

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

AMSTAG, 20. NOVEMBER 1948

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

4. JAHRGANG / NUMMER 109

Regierung Spaak zurückgetreten

BRUSSEL. Die Regierung Spaak hat gestern ihren Rücktritt erklärt, nachdem schon vorher der Justizminister zurückgetreten war. Die Ursache für die Regierungskrise ist in Besprechungen zu suchen, die zwischen den Sozialisten und den Christlichsozialen seit zwei Wochen geführt werden und die eine Klärung in der Königs- und Schulfrage herbeiführen sollen. Ob Spaak wiederum das neue Kabinett bilden, oder ob er ihm lediglich als Außenminister angehören wird, steht noch nicht fest.

Hafenarbeiterstreik in Frankreich

PARIS. Während die Lage im französischen Bergbau sich täglich bessert, etwa 82 Prozent der Bergleute haben die Arbeit wieder aufgenommen, droht jetzt ein Generalstreik der Hafenarbeiter. Diese haben in einer Abstimmung mit Mehrheit beschlossen, am Montag für unbegrenzte Zeit in den Streik zu treten. In der Nationalversammlung hat der Innenminister Moch erklärt, daß das Kabinett bisher 277 Millionen Franken zur Unterstützung des Bergarbeiterstreiks in Frankreich zur Verfügung gestellt habe. Seit Mitte Oktober werde der Transfer über Prag durchgeführt. Den Schaden, den der Streik der Bergarbeiter Frankreich verursacht hat, bezifferte der Minister allein für Nordfrankreich auf 2 Milliarden Franken. Der kommunistische Abgeordnete Lecœur bezeichnete die Anklagen des Ministers als „unverschämte Lügen“.

Kaum veränderte Regierung

ATHEN. Tsaldaris, der vom König mit der Regierungsbildung beauftragt worden war, hat zusammen mit Sophulis ein Kabinett gebildet, das aus Populisten und Liberalen besteht, das sich aber kaum von dem vorhergehenden unterscheidet. Die Ministerpräsidentenschaft hat wieder Sophulis, der gleichzeitig das Amt des Kriegsministers bekleidet, während Tsaldaris stellvertretender Ministerpräsident und Außenminister ist.

Ruhiger Verlauf der Ruhrkonferenz

Eine Aussprache in der französischen Nationalversammlung angekündigt

LONDON. Die Londoner Ruhrkonferenz ist bisher ziemlich ruhig verlaufen. In einer Reihe von nebensächlichen Punkten konnte eine Einigung bereits erzielt werden. Offenbar ist man von englischer und amerikanischer Seite aus bereit, den französischen Wünschen so weit wie möglich entgegenzukommen und Kompromisse abzuschließen. Das erste Zeichen sah sich in der Frage der Abgrenzung des unter Ruhrgebiet zu verstehenden Bezirkes. Von französischer Seite ist beantragt worden, dem Ruhrgebiet noch die Kohlengruben von Aachen einzugliedern, während Großbritannien und die USA Aachen nicht als Teil des Ruhrgebiets betrachten.

Die Verhandlungen sind am Donnerstag bis zum Montag vertagt worden, um die drei vorgelegten Vorschläge für die Kontrolle des Ruhrgebiets zu überprüfen.

Die außenpolitische Kommission der französischen Nationalversammlung hat einen Antrag angenommen, in dem noch einmal feierlich an die Vorbehalte der Nationalversammlung gegenüber den Londoner Empfehlungen erinnert wird. Die Kommission widersetzte sich einer offenen oder verschleierte Zuteilung der Fabriken und Bergwerke an der Ruhr sowohl an deren frühere Besitzer als auch an jede Gesellschaft staatlicher oder pri-

Arbeit in Bonn beschleunigt

BONN. Um die Arbeit des Parlamentarischen Rates zu beschleunigen, hat der Aussenrat die Fraktionen beauftragt, ihre Auffassungen zu den strittigen Punkten schriftlich festzulegen. Ferner wird der Parlamentarische Rat in Zukunft von Montag bis Freitag durchgehend tagen. Der Hauptausschuß begann am Mittwoch mit der ersten Lesung der Abhandlung über die Bundesregierung und über die völkerrechtliche Vertretung des Bundes. In der Frage der künftigen Bundesflagge wurde keine Entscheidung getroffen. Man ist sich aber einig darüber, daß Schwarz-Rot-Gold die Bundesfarben sein sollen. Angenommen wurde ein Artikel, der die Neugliederung des Bundes innerhalb von drei Jahren vorsieht.

Länderrat gegen Wirtschaftspolitik

KÖNIGSTEIN. Der Länderrat der Doppelzone hat sich, wie mitgeteilt wird, einstimmig gegen die „zum Teil völlig fehlerhafte Wirtschaftspolitik“ in der Bizone ausgesprochen. Auch gegen die Bewirtschaftungspolitik Dr. Schlange-Schöningens wurde Stellung genommen.

„Akt der Höflichkeit“

FRANKFURT. General Clay bezeichnete den Besuch, den ihm die Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Westunion, De Latté de Tassigny, Vizeadmiral Jaujard und Luftmarschall Robb, abgestattet haben, als einen „Akt der Höflichkeit“. Jede weitere Erklärung über das Thema der Unterredung, die er mit den drei Generälen hatte, lehnte der General ab.

Verhandlungen über den Atlantikpakt

Die Teilnahme Italiens in Aussicht genommen

WASHINGTON. In den diplomatischen Kreisen erwartet man, daß die Vertreter der Signatarmächte des Brüsseler Paktes zu Beginn der kommenden Woche im Besitz ihrer Instruktionen für die Verhandlungen zum Atlantikpakt sein werden und daß dann die ersten Besprechungen ihren Anfang nehmen können. Man nimmt an, daß auch die Vertreter Italiens, Irlands, Portugals, Norwegens und Dänemarks an diesen Besprechungen teilnehmen werden. Das Ziel der Verhandlungen ist der Abschluß eines Regionalpaktes im Rahmen der Vereinten Nationen.

Der italienische Generalstabschef, General Marra, wird in Kürze zu dem angekündigten Besuch in den Vereinigten Staaten eintreffen. Man erwartet, daß er mit amerikanischen Stellen über den Anschluß Italiens an den Pakt Besprechungen führen wird. Es hat den Anschein, als ob die Regierung de Gasperi hoffe, die Opposition, die in christlich-demokratischen Kreisen Italiens gegen eine Teilnahme an den militärischen Verhandlungen besteht, durch ein in der Kolonialfrage erzielt anglo-amerikanisches Entgegenkommen beseitigen zu können.

„De Gaulle erhöht die Verwirrung“

Washington durch eine Erklärung des Generals peinlich überrascht

WASHINGTON. Erklärungen General de Gaulles, wonach er sich, wenn er an die Macht käme, von der militärischen Organisation der Westunion distanzieren würde, haben in Washington „peinliche Überraschung“ hervorgerufen. Man befürchtet, daß die Haltung de Gaulles die Hoffnungen auf ein Erstehen des „europäischen Geistes“ zunichte machen könnte. Man bezeichnet die Haltung de Gaulles als ausgesprochen nationalistisch. Befremdet hat auch die Forderung de Gaulles auf Übertragung des Oberbefehls über sämtliche Verteidigungsmittel Europas an Frankreich. Vor allem hat der Ton, den General de Gaulle angeschlagen hat, sehr verstimmt.

Man erklärt in Washington, daß die Stellungnahme des ehemaligen Chefs der provisorischen französischen Regierung die Verwirrung der innerpolitischen Lage Frankreichs sowie die Ungewißheit der internationalen Lage nur noch erhöht habe. De Gaulle hatte vor zahlreichen Pressevertretern erklärt, daß man auf angelsächsischer Seite offenbar mit dem Gedanken spiele, aus Deutschland ein Werkzeug gegen die Sowjetunion zu machen. Die von den Engländern und Amerikanern beschlossene Strukturveränderung an der Ruhr sei vielleicht eine der ernstesten und folgenschwersten Entscheidungen des 20. Jahrhunderts. Wenn die Angloamerikaner sich einbildeten, daß das, was sie zerstört hätten und jetzt mit eigenen Händen wieder aufzubauen bestrebt seien, einmal ein Bollwerk gegen den Bolschewismus sein würde, müßte man sich doch fragen, ob sich diese Idee nicht eines Tages als ein Trugschluß herausstellen werde. Bismarck, Wilhelm II. und Hitler hätten sich niemals geschert, mit Rußland zusammenzugehen, wenn sie das im Interesse ihrer Expansionspolitik und der Durchsetzung ihrer nationalen Ziele im Westen für richtig gehalten. Wer könne garantieren, daß ein neues Reich nicht wieder ähnliche Wege beschreite? Es gäbe für das Deutschlandproblem auch eine französische Lösung. De Gaulle sieht sich in der Bildung eines deutschen Staatenbundes. Die französische Position sei keineswegs so schwach, wie man vielfach glauben machen wolle. Frankreich habe im Saargebiet, in der Pfalz, in Baden und in einem Teil Württembergs Pfänder in der Hand, die es nur richtig ausspielen müsse. Frankreich könne auch ohne Marshallhilfe existieren.

Ein Fragebogen Bramuglias

Nach dem Scheitern der Bemühungen Evatts und Trygve Lies

PARIS. Dr. Evatt und Trygve Lie sind mit ihren Bemühungen, in der Berliner Frage zwischen den Westmächten und der Sowjetunion zu vermitteln, gescheitert. Auf ihren Appell haben sie sowohl von Washington als auch von London und Paris die Antwort bekommen, daß es notwendig sei, die Berliner Frage vor dem Sicherheitsrat weiter zu verhandeln. Die Westmächte könnten der Absetzung der Frage von der Tagesordnung des Sicherheitsrates mit ihrer Übertragung an eine andere Instanz nicht zustimmen. In der sowjetrussischen Antwort wurde der Schritt Evatts und Lies begrüßt. Die beiden Vermittler haben nach dem Scheitern ihres Versuches die Großmächte eingeladen, der von dem Präsidenten des Sicherheitsrates, Bramuglia, eingeleiteten Vermittlungsaktion ihre weitgehende und aktive Unterstützung zu leisten. Die zweite Vermittlungsaktion Bramuglias hat noch keine großen Fortschritte gemacht, die Hauptschwierigkeit scheint, wenigstens

Englands Stahlindustrie verstaatlicht

LONDON. Nach dreitägiger Aussprache hat das britische Unterhaus am Mittwoch mit 373:211 Stimmen die Verstaatlichung der eisenerzeugenden Industrie beschlossen. Eden hatte in der Aussprache erklärt, daß die konservative Partei dieses Gesetz beim nächsten Wahlkampf aufgreifen werde. Der Präsident des Kronrates, Morrison, hatte zum Schluß betont, daß die Arbeiterpartei im Prinzip die Privatindustrie nicht ablehne.

Kein Sondergesandter nach Moskau

KEY WEST. Auf einer Pressekonferenz hat Präsident Truman in seinem Erholungsort in Florida abgelehnt, erklärte er auf die Frage eines Journalisten, ob er Einwendungen gegen einen Rücktritt Marshalls erheben werde,

er werde diese Frage mit Marshall selbst nach dessen Rückkehr besprechen. Der Präsident betonte, daß er und Marshall in allen Fragen gleicher Ansicht seien. Er habe im Augenblick nicht die Absicht, einen Sondergesandten nach Moskau zu schicken. Truman kündigte an, daß er den Kongress um die Abschaffung des Taft-Hartley-Gesetzes ersuchen werde, da es bei den amerikanischen Gewerkschaften auf die erbitterteste Opposition gestoßen sei.

Der ehemalige Präsident des Nationalkomitees der demokratischen Partei, Farley, forderte erneut die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Spanien und die Einbeziehung Spaniens in die Westeuropäische Union. „Es handelt sich nicht darum“, sagte Farley, der vor kurzem in Madrid war, „ob wir mit der spanischen Regierung einverstanden sind oder nicht, es gilt vielmehr festzustellen, ob Spanien für die Sicherheit der Demokratie wesentlich ist oder nicht. Diese Frage aber wird jeder Sachverständige positiv beantworten.“

Man erklärt in Washington, daß die Stellungnahme des ehemaligen Chefs der provisorischen französischen Regierung die Verwirrung der innerpolitischen Lage Frankreichs sowie die Ungewißheit der internationalen Lage nur noch erhöht habe. De Gaulle hatte vor zahlreichen Pressevertretern erklärt, daß man auf angelsächsischer Seite offenbar mit dem Gedanken spiele, aus Deutschland ein Werkzeug gegen die Sowjetunion zu machen. Die von den Engländern und Amerikanern beschlossene Strukturveränderung an der Ruhr sei vielleicht eine der ernstesten und folgenschwersten Entscheidungen des 20. Jahrhunderts. Wenn die Angloamerikaner sich einbildeten, daß das, was sie zerstört hätten und jetzt mit eigenen Händen wieder aufzubauen bestrebt seien, einmal ein Bollwerk gegen den Bolschewismus sein würde, müßte man sich doch fragen, ob sich diese Idee nicht eines Tages als ein Trugschluß herausstellen werde. Bismarck, Wilhelm II. und Hitler hätten sich niemals geschert, mit Rußland zusammenzugehen, wenn sie das im Interesse ihrer Expansionspolitik und der Durchsetzung ihrer nationalen Ziele im Westen für richtig gehalten. Wer könne garantieren, daß ein neues Reich nicht wieder ähnliche Wege beschreite? Es gäbe für das Deutschlandproblem auch eine französische Lösung. De Gaulle sieht sich in der Bildung eines deutschen Staatenbundes. Die französische Position sei keineswegs so schwach, wie man vielfach glauben machen wolle. Frankreich habe im Saargebiet, in der Pfalz, in Baden und in einem Teil Württembergs Pfänder in der Hand, die es nur richtig ausspielen müsse. Frankreich könne auch ohne Marshallhilfe existieren.

äußerlich, in der Frage der Einführung der Ostmark für ganz Berlin zu liegen. Bramuglia hat den Großmächten über diesen Punkt einen Fragebogen vorgelegt, der gegenwärtig von den Sachverständigen beantwortet wird. Bis die endgültige Antwort vorliegt, werden wohl noch einige Tage vergehen. Wie angekündigt, wird sich an diesem Wochenende Staatssekretär Marshall zu einer Aussprache mit Präsident Truman nach Washington begeben. Bei dieser Besprechung soll die Außenpolitik der Vereinigten Staaten überprüft und, soweit notwendig, neu festgelegt werden. Marshall hatte am Donnerstag eine längere Aussprache mit dem französischen Ministerpräsidenten Queuille. Auch der ständige Delegierte der USA bei den Vereinten Nationen, Warren Austin, wird sich in den nächsten Tagen nach Amerika begeben. Ein Leiden zwingt ihn zu einem Krankenhausaufenthalt. John Foster Dulles führt inzwischen die amerikanische Delegation.

Schlussworte im Wilhelmstraßen-Prozess NÜRNBERG. Im Prozeß gegen die Wilhelmstraße machten von den 21 Angeklagten nur zehn von dem ihnen zustehenden Recht des Schlusswortes Gebrauch. Mit der Urteilsverkündung ist erst Anfang des nächsten Jahres zu rechnen.

Neue Außenpolitik

Von Legationerrat a. D. Dr. Eugen Budde

Der deutsche Staat ist nach dem Willen der Alliierten erhalten geblieben und auf dem Wege, in demokratisch garantierten Formen einen neuen Platz in der Gemeinschaft der zivilisierten Völker zu finden. Ohne das Mittel einer ausgleichenden Außenpolitik kann dieses Ziel nicht erreicht werden. Es kann sich nicht um eine Außenpolitik handeln, die mit Blut und Eisen, mit Säbelraseln und Rüstungen, mit Drohungen, Erpressungen, Gewalt und Terror arbeitet, wie man es unter dem Hitzersystem in infernalischer Anwendung erlebt hat. Eine neue deutsche Außenpolitik muß vielmehr zielbewußt versuchen, einen Interessenausgleich mit den Alliierten und der übrigen Umwelt auf ausgesprochen friedlichem Wege, auf der Grundlage der zwischen allen zivilisierten Völkern im Krieg und Frieden geltenden völkerrechtlichen Regeln zu finden.

Eine solche Außenpolitik ist durch die Kapitulation des nationalsozialistischen Regimes nicht behindert, sondern erst recht möglich und notwendig geworden. In der Hand erfahrener deutscher Politiker ist eine völkerrechtsgemäße Außenpolitik die einzige Möglichkeit, eine größere Atem- und Lebensfreiheit zu erreichen, die Deutschland in den Stand setzt, zu einem wertvollen Aufbaufaktor im europäischen Raum zu werden.

Abwegig ist die resignierende Meinung, die Zukunft der deutschen Nation hänge im wesentlichen von dem guten oder schlechten Willen der Besatzungsmächte ab, man tue gut daran, auf jede Außenpolitik zu verzichten, um die Vertreter der anderen Seite nicht zu verärrern. Das Gegenteil ist richtig und durch eine Reihe von Beispielen erwiesen.

Als von privater deutscher Seite mit den friedlichen Waffen des Geistes und des Rechts ein publizistischer Feldzug begann, entsprechend den Bestimmungen der Genfer Kriegsgefangenen-Konvention von 1929 die beschleunigte Rückkehr der im Ausland vielfach als Reparationsarbeiter zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen durchzusetzen, da waren es verantwortungsbewußte Staatsmänner und Parlamentarier in den USA und Großbritannien, die die Richtigkeit der deutschen Argumentationen auf völkerrechtlicher Basis anerkannten und sofort daran gingen, die eigenen wie die anderen Regierungsstellen zu entsprechenden Maßnahmen zu veranlassen. An der Spitze standen die Vereinigten Staaten, ihnen folgte Großbritannien. Auf der Moskauer Außenministerkonferenz im März 1947 wurde auf den Antrag des amerikanischen Außenministers der gemeinsame Beschluß gefaßt, die deutschen Kriegsgefangenen beschleunigt in ihre Heimat zu entlassen, also davon Abstand zu nehmen, sie unter Außerachtlassung der Genfer Konvention als Reparationsarbeiter für unabhärbare Zeit weiter zurückzuhalten.

Die US-Regierung ist es auch gewesen, die in der Frage der Requisitionen — sowohl aus eigener Erkenntnis wie durch deutsche Vorstöße beeindruckt — als erste in verschiedenen internen Dienstverordnungen für die US-Besatzungszone die Beachtung völkerrechtlicher Vorschriften gemäß der Haager Landkriegsordnung über das Verhalten fremder Truppen in besetzten Ländern ausdrücklich zur Pflicht machte und damit jeder Willkür untergeordneter Organe einen Riegel vorschob. Weiter, aus dem modernen Völkerrecht stammende Bestimmungen über den Schutz von Leib und Leben, z. B. die Habeas Corpus-Verordnung zeigten, daß die US-Staatsmänner Argumentationen zugänglich sind, wenn sie deutscherseits auf völkerrechtlicher Basis mit Kenntnis- und erfahrungsgerechter Entschlossenheit erhoben werden.

Bekanntlich hat es auf alliierter Seite in den ersten Jahren nach der Kapitulation gelegentlich Stimmen gegeben, welche die direkte und analoge Anwendung von Bestimmungen des modernen Völkerrechts auf die Verhältnisse des heutigen Deutschlands ausschließen zu müssen glaubten und meinten, von dem „Recht aus dem Siege“ sprechen zu dürfen, welches dem besiegten Volke in überwundenen alten Zeiten jeden Rechtsanspruch versetzte. Diese Periode ist vorüber. Während in Deutschland selber noch manche Politiker scheu um die Möglichkeiten des modernen Völkerrechts als Mittel praktischer Außenpolitik herumtungen und sich damit begnügten, mit den dehnbaren Begriffen der „wirtschaftlichen Vernunft“ sowie der „politischen Einsicht“ zu operieren, griffen einflussreiche Männer des staatlichen und parlamentarischen Lebens in den angelsächsischen Ländern die hauptsächlich aus nicht offiziellen deutschen Kreisen vorgebrachten völkerrechtlichen Überlegungen, Einsichten und Tatbestände auf, um sie in die Grundlagen der alliierten Politik gegenüber Deutschland einzubauen. Aus der jüngsten Zeit ist in dieser Hinsicht besonders der für das Europäische Hilfsprogramm (ERP) wichtige offizielle Herter-Bericht bekannt geworden, in dem es an einer Stelle wörtlich heißt: „Nach internationalem Recht und nach der Haager Konvention, die wir vor vielen Jahren unterzeichnet haben, trägt die Besatzungsmacht zweifellos die Verantwortung für die Gewährung eines angemessenen Lebensunterhalts der Zivilbevölkerung. Die

Vereinigten Staaten können gegenüber Dingen, die unter amerikanischer Flagge geschehen, nicht gleichgültig sein oder der Verantwortung aus dem Wege gehen.

Außerdem wird die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Marshall-Plan-Staaten, die das ERP ausdrücklich verlangt, über kurz oder lang zur Eröffnung deutscher Handelsvertretungen und weiterer Handelskammern im Ausland führen müssen.

Aus all diesen Tatsachen ergibt sich, daß man auf alliierter Seite, insbesondere in Großbritannien und in den USA anerkennt, daß das Verhältnis Deutschlands zu den anderen Mächten völkerrechtlichen Vorschriften untersteht und nicht etwa nur durch einseitige Akte sondern durch außenpolitische Mittel mit aktiver Beteiligung beider Seiten fruchtbringend geordnet werden kann.

Die Folgerungen für eine deutsche Außenpolitik sind klar: Je mehr es einem Staat an sichtbarer Macht mangelt, desto mehr muß er auf das moderne Völkerrecht und die wirtschaftlichen Notwendigkeiten vertrauen.

Mittlung der Militärregierung

Die Militärregierung teilt mit: Das „Schwäbische Tagblatt“ hat in seiner Ausgabe vom 17. Nov. 1948 über den Fall „Scholtz-Klink“ eine irreführende Meldung veröffentlicht. Ferner hat die Nachrichtenagentur „Südens“ sieben Monate nach der Urteilsverkündung eine Meldung über dieselbe Sache herausgegeben.

Die Militärregierung gibt dazu folgendes bekannt: Frau Scholtz-Klink, die in Bebenhausen verhaftet wurde, ist am 14. April 1948 durch das Mittlere Militärgericht in Reutlingen in öffentlicher Sitzung wegen Besitzes falscher Papiere und Führung eines falschen Namens zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten verurteilt worden.

Die vom „Schwäbischen Tagblatt“ veröffentlichte Nachricht, nach welcher über die Verhandlung und Verurteilung bisher von den französischen Behörden nichts Näheres bekanntgegeben wurde, entbehrt somit jeder Grundlage.

Mit unserer Meldung „Was geschah mit Frau Scholtz-Klink?“ stellen wir, unserer publizistischen Aufgabe entsprechend, vor der Öffentlichkeit eine Frage, die uns aus unserem Leserkreis in den letzten Monaten immer wieder vorgelegt worden war. Denn die Tatsache, daß zwei so exponierte Träger des nationalsozialistischen Regimes wie die ehemalige Reichsfrauenenschaftsführerin und der führende SS-Obergruppenführer Heilmeyer, die sich als harmlose Flüchtlinge getarnt hatten, erst in diesem Frühjahr in Bebenhausen entlarvt wurden, hatte eine solche Überraschung bei der Bevölkerung hervorgerufen, daß man einer entsprechenden Aburteilung mit Spannung entgegen sah.

August Lämmle Die Geschichte mit den 7 Hennen

Copyright Verlagshaus Neutlingen Drisel & Spörer

Er saß dann am Nachmittag und am Abend lange mit den Bauern zusammen im Gasthaus, hörte ihre Gabeln und Späße, ihre Erfahrungen, ihre Weisheiten und auch ihre Torheiten, die der zum Markt gebörige Wein aufgeriegt hatte.

Immer muß man, wenn man mit dem Seelischen Schwierigkeiten hat, einen Werktag der Arbeit oder ein Stück bunten Lebens dazwischen schleiben. Man muß mit dem Grübeln und Hinterdenken aufhören und mit einer Tätigkeit anfangen.

15.

So fuhr nun Uli am Sonntagmorgen mit frischen Sennen und einer schönen Heiterkeit des Herzens in den sonnigen Tag hinein. Den gekauften Gaul und die eingetauschte Katze hatte er auf den Sonnenhof vorausgeschickt.

In ein solches Gut hinein zu schauen, Feld und Gärten zu sehen und auch das Wohnen und Leben dieser herrenbüßlichen Menschen auch dazu die schöne Tochter kennen zu lernen, dachte unserem jungen Freunde so reizvoll wie wichtig. Und in der gehobenen seelischen Verfassung fand er die Sicherheit, getraute er sich den Bauern wohl zu. Ja, er dachte heim-

Japanische Badesitten

Nacktheit beider Geschlechter selbstverständlich / Ein verblüffter Europäer

F. D. So schön und luftig die japanischen Wohnungen im Sommer sind, so unangenehm ist es im Winter in diesen leicht gebauten Häusern. Sobald die Kälte durch die dünnen Papierwände dringt, und der Wind den Schnee durch die Fugen auf die Tatami, die Strohmatten, weht, gibt es nach unseren Begriffen im ganzen japanischen Haus keinen Raum, in dem man sich erwärmen kann.

In den Großstädten gibt es zahlreiche öffentliche Badeanstalten, in denen man sich auch mit Freunden und Bekannten trifft, um eine Stunde lang zu plaudern. Anspruchsvolle Gäste lassen sich sogar ihren Ocha, ihren Tee, oder den Sake, einen erwärmten Reischnaps, auf dem Rand des Basins servieren.

An zahlreichen Stellen in den Bergen Nippons erudelt kochendheißes eisen- und schwefelhaltiges Wasser aus natürlichen Quellen. Schon von weitem sind sie an den aufsteigenden Dampfswolken erkennbar. Schwefelwasser, die dem Fels der Berghänge entströmen, haben den Hang mit grünlich-gelber Farbe gezeichnet.

Einer besonderen Beliebtheit erfreuen sich die Kurorte Atami, Hakone und Ashinoya, die nur wenige Bahnstunden von Tokio entfernt sind und in der schönsten japanischen Gegend liegen.

Heute stehen in diesem Erholungsort Hotels in europäischem Stil neben erstklassigen japanischen Gaststätten. Die oftmals luxuriösen Bäderäume sind in vielen Fällen unmittelbar bei der Quelle errichtet.

Behörden in Mißkredit zu bringen versuchen. Wir geben zu, daß uns die Tatsache, daß inzwischen eine öffentliche Sitzung des Mittleren Militärgerichts in Reutlingen stattgefunden hat, entgangen war. Aber, soweit wir feststellen konnten, hat keine deutsche Zeitung, nicht einmal das für die französische Besatzungszone offiziöse „Südens“-Nachrichtenbüro eine Meldung über die fragliche Verhandlung veröffentlicht, nicht etwa, weil sie hinter verschlossenen Türen stattgefunden hätte, sondern weil kein einziger deutscher Pressevertreter anwesend war.

lich, sich als Sohn des Sonnenhofes da wohl vergleichen zu können!

Es schickte sich, daß der Tierarzt der Stadt, der auch in Ulls Haus aus und ein ging, und von diesem unterwegs zum Mitfahren eingeladen worden war, auf dem Schloßgut zu tun hatte.

Und da er Ulls ledigen Stand, seine Verhältnisse daheim und das Ziel dieser Fahrt miteinander erwog, und da ihm das festliche Wesen des Jünglings auffiel, so machte er sich als einer der das Gras wachsen hört, einen Vers darauf, welcher der Wirklichkeit im Grunde gar nicht so fern stand.

Daraus ergab sich eine urkomische und dabei doch recht unheimliche Verwicklung, aus der sich Ull ohne seinen lächerlichen Hennenhandel wohl nicht ohne Verstimmung zu lösen vermocht hätte.

Ull hatte den Wagen im Hof abgestellt und die Pferde angesträngt. Dann übernahm der Doktor Tierarzt wie selbstverständlich die Führung.

Sie traten durch eine schön geschnitzte Haustüre zu ebener Erde in einen langen, mit Sandsteinplatten belegten Ern, von dem aus eine schmale Türe in eine mit hellen Fenstern ausgestattete Stube führte.

Der Doktor Tierarzt blieb mit seinem Gast an der Tür stehen, machte, indem er den Hut schwankte, eine Verbeugung und sprach in ehrfurchtsvoller Haltung, aber im Ton der

direkt in das Bassin. Auch hier baden Männer und Frauen ungerührt gemeinsam in dem großen Becken. Der ganze Raum ist mit Dampf erfüllt und nur die Köpfe der Badenden ragen aus dem gelblichen trüben Wasser, das meistens so heiß ist, daß dauernd noch kaltes Wasser zugeleitet werden muß.

Die Selbstverständlichkeit des gemeinsamen Nacktbades beider Geschlechter zeigt folgende Begebenheit: Ein Europäer lernte in einem Hotel einen ebenfalls dort wohnenden Japaner kennen, und beide verbrachten einige unterhaltsame Stunden. Im Baderaum trafen sie sich zufällig wieder, wo der Japaner bereits mit seiner Frau und den Kindern im Bassin saß.

Niemand dürfte den tiefreligiösen und im Familienleben meist sehr konservativen Japaner etwa der Schamlosigkeit zeihen. Im Gegenteil, diese Badesitten zeigen nur den ganzen Unterschied des europäischen und des japanischen Naturetmotivens auch in diesen menschlichen Bezirken.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Das bayerische Staatssekretariat für das Flüchtlingswesen gibt bekannt, daß sich am 1. Oktober 1948 2458 634 Zugewanderte in Bayern aufhielten.

MÜNCHEN. Der frühere Reichswirtschaftsminister Dr. Kurt Schmitt wurde von der Berufungskammer in die Gruppe der Entlasteten eingestuft. Dr. Schmitt war vor einem Jahr von der Spruchkammer in die Gruppe der Minderbelasteten eingestuft worden.

MANNHEIM. Eine im Ernährungsamt eines Mannheimer Vorortes tätige Putzfrau wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie nach und nach für 60 Tonnen Lebensmittelkarten entwendet und in den Verkehr gebracht hatte.

FRANKFURT. Der republikanische Senator Taft wird am 20. November nach Deutschland kommen, um sich über die Lage in der Bronx zu orientieren.

KALKUTTA. Auf dem Ganges kenterte ein Dampfer, wobei 500 Personen ertranken sind.

WIESBADEN. Der hessische Befehlsminister Binder hat die Auflösung seines Ministeriums zum Jahresende angekündigt.

MAINZ. Die Dienststellen der Militärregierung von Rheinland-Pfalz sollen demnächst von Koblenz nach Mainz verlegt werden. Ob auch die Landesregierung ihren Sitz nach Mainz verlegen wird, steht noch nicht fest.

andererseits wird man zugestehen müssen, daß bei der Fülle der Termine an den verschiedenen Gerichtshöfen, über deren Mehrzahl keine Berichterstattung notwendig ist, auch einmal Fälle übersehen werden können, für die offensichtlich ein allgemeines Interesse besteht. Das „Schwäbische Tagblatt“ ist nur eine von Hunderten deutscher Zeitungen, die den Termin „Scholtz-Klink“ übersehen hatten. Wir glauben aber, letztlich doch sowohl dem Interesse unserer Leser wie dem Ansehen der Rechtsprechung der französischen Militärregierung gedient zu haben, indem durch die amtliche Antwort der Militärregierung auf unsere Frage der Sachverhalt der breitesten Öffentlichkeit bekanntgegeben und jeder Mystifikation entkleidet wurde.

Die Redaktion

Wie wir von unserer Reutlinger Redaktion erfahren, ist in der Verhandlung auch der frühere SS-Obergruppenführer und Inspekteur der nationalsozialistischen Erziehungsanstalten August Heilmeyer wegen desselben Vergehens zur gleichen Strafe wie Frau Scholtz-Klink verurteilt worden.

Am 23. November Landtag

BEBENHAUSEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern ist für Dienstag, den 23. November, vormittags 9.30 Uhr nach Bebenhausen einberufen worden. Die umfangreiche Tagesordnung enthält eine Reihe von Anfragen und Gesetzentwürfen. Bemerkenswert sind darunter besonders die Gesetze über die Betriebsräte, über die vorläufige Regelung der Beziehungen zwischen Krankenkassen, Aerzten, Zahnärzten und Dentisten, über die Sportweite und über eine Ergänzung des Steuerreformgesetzes.

Noch Meinungsverschiedenheiten

FRANKFURT. Nach dem Abschluß der Besprechungen der drei Militärgouverneure scheint festzustehen, daß in der Frage des Besatzungsstatus eine wesentliche Annäherung der verschiedenen Auffassungen erzielt worden ist, doch bestehen immer noch gewisse Meinungsverschiedenheiten.

In einer Pressekonferenz befaßte sich General Robertson mit der westdeutschen Wirtschaftslage. Led' habe sich nach der Währungsreform abermals eine Art von Hortung bemerkbar gemacht, deren Verfechter mit kurzfristigen Krediten ihre Bestände finanzierten. Den deutschen Ministerpräsidenten sei ausdrücklich erklärt worden, daß die Summe von 88 Mill. Dollar für die Brone, in der die Lebensmittelimporte einbegriffen seien, keine weitere zusätzliche Einfuhr von Lebensmitteln gestatte, ganz gleich, ob im Winter oder im kommenden Frühjahr die deutsche Verwaltung vor einem Ru'n stehen würde.

HAMBURG. Zwischen Nordamerika und Hamburg wurde am Mittwoch der direkte Passagierverkehr wieder aufgenommen. Das erste Schiff, der 11 000-Tonner „Marino-Flacker“, verließ Hamburg mit 530 DP's mit dem Ziel Halifax in Kanada.

STOCKHOLM. Die Besprechungen zwischen schwedischen, norwegischen und dänischen Delegierten über die Möglichkeit einer militärischen Zusammenarbeit sind jetzt abgeschlossen worden, ohne daß über das bisher erzielte Ergebnis eine Mitteilung gemacht worden wäre.

STOCKHOLM. Das Nobelpreiskomitee hat beschlossen, den Nobelpreis für den Frieden in diesem Jahr nicht zu verteilen.

WIEN. Eines der größten Verlagsunternehmen, die Globus-Druckerei, ist von den Sowjets demontiert und nach Rußland abtransportiert worden.

LONDON. Deutsche Gewerkschaftsverbände, die 100 000 Textilarbeiter vertreten, sind zum Eintritt in die internationale Föderation der Textilarbeitergewerkschaften zugelassen worden.

DUBLIN. Die irische Regierung will die letzten Bande, die Irland mit dem Empire verbinden, lösen. Sie hat einen entsprechenden Gesetzentwurf eingebracht, durch den eine unabhängige irische Republik proklamiert wird.

MADRID. Am Sonntag finden in Spanien Gemeindevahlen statt. Auf den Wahllokalen fehlen alle Angaben über politische Zugehörigkeit der Kandidaten. Dagegen kann man unter dem Namen eines Bewerbers lesen: „Bewerber Madrid“ oder „Vorbildlicher Familienvater“.

GENÈVE. Bei den Wahlen zum kantonalen Parlament von Genf hat die kommunistisch orientierte Partei der Arbeit 12 Sitze verloren.

VATIKANSTADT. In St. Peterskirche beging ein Unbekannter Selbstmord, indem er sich von der Kuppel in das Innere stürzte, als die Glocken zu Mittag läuteten. Die Peterskirche wurde daraufhin geschlossen und kann erst nach einer besonderen Zeremonie wieder zugänglich gemacht werden.

WIEN. Die sowjetischen Behörden beharren auf der Auslieferung von 540 Lokomotiven und 5575 Waggons, die sie als Kriegswerte bezeichnen. Der Abtransport aus Oesterreich hat bereits begonnen.

Herausgeber und Chefredakteur: W. H. Heitsacker, Dr. Ernst Müller und Alfred Schwinger. Mitredakteur der Redaktion Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gaj, Dr. Otto Haasde, Dr. Helmut Kirsch, A. Z. in Ulm, Jos. Joseph Klingelhöfer und F. J. Mayer.

Monatliches Bezugspreis einm. Trägerlohn 2. DM. durch die Post 2.17 DM. Einzelverkaufspreis 30 Pf.

Ercheinungszeitung Montag, Mittwoch, Sonntag. Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Uhländstraße 3. Unverlangte Manuskripte werden nur bei Portobetlage zurückgegeben.

lustigen Person im Theater, daß er heute die Freude habe, den Sohn eines ihm altbefreundeten Hauses einzuführen, dem rühmliche Worte zu spenden gar nicht nötig sei!

Nun sei, um es gleich zu sagen, Ulrich Sonnenhofer in das Alter gekommen, wo er sich nach einer Frau umsehen dürfe. Der weithin bekannte gute Ruf des schloßgüterlichen Hauses habe ihn hergeführt, um zu fragen, ob er nicht hier möchte sein Glück finden! Denn es würde ihm und seinem schönen Hofe wohl ansiehen, sagte er, die schöne Tochter der Frau Schloßgüterin zu seiner geliebten Hausfrau zu gewinnen!

Der gute Ull, der hinter dem Doktor stand, so daß es wirklich aussah, als sei dieser sein Vormann und Beauftragter, erschrak über die Wendung der Dinge. Doch konnte er zunächst das Schicksal, das einmal im Gange war, nicht aufhalten. Und als er einen Versuch dazu machte, schob ihn der Sprecher zurück, um nur um so kühner auf sein Ziel loszugehen! Er redete weiter und brachte auch eine richtige runde Werbung vor und schloß mit den Worten: „Nun Frau Schloßgüterin, scheint es mir für Sie und die ehrenwerte schöne Jungfer Tochter nicht schwer zu sein, zu entscheiden bei so viel Vortrefflichem, was der Herr von Sonnenhof zu bieten hat!“

War Ull betroffen, so war es die Frau noch mehr. Und sie war dazu auch kornig, fand sich aber rasch in die Lage Sonnenhof's, Sonnenhof her, das war doch keine Art! Sie so zu überfallen! Nein, übertumpeln ließ sie sich nicht! Da wußte sie doch zu gut, was sie sich schuldig war! Sie hatte aus dem Umgang mit der adligen Güterherrin etwas von deren Würde übernommen. Ihre Gesichtszüge wurden streng, und sie sah Mißbilligend zu ihrer Tochter hinüber, ob die nicht vielleicht im Geheimen da etwas angebandelt hatte?

Sie setzte die Brille auf, erhob sich und sagte kühl:

„Der Antrag ehrt uns natürlich sehr. Ich kann es auch verstehen, daß der Herr Son-

nenhofer sich gerne eine Frau aus einem guten Hause holen möchte. Aber man kommt zu einer Brautwerbung nicht auf einem Bernerwägle, mit dem man zu Markt fährt und Küber und Stue einkauft! Und man kommt nicht, ohne sich vorher vergewissert zu haben, daß der Besuch und der Antrag angenehm und erwünscht ist. Ich habe nichts gegen den Herrn Sonnenhofbauern, ich wünsche ihm alles Glück und eine Frau aus seinem Stand! Aber meine Tochter ist für eine solche Aufgabe nicht vorgebildet, auch ist sie schon so gut wie — —“

Da trat Ull neben den Tierarzt, der bereits gemerkt hatte, in welcher unangenehme Lage er sich, den jungen Bauern und die Frauen hineingeschleppt hatte. Ull verbeugte sich in seiner lässlich schlichten Art und sagte lächelnd: „Frau Schloßgüterin“ sagte er, „der Onkel Tierarzt hat seinen Spaß gehabt mit mir und mit Ihnen. Er wird mir gewiß bezeugen, daß er erst unterwegs und ganz zufällig bei mir aufgestiegen ist und daß zwischen uns von solchen Absichten überhaupt nicht gesprochen wurde, daß er ganz ohne meinen oder meiner Mutter Auftrag geredet hat! Es läßt mir leid, wenn die Frau Mutter und das schöne junge Mäddl sollten über mich verärgert sein! Ich komme nicht zur Werbung einer Braut, das würde meine Mutter für mich tun und in einem Haus, wo wir willkommen sind! Aber sie hat zu mir gesagt: Wenn du auf den Markt fährst, sieh doch unterwegs, ob du nicht Kontakt aus guten Stämmen frische Hühner mit heimbringen. Deswegen komme ich her, und ich möchte darum gefragt haben und im Tausch eine von den unserigen dalassen, wenn es der Frau Schloßgüterin möchte gefällig sein!“

Ohne die Antwort abzuwarten, ging er hinaus. Man sah durchs Fenster, wie er den Korb unter der Sitzbank hervorzog und eine Honne herausnahm. Es war die Federflüße, die sich zahm und mit einem leisen, stürzlichen Gurren in seinen Arm schmiegte. (Fortsetzung folgt)

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Neues aus der Rundfunktechnik

Ein Qualitätsempfänger aus der heimischen Produktion mit besonderen Vorzügen

J.K. Es ist kein Geheimnis, daß die Qualität der nach dem Kriege gebauten deutschen Rundfunkgeräte...

steht die äußere Ausgestaltung ergiebt. Das neu konstruierte große Gehäuse hat eine geschmackvolle Form...

Der Einzelhandel ist nicht schuld

Schwarzhandel macht das Schokoladengeschäft / Rohkaakoeffuhr wird Wandel schaffen

J.K. Wir hatten in unserer Nr. 100 vom 13. November an dieser Stelle mit voller Absicht den Finger auf einen empfindlichen Punkt unserer Versorgung gelegt...

oder 1/2 Prozent - also eine ganz bescheidene Gewinnquote. Dabei muß erwähnt werden, daß es sich im hier als Beispiel gewählten Fall noch um eine ganz „besonders günstige“ Einkaufsmöglichkeit handelt...

Diese Situation hat natürlich eine Reihe von neuen Firmen auf den Plan gerufen, die Rundfunkgeräte herstellen. So sehr das aus Gründen eines gesunden Wettbewerbs zu begrüßen ist...

„Kurzwellenbandsprezierung“ - ein besonderer Vorzug
Die sorgfältig durchentwickelte Schaltung zeigt einen Fünföhren-Schadkreisl-Super, der als besonderes Merkmal gegenüber anderen Geräten...

Im ersten Abschnitt unseres Artikels „Mitten in den Schokoladenkrieg“ waren die Verhältnisse in der Bizone bewußt übernommen - einmal, weil die Bedingungen nicht ganz zu übersehen waren...

Der Gedankenaustausch mit Einzelhandelskreisen und die Vorlage von Abrechnungsbelegen haben einwandfrei erwiesen, daß der hierige Einzelhandel weit davon entfernt ist, aus dem Geschäft mit Auslandsschokolade einen unzulässigen Nutzen zu ziehen...

Also läßt man es am besten, wie es ist - solange die Rohstoffzufuhr auf sich warten läßt. Dann werden sich die Dinge von selbst ändern. In diesem Zusammenhang mag interessieren, daß die einzige Schokoladenfabrik Südwürttembergs, die Firma S t o r z in Tuttlingen, mit der Herstellung echter Schokolade begonnen wird...

England verschärft Restitutionspolitik
DESSELDFORD. Nach Feststellungen des Finanzministeriums von Nordrhein-Westfalen ist der seit Februar 1948 bestehende Stopp für die Rückführung...

Mosaik der Woche

Liebe macht erfindlicher

In einem Hotel in Manila ereignete sich eine seltsame Tragiködie. Feliciano de Mattio schoß auf ihren Geliebten, während er schlief und traf ihn zwar nicht tödlich, aber innerlich so, daß er erwarbte und sie mit derselben Pistole an der Schläfe verwundete...

Die stärkste Waffe

Ein Wettbewerb um den Weltrekord im Welten wurde von 200 Mädchen in Philadelphia ausgetragen. Die Siegerin konnte sich nach vollen vier Stunden noch einige Tränen ausspressen...

Frauen stottern nicht

Statistisch wurde nachgewiesen, daß Frauen im allgemeinen nicht stottern. Auf acht Männer, die mit diesem Fehler belastet sind, kommt nur eine stotternde Frau. Die Ursache dieser Erscheinung wird darauf zurückgeführt, daß Frauen eine größere Fähigkeit besitzen, körperliche Mängel durch Energie zu beheben...

Erstens kommt es anders...

Der amerikanischen Zeitung „Time“ verdanken wir die Kunde, daß in Oklahoma City ein gewisser Marvin Payne, der seine Frau küßen wollte, um der Polizei zu beweisen, daß er keinen Streik mit ihr hatte, bei dieser Gelegenheit von ihr heftig ins Ohr gebissen wurde...

Tücke des Objekts

Spencer Mac Kendrick kaufte in Ohio eine neue Parker Füllfeder, „guaranteed for lifetime“ (Garantie auf Lebenszeit). Zu Hause hatte er kaum zwei Zeilen geschrieben, als die Feder brach und die Tinte über das Tischschloß floß...

Es wird immer dunkler

Der Humorist Alexit, der augenblicklich in Hamburg gastiert, wurde gefragt, was er von der neuen Damenmode halte. Er antwortete: „Die neue Mode gleicht der heutigen Politik. Man sieht einen Anfang, die Beine, aber wie es weiter geht, liegt im Dunkeln.“ Und dabei zeigen die Röcke die Tendenz, immer noch länger zu werden und immer noch mehr ins Dunkel treten zu lassen!

Ecole internationale Schwimmveranstaltung

Wasserfreunde Zürich in Konstanz überlegen / Deutsche Spitzenklasse in Freiburg

Nach den Turnern und Fußballspielern haben nun auch die Schweizer Schwimmer als erste die Überlegenheit der deutschen Spitzenklasse in Konstanz bewiesen. Neben den Gästen aus der Schweiz waren auch die Wasserfreunde Hannover und der VfL Konstanz am Start...

Der Deutsche Meister beim VfB Stuttgart
28. 11. Eintracht Frankfurt - SV Mannheim-Waldhof; 28. 11. VfB Stuttgart - FC Heidenberg; 28. 11. VfB Stuttgart - FC Heidenberg; 28. 11. VfB Stuttgart - FC Heidenberg...

Der Fortuna Freiburg war ein gelungenes, die deutsche Spitzenklasse der Schwimmer zu verpflichten. Auch der deutsche Meister im Kunstspringen Walter war erschienen und erzielte stürmischen Beifall. Ergebnisse: 100-m-Brust: Klinge, MTV Braunschweig, 1:37,3 Min.; 200-m-Brust: Klein, München, 3:43,3 Min.; 100-m-Freist: Köhler, MTV Braunschweig, 1:23,3 Min.; 100-m-Rücken: Krüger, Düsseldorf, 1:18,3 Min.

Zweimal 500 vor einem Führungswechsel?
VfL Schwemlingen - Eintracht Singen; Tübinger SV - SV Rastatt; VfL Konstanz - SG Friedrichshafen; Fortuna Freiburg - SG Reutlingen; SVG Oelsingen - VfL Freiburg.

Die Schwemlinger sind sich über die Schwere ihres Kampfes nicht im unklaren, doch ist der Verbleib in der Spitzengruppe und die mögliche eroberte Tabellenplätze...

lenführung höchste Kraftanstrengung wert. Diese ist auch in Konstanz und Freiburg notwendig, wenn die Gäste Erfolg haben wollen. Der Tübinger SV sollte seine Anhänger nicht enttäuschen. In Offenburg stehen die Aussichten ziemlich gleich.

Keine großen Änderungen zu erwarten
SV Trossingen - SV Hechingen, ASV Ebingen gegen SV Hechingen; SVG Metzingen - SV Tullingen; SV Gaisheim - SV Schramberg; TSG Balingen gegen SV Tuttlingen...

Die Herbstmeisterschaft wankt
SV Weingarten - SV Buchau; SV Ravensburg gegen SV Ebingen; SV Saugau - VfL Langenargen.

Bezirksklasse Nagold-Freudenstadt
Balenstern - Oberachwanden; Tullingen gegen Nagold; Emmingen - Lützenhardt; Calw - Freudenstadt.

Kreisklasse Freudenstadt
Abteilung A: Dietersweiler - Herzogswiler; Pfalzgräfenweiler - Leßburg; Wittensweiler - Klosterreichenbach.
Abteilung B: Wittendorf - Obteilingen; Oberillingen - Betzweiler; Lomsbach - Schopfloch...

Um den Verbleib in der Spitzengruppe
SV Weilstetten - SV Freudenstadt. Der Pokalmeister ist als Gegner nicht zu unterschätzen und fordert Einsatz aller Kräfte...

Tagung des AMC
Der Automobil- und Motorsportclub Württemberg-Hohenzollern (AMC) tagte am letzten Mittwoch in Tübingen. Präsident Schumann konnte zahlreiche erwachsene Mitglieder und Gäste begrüßen...

Aus der christlichen Welt

Frage und Antwort

Auf dem Grabstein von Isolda Kurz auf dem Friedhof in Tübingen steht ein Vers aus einem ihrer Gedichte: Fern über Wasserpfade flimmert zur Nacht ein Schein...

Und in unmittelbarer Nähe steht auf einem Grabstein das Wort aus der Offenbarung: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an.“

Auf dem einen Stein zwei große Fragezeichen. Sie sind sehr ehrlich. Sie fassen all das zusammen, was die Menschen seit Jahrtausenden am Ende ihres Nachdenkens und Dichtens vor den Toren des Todes sagen konnten.

Niemand reicht mit seinen Sinnen ans andere Ufer, so daß er mit Gewißheit zu künden vermag, was hinter dem Vorhang auf ihn wartet. Darin treffen alte Toteninschriften aus ferne Tagen zusammen mit modernsten Dichtungen und Philosophien.

Wir mögen uns damit abfinden, wehmütig oder gleichgültig - die Fragezeichen bleiben. Und sie stehen in der Gegenwart mit ihrem großen Sterben größer als sonst vor uns und fordern drängend eine Antwort. Denn dahinter geht es um den letzten Sinn des Lebens überhaupt. Wozu das alles? Geboren werden, um zu sterben?

genwart. Glauben das die Christen? Ist es in ihrem Leben für andere sichtbar? Dann muß es sich auswirken bei ihnen selbst, dann finden andere durch ihr Glauben und Leben auf ihr Frage die Antwort, die über Müdigkeit und Hoffnungslosigkeit hinaus zu neuer Freude und getoister Gewißheit führt. Theodor Haug

Bischof Lije fordert aktivere Geistliche
(CND) „Es besteht kein Zweifel, daß es nicht gelungen ist, die geistliche Klärung über unsere Vergangenheit und unseren Weg seit 1945 herbeizuführen“, erklärte Landesbischof D. Hans Lije auf der Landesynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover...

Am Fest des hl. Apostels Andreas am 28. November, findet im Dom zu Rottenburg die Weihe des neuernannten Weihbischöfes von Rottenburg, Karl Lepprecht, statt.

Wieder Kölner Dombau-Lotterie
Nach nonjähriger Unterbrechung wurde die Kölner Dombau-Geldlotterie wieder ins Leben gerufen, die in den 74 Jahren ihres Bestehens fast zwei Drittel der gesamten Instandhaltungskosten am Kölner Dom gedeckt hat...

Um die Todesstrafe für Jugendliche
Weihbischof Dr. Neuhäuser hat den Erzbischof von Paris, Kardinal Suhard, von dem Beschluß der französischen Militärregierung in Kenntnis gesetzt, der die Todesstrafe für strafbare Handlungen gegen die Besatzungsmächte...

auf Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren ausdehnt. Dr. Neuhäuser bittet den Kardinal, die französische Regierung auf das Bedenkliche einer solchen Verordnung aufmerksam zu machen, die nur neue Verblitterung statt Verahnung schafft.

Höher geht's nimmer
In Rumänien haben die orthodoxen Priester nach einer offiziellen Bekannmachung eine Gewerkschaft im Rahmen des von den Kommunisten allgemein geleiteten Gewerkschaftsverbandes gegründet. Ein Aktionsausschuß steht an ihrer Spitze.

Diese Maßnahme stellt alles Seitherige auf den Kopf. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die nächste Meldung besagt, daß die orthodoxen Priester Rumäniens als Funktionäre der kommunistischen Partei ausgebildet werden. Die Tatsache, daß in Sowjetrußland die Tätigkeit der Orthodoxen Kirche nicht mehr als eine rückwärtige Unterstützung des Kommunismus ist, bestätigt sich damit erneut.

epd. Auf der Jahresversammlung des würt. Landesverbandes der Inneren Mission in Leonberg wurde Kirchenrat Dölker für 25jährige unermüdete Arbeit auf dem großen Feld der Kindergärten die Wichenplakette, die ihm vom Zentralausschuß für Innere Mission verliehen worden war, überreicht. - Das im Schloß zu Großschauheim untergebrachte Gesehungshaus des evang. Hilfswerks ist in ein Frauen- und Müttererholungsheim der evang. Frauenhilfe umgewandelt worden. Die Heimkehrer, die noch pflegebedürftig sind, werden in das Heim nach Oberstenfeld kommen. - In den Gemeinden Neckartallingen und Altdorf wurden bei der Weihe wiedererrichteter Häuser Hausauftrichtungs-gottesdienste gehalten. - In Wiesenau und Oppenweiler wurden die wiederverneuten Kirchen eingeweiht. In Altdorf ist die Kirche im Rohbau fertiggestellt.

Am vergangenen Freitag wurde in Freiburg (Breisgau) das Newman-Studienheim, eine Stiftung der Katholiken Amerikas, eingeweiht. Es handelt sich um einen schlichten Holbau, der den Studenten als Heim zur Verfügung gestellt wird. Die Weihe nahm Erzbischof Dr. Wendelin Rauch vor.

Umschau im Lande

Kochmehlzuteilung in kommender Woche
Tübingen. Das Landwirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern gibt bekannt, daß die rückständige Kochmehlzuteilung für den Monat August in Höhe von 1500 g Anfang nächster Woche erfolgt und das Mehl im Laufe der Woche ausgegeben wird.

Am 3. Dezember Viehzählung
Tübingen. Die Viehhalter werden darauf aufmerksam gemacht, daß auch in diesem Jahr im Land Württemberg-Hohenzollern wieder am 3. Dezember die amtliche Viehzählung durchgeführt wird. Die Angaben müssen nicht zuletzt im Interesse der Landwirtschaft selbst gewissenhaft und richtig erfolgen.

Zweite Ziehung der Staatslotterie
Tübingen. Am vergangenen Donnerstag fand im Saal des Schlatterhauses die zweite Ziehung der Württemberg-Hohenzollernischen Staatslotterie statt, bei der der Hauptgewinn mit 30 000 DM auf die Nummer 4000 fiel. 2000 DM entfielen auf die Nummer 13 140, 1000 DM auf die Nummer 4361. Die Nummern 17 932, 32 145, 57 462 und 59 461 haben einen Treffer von 500 DM zu verzeichnen. Auf alle Lose mit den Endziffern 7 entfallen 6 DM und auf alle Endziffern 6 3 DM Gewinn.

Rote-Kreuz-Lotterie
Tübingen. Die mit größtem Interesse im Land Württemberg-Hohenzollern erwartete „Geldlotterie Rotes Kreuz“ ist grundsätzlich genehmigt. Die Lose sind im Druck und gelangen in den nächsten Tagen nach Eingang der Genehmigungen durch das Innenministerium und die Militärregierung zur Ausgabe. Für nur 1 DM je Los kann der Spieler bis 3000 DM gewinnen. Jede Losnummer wird dreimal ausgegeben und jeder darauf fallende Gewinn wird dreimal ausbezahlt. Es werden also 3 Spieler den Hauptgewinn mit je 3000 DM erhalten. Im gesamten werden 9105 Gewinne mit 34 000 DM ausgespielt. Jedermann hilft durch Kauf dieser Lose dem „Roten Kreuz Württemberg-Hohenzollern“ Not lindern.

Beim Holzfällen tödlich verunglückt
Pfrondorf, Kreis Tübingen. Beim Holzfällen im Pfrondorfer Wald wurde ein Mann von einem fallenden Stamm getroffen und so schwer verletzt, daß er noch am selben Tag in der Klinik verschied.

Ein Oelbehälter brannte
Dußlingen, Kreis Tübingen. Am vergangenen Mittwochmittag brach bei der Firma Schalen GmbH in einem Oelbehälter ein Brand aus, der rasch größere Formen annahm und sich auf die angrenzenden Gebäulichkeiten ausdehnte. Der Brand konnte durch die Feuerwehr Dußlingen und die am Brandplatz erschienenen Löschzüge aus Tübingen gelöscht werden. Die Höhe des Schadens wie auch die Brandursache sind noch nicht bekannt.

Zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt
Hechingen. Vor einem Jahr waren Fritz Beer und Käthe Auger aus Emfingen wegen Mords zum Tode verurteilt worden. Der Fall, der damals großes Aufsehen erregt hatte, wurde jetzt durch die Begnadigung der beiden Angeklagten zu lebenslanglichem Zuchthaus abgeschlossen.

Zwei Arbeiter von Schiefermassen begraben
Dotternhausen, Kreis Balingen. In den Portland-Zementwerken wurde am Donnerstagmorgen bei Arbeiten in der Zementmühle die beiden Arbeiter Uitenweiler und Lander, die die nötigen Vorsichtsmaßnahmen außer acht gelassen hatten, von Schiefermassen in die sie eingebrochen waren, begraben. Sie konnten zwar nach eintägiger Rettungsarbeit geborgen werden, die Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos.

Kind von umstürzendem Bretterstapel erdrückt
Rottweil. Am vergangenen Mittwoch spielte der fünfjährige Sohn der Familie Günther an einem Bretterstapel, der umstürzte und ihn unter sich begrub. Durch die Last der Bretter

wurde der Brustkorb völlig eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Tödlicher Verkehrsunfall
Schwenningen. Ein dreieinhalbjähriges Kind, das vor einem Personenkraftwagen die Straße überspringen wollte, wurde von demselben erfaßt und so Boden geschleudert. Mit Kopfverletzungen, die jedoch zu keinem ernstem Bedenken Anlaß gaben, wurde das Kind in das Krankenhaus eingeliefert, wo es überraschend nach wenigen Stunden verstarb.

Zwei Raubüberfälle
Isny, Kreis Wangen. Zwischen Großholzleute und Isny wurde eine Haustochter von einem unbekannten Mann überfallen, der ihr die Handtasche mit sämtlichen Lebensmittelkarten und Bargeld entriß. Bald darauf wurde eine aus Ravensburg kommende Frau in derselben Gegend und vermutlich dem gleichen Täter überfallen. Auch ihr wurden Handtasche mit Bargeld und verschiedenen Wertgegenständen geraubt.

Quer durch die Zonen
Der am Sonntag bei den Bürgermeisterwahlen in Lindenberg, Kreis Lindau, mit 50 Prozent aller Stimmen gewählte neue Bürgermeister Baur Walter Kaiser kann sein Amt nicht antreten, weil er nach den Entnazifizierungsbestimmungen nicht wählbar ist. — Die Kriminalpolizei Ravens-

burg nahm eine Zigeunerin fest, die einer Frau aus dem Kreis Biberach abgediebt, Schmuck und Kleider ihres Mannes beschwindelte. — Die Friedrichshafener Chorgemeinschaft Harmonie begehrt ihr 80jähriges Bestehen. — Der Verein für die Geschichte des Bodensees wird in Lindau seine erste Hauptversammlung nach dem Kriege abhalten und gleichzeitig sein 80jähriges Bestehen feiern. — In Münsingen ist der frühere Ministerpräsident und ehemalige Leiter Abteilung Gesundheit im württembergischen Innenministerium, Dr. Stähle, gestorben. Stähle befand sich seit November 1947 in Haft und hätte sich als einer der Hauptschuldigen im Grafenecker Prozeß verantworten sollen. — Ein großer Lastzug, der ohne Transportgenehmigung 100 Zentner Obst aus Südwürttemberg in die britische Zone verbringen sollte, wurde bei einer Verkehrskontrolle beschlagnahmt. Das Obst war zum Ueberpreis von 45 DM je Zentner im Kreis Sulgau aufgekauft worden. — Erzbischof Dr. Wendelin Rauch hat den Kammerer Peter Widmaier, Pfarrer in Frontstetten, Kreis Sigmaringen, zum Dekan des Kapitels Sigmaringen ernannt. — In einem Ravensburger Juwelieregeschäft wurde während der Ladenverkaufszeit ein mit Diamanten besetztes Armband im Werte von 2000 DM von noch unbekanntem Täter gestohlen. — In Reutlingen wurde eine 26jährige Frau in ihrer Küche aufgefunden. Es wird angenommen, daß die Frau beim Anzünden ihres Gasbrennens von einer Ohnmacht befallen und durch das austretende Gas getötet wurde.

Die wichtigsten Rundfunksendungen

Radio Stuttgart sendet:
Samstag, 20. November: 7.00 Morgenspruch, 8.00 Klaviermusik, 9.00 Musik für die Jugend, 10.00 Der Sport am Wochenende, 11.00 Unsere Volksmusik, 11.30 Kleine Klaviermusik, 12.00 Frohes Wochenende, 12.15 Mensch und Arbeit, 12.30 Bekannte Solisten mit Hubert Giesen, 20.00 Euter Abend, 22.15 Tanz in den Sonntag.
Sonntag, 21. November 1948: 8.30 Aus der Welt des Glaubens, 9.00 Evangelische Morgenfeier, 10.00 Besinnlicher Morgen, 11.00 Ewiges Musik, 11.30 Aus unserer Heimat, 11.50 Musik zur Kaffeestunde, 12.00 Die Heilige Elisabeth, ein Volksoratorium, 12.30 Kammermusik, Joseph Haydn, 12.50 Der Sport vom Sonntag, 20.00 Abendkonzert, Mozart, 21.30 Liebe alte Weisen, 22.15 Musik zum Sonntagsausklang.

Der Südwestfunk sendet
Samstag, 20. November: 14.15 Wir jungen Menschen, 14.45 Musik Musik Musik, Fröhe Melodien am Samstagmorgen, 15.00 Unser Samstagmorgen, 19.15 Kleine Abendmusik mit Ted Steele und seinen Solisten, 20.00 Klügelnde Rhythmen.
Sonntag, 21. November: 8.30 Das Unvergängliche, 11.00 Die Aula, die Stunde der Universitäten, 11.30 Alte geistliche Chormusik, 12.15 Musik nach Tisch, 14.15 Bach: Chorvorspiel für Orgel, Mahler: Kindertotenlieder, 15.30 Stimme der Heimat, 16.15 Das Portrait — Madame Curie, 16.30 „Zwischen gestern und morgen“ — Filmmusik, die uns bewegt, 17.00 Sinfoniekonzert des Südwestfunk-Orchesters, 19.15 Gerhart Hauptmann (Klavier) spielt Toccata in C von J. Seb. Bach, 20.00 Das SWF-Unterhaltungsspieler spielt... 21.15 Abendkonzert.

KLEPPER-WERKE
Haben Sie uns schon Ihre neue Anschrift mitgeteilt? KLEPPER macht allen Interessenten bald wertvolle Mitteilungen. Schreiben Sie darum noch heute an die KLEPPER-WERKE (13) ROSENHEIM (Bayer. Alpen)

STAHLS WASH MASCHINEN
Gottlob STAHL
WASCHMASCHINENFABRIK
STUTTGART - 9, Reichenbachstr. 11

1000 neue Adressenkollektionen für Handel, Industrie und Wirtschaft. Liste kostenlos dsh. Merkur, Kinbock 439
Stellenangebote
Maschinenbauer (Leinyppe) u. Handwerker für Zeltungs- und Werkstatt sofort gesucht. Drucker Tübingen Chronik, Tübingen
Hülben, Kreis Hechingen. Bewerbungen um die hiesige ehrenamtliche
Bürgermeisterstelle
wollen bis 23. November 1948 beim Bürgermeisteramt Hülben einbringen
Die Gemeinde Reichenbach, Kr. Horb mit rund 1000 Einwohnern, ev., schreibt hiermit die
Stelle des Bürgermeisters
zur Bewerbung aus. Termin 23. November 1948, Der Gemeindevor-

Für die Reorganisation einzelner Inspektorate unserer Pensionsversicherung benötigen wir noch 2 Herren, die Sonderaufgaben im Kreis der Beamten- und Beamtinnenverwaltung mit Geschick und Verständnis übernehmen. Fachkenntnis ist nicht unbedingt erforderlich, da umfassende Einarbeitung erfolgt. Dagegen reflektieren wir nur auf Bewerber, die zielstrebig, verhandlungsgewandt und bereit sind, sich ganz für diese ausgedehnte Aufgabe einzusetzen. Wir bieten Gehalt, Spensersatz, Leistungszuschuß und spätl. auch Altersversorgung. Angebote sind zu richten an HANSA Lebensversicherung a. G., Abt. Beamtenversicherung, Stuttgart-W, Marienstraße 50
Vertrauer für ichn. Neubauen u. Bodenarbeiten bei gut. Verd. entmöglicht. Angebote u. Nr. 2545 an die Anz.-Verm. LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2

1 Ford V 8, 3-Tonner
fast neu, mit Schwed. Vergaser
1 Ford 4-Zylinder, 3-Tonner
13 000 km, mit Schwed. Vergaser, prolaewet zu verkaufen.
Original-FORD-Austauschmotoren
Original-FORD-Ersatzteile liefert:
Autohaus E. Gähnen • Reutlingen • Tübinger Straße 40

OPTALIN
Zu haben in allen Apotheken.
Hersteller: W. Mayersche Apotheke
Tübingen, Am Markt

UNSER PROGRAMM
Freitragender Holzbau für
Brücken
Hallen
Tribünen
Türme
Holzsparende
Dachstühle für
Wohnblocks
Garagen
Unterkunftsgebäude
Holzhäuser - Baracken
Turmrüstungen
Zeltbauten
Heinrich Fritz & Sohn - Tübingen
Eugenstraße 74 • Telefon 2615

Suche ordentlichen Jungen für die Bäckerei und einen jüngeren Gehilfen zu sofortigen Eintritt. Höcker u. Konditorei E. Frommer, Münsingen, Hauptstraße 27
Hilfskräfte, ordentlich, fleißig und ehrlich, mit Kochkenntnissen 2 l. oder 1 a. Dez. gesucht, Putzfrau vorhanden. Metzgerei Völter, Tübingen, Neckgasse 1

Französische Ausstellung abstrakter Malerei. Württ. Kunstverein Stuttgart-N. Göttingerstr. 3, Pfälzstr. Theater, Berlin, am Sonntag, 21. Nov. 1948, 11 Uhr
Gutes Nebenverdienst! Näheres gegen Rückporto. Kabin, Hannover
Podbielskistr. 9

Stadt Ebingen, Kreis Balingen
Die Stelle des ehrenamtlichen Bürgermeisters
der Stadt Ebingen (15 000 Einwohner) wird zur Bewerbung ausgeschrieben. Wähler sind deutsche Staatsangehörige, die am 1. Januar 1949 das 25. Lebensjahr vollendet haben. Bewerber, welche die gesetzlichen Voraussetzungen für die Wählbarkeit erfüllen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild und Stempelbescheid) dem Bürgermeisteramt Ebingen bis zum 25. November 1948 einzureichen. Die Wahl findet am Sonntag, 5. Dezember 1948 statt. Der Tag der öffentlichen Vorstellung wird den Bewerbern rechtzeitig bekanntgeben.
Ebingen, 18. November 1948
Gemeinderat

Elektro-Waschmaschinen
in solider Ausführung aus laufender Produktion empfohlen
Karl Rilling
Maschinenbau
Oberdingen, Kreis Tübingen

„Fortschritt“-Finanz- und Lohn-Durchschreib-Buchhaltungen für jeden fortgeschrittenen Betrieb. Der Jahresabschluss bietet die beste Gelegenheit, das bewährte „Fortschritt“-System einzuführen. Versuchen Sie Angebote Nr. 42, P. u. B. Abele, „Fortschritt“-Büro-Einrichtungs-Haus, Stuttgarter-N. torzeit Calwerstraße 26

KONSUM
Schutz gegen Preiswucher
Gerechte Warenverteilung
Reelles Gewicht
Anteil am Ertrag
Mitbestimmungsrecht
Selbstverwaltung
sichert Ihnen den Einkauf
und die Mitgliedschaft in der
Konsumentengossenschaft!

Wie jung soll Ihre Frau sein?
21: musikalisch, intelligent, gut geerdet
22: hat, klein, groß, vsmigra
23: etwas an ihm zu Gern
24: hat ein Herz in Sie einsehbar
25: schön, raffisch mit großen Haaren
26: sehr hübsch mit großen Haaren
27: sympathischer Charakter, gut geerdet
28: Hausfrau, reiche, reiche Wollung
29: sehr geübt vor vergrößert
30: sie hat ein Herz mit ihm einsehbar
31: reiche Witwe mit ihm und Wohnung
Wichtiger noch als die äußere Umstände ist es, daß Herz zu Herzen findet
Frau Erika Hofmann
Stuttgarter-W. Eisenstraße 9, Tel. 59015

Die bewährte Zahnpasta
KALHEDA

CORYDENT
Zahnpasta
Verkaufspreis 0,09
FERD. LANGENBERGER & CO.
STUTTGART
nur in Fachgeschäften

„Fortschritt“-Finanz- und Lohn-Durchschreib-Buchhaltungen für jeden fortgeschrittenen Betrieb. Der Jahresabschluss bietet die beste Gelegenheit, das bewährte „Fortschritt“-System einzuführen. Versuchen Sie Angebote Nr. 42, P. u. B. Abele, „Fortschritt“-Büro-Einrichtungs-Haus, Stuttgarter-N. torzeit Calwerstraße 26
Violinen, Gitarren usw. Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert. Bequeme Teilzahlung. GEIGENLAUN, Aalen (Württ.)

Kirchenteilsfurt, Kreis Tübingen.
Die hiesige
Bürgermeisterstelle
soll zum 1. Dezember 1948 neu besetzt werden, d. h. der künftige ehrenamtliche Bürgermeister soll durch Auswahl wieder bestellt werden. Interessenten, gleich ob Fachleute oder Nichtfachleute, wollen ihre Bewerbung mit Beifügung des Stempelbescheides bis spätestens Donnerstag, 25. 11. 48 beim hiesigen Bürgermeisteramt schriftlich einreichen
Jungler, nur tüchtiger u. gewandter
Eisenhändler
zu sofortigen Eintritt in mittlere Eisenhandlung einer Kleinstadt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabstr. und Lebenslauf unter Nr. T. 6964 an das Schwäbische Tagblatt
Tüchtige Hausgehilfen für meinen Privathaus auf 1. Januar gesucht. Frau Helma Fischer, Lebensmittelgroßhandlung, Reutlingen, Albststraße 46

Herzogliche Gutsbetrieb Ehrenfels. Die Verzögerung des Pfand- u. Viehbestandes findet nicht wie die des toten Inventars am 23. Nov., sondern am 24. November, vorm. 10 Uhr statt
Mehsan, Spielzeug, Christbaumschmuck sowie Kerzen, jedes Quantum zu kaufen gesucht. H. Konecny, Tübingen, Christophstraße 24
Heiraten
Tüchtige Hände
und ein liebevoll Ehemann
— was braucht man mehr, um sich ein glückliches Leben zu erringen? Männer, die wissen, was sie wollen, wenden sich in der dringl. Frage ihres Lebensglücks mit Vorliebe an
Frau Erika Hofmann,
Anbahnung glückl. Ehen, Stuttgarter-W. Reinsburgstraße 8, früher Gutenbergstraße, Sprecher: Montag b. Freitag 10-12 Uhr, Samstag u. Sonntag 10-12 Uhr, Tel. 59615

Alpirsbach, Kreis Freudenstadt.
Die Stelle des
Bürgermeisters
der Stadt Alpirsbach mit 3999 Einwohnern ist neu zu besetzen. Voraussetzungen, welche die Voraussetzungen für dieses Posten besitzen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Stempelbescheid) dem 1. Beigeordneten Wilhelm Sondheimer, Alpirsbach bis 25. November 1948 einzureichen. Öffentliche Bewerbungsvorstellung ist am Sonntag, 23. November 1948
Winn
Büdo
aus der Dose steht, ist's Qualität!
Büdo-Schuh- und Bodenpflege

HETZ
Gleitschutzketten
für Schlepper und Kraftfahrzeuge sind einmalig
Fritz Heß • Kettenfabrik • Eßlingen/Bd.
Generalarbeiter, branchenkundig und einjährig gesucht

Herr Schneider persönlich
erklärt Ihnen mit Hilfe seines Mikroskop, Haaruntersuchungen und wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden die Ursachen von Maßnahmen bei
Haarverlust, Jucken der Kopfhaut kahle Stellen, Brechen der Haare, frühzeitiges Ergrauen.
Sprechstunden am Dienstag, 23. November von 9-12 Uhr durchgehend im
DAMENSALON BAUSCHER
Reutlingen, Metzgergasse 6,
1. Württ. Haarbehandlungsinstitut
Gg. Schneider & Sohn, St. Haus in Stuttgart, Gymnasiumstraße 21
Bei schriftlicher Beratung von auswärts den Haarzustand von drei Tagen mitteilend

NIMM
HETZEL
STEMPELKISSEN

Natürlich mit Remi
das ideale u. preiswerte Ei-Austausch!
RECHENBERG BIERINGEN

Christoph Martin Wieland und Frankreich

Von Gabriele von Koenig-Warthausen

Christoph Martin Wieland, der schwäbische Pfarrerssohn aus Biberach und spätere Prinzenlehrer zu Weimar, war wie kein anderer unserer Klassiker der französischen Kultur verbunden. Zwar verstand sich die Kenntnis der Sprache unserer westlichen Nachbarn, die Annahme des Pariser Lebensstils im 18. Jahrhundert für alle Gebildeten von selbst, so sehr, daß sie sich kaum mehr Rechenschaft darüber ablegten. Anders Wieland, zeitweilig bleibt er sich seiner dankbaren Anhänglichkeit durchwegs bewußt.

In Bern wurde ihm die französische Sprache näher vertraut, am Mäusenhof des Grafen Stadion zu Warthausen, wohin er den Biberacher Amtsgeschäften entflohen, hatte er Geistesfreude zu pflegen. Sein zusammenfassendes Urteil ist, daß sie durch Klarheit, Genauigkeit, Beachtung der Regeln, Kunst der Nuancen ausgezeichnet sei. Von dieser Präzision, Eleganz und Schönheit für die eigene Sprache zu profitieren, war sein Bestreben. Er erreichte deren Vervollkommenung in so hohem Maße, daß selbst Goethe äußerte, Wielandem verdanke das ganze obere Deutschland seinen Stil.

Als Wieland 1807 von einem Franzosen das Kompliment zu hören bekam: „M. Wieland etait comme le Voltaire allemand“ (Herr Wieland war wie ein deutscher Voltaire) — ein häufig gezeigter Vergleich, antwortete er: „Pour être si insolent comme M. Voltaire, il faut au moins quatre cent mille livres de rente“ (Um so unverschämter wie Herr Voltaire zu sein, muß man mindestens 400.000 Livres Rente haben). In seinen historischen Essays widmet Wieland dem großen Spötter einen Abschnitt, worin es u. a. heißt: „Es ist allerdings unlegbar, daß er viel, sehr viel zu der besondern Denkart beigetragen hat, die man in der großen Welt täglich mehr Platz gewinnen sieht. Er hat dem Reiche des Aberglaubens Abbruch getan, die Rechte der Menschheit verfochten und den Königen freimütige Wahrheiten gesagt. Aber, gestehen wir, daß er uns diese Vorteile teuer bezahlen gemacht hat“ — Auch dem anderen berühmten literarischen Zeitgenossen, Rousseau, stand Wieland nicht ohne Kritik gegenüber. In der Rückkehr zur Natur konnte er kein Hell erblicken, er, der an den ständigen Fortschritt der Menschheit glaubte, an die Wiederholung einer sich immer wieder von selbst ergebenden sozialen Schichtung. — In den Essays begegnen wir noch zahlreichen französischen Persönlichkeiten. Die Reihe ist bunt, besondere Bevorzugung genießen die Frauen von Heloise über Luise Labé bis zu Madame de Maintenon. Wie stark mußte erst der Eindruck sein, den eine Zeitgenossin, die berühmte Madame de Staël auf ihn machte! Über sie berichtet er der Fürstin Wied: „Sie ist, meines Wissens, das außerordentlichste Wesen, das jemals in weiblicher Gestalt auf diesem Erdenrund gesehen worden ist. Daß eine Frau Genie haben kann, beweist sie gegen Rousseau und alle Kontraktoren mit ihrer Person und ihren beiden Romanen. Germaine de Staël ihrerseits fühlte sich ebenfalls rasch von Wieland eingenommen und berichtet gar, daß er trotz seines hohen Alters mit ihr kokettierte. „De tous les Allemands, qui ont écrit dans le genre français, Wieland est le seul dont les ouvrages aient du génie“ (Von allen Deutschen, die im französischen Genre geschrieben haben, ist Wieland der einzige, dessen Werke Geist hatten), ist ihr Urteil.

Auch die Hochachtung ihres großen politischen Gegners, Napoleons, wurde Wieland zuteil. In einem schon 1798 veröffentlichten Gespräch „über den fränkischen Staatsstreich“ hatte er den Franzosen bereits Bonaparte als Diktator empfohlen. Als dieser nun zur Macht gekommen war, zeichnete er Wieland mit dem Orden der Ehrenlegion aus und wünschte 1808

anlässlich der Fürstentumskunft in Weimar, seine Bekanntschaft zu machen. Auch über diese Begegnung berichtet der Dichter der Fürstin Wied: „Ich habe in meinem ganzen Leben keine einfacheren, ruhigeren, sanfteren und anspruchloseren Menschenkinder gesehen. Keine Spur, daß der Mann, der mit mir sprach, ein großer Monarch zu sein sich bewußt war. Er unterhielt sich mit mir wie ein alter Bekannter mit seinesgleichen an anderthalb Stunden lang“... In zahlreichen Aufsätzen, vor allem den sogenannten Göttergesprächen, befaßte Wieland sich mit der französischen Revolution, wobei sich Sympathie für Freiheit mit Einsicht in die begangenen Irrtümer verband. An sich war der Dichter kein homo politicus; sein Interesse an der französischen Politik war hervorgerufen durch die Liebe zu dem bewunderten Volk, das er schon

in jungen Jahren als „la nation que j'aime le plus“ bezeichnet hatte. Merkwürdigerweise erweckte er niemals ernsthaft den Plan einer Frankreich-Reise, darin weit schwerfälliger als sein großer Weimarer Kollege. In einem Brief an Sophie La Roche aus dem Jahr 1785 bedauert er jedoch bitter, sterben zu müssen, ohne Paris je gesehen zu haben.

Wielands Neigung blieb nicht unerwidert. Zahlreich sind die Uebersetzungen und Würdigungen seiner Schriften in Frankreich, und es ist eine ebenso auffallende wie erfreuliche Tatsache, daß die beiden besten Werke neuester Zeit über Wieland aus französischer Feder stammen: Albert Fuchs veröffentlichte 1934 bei Champion in Paris „Les Apports Français dans l'oeuvre de Wieland de 1772 à 1779“ (Die französischen Einwirkungen im Werke Wielands von 1772 bis 1779) und Victor Michel 1938 bei Boivin in Paris „C. M. Wieland, La Formation et l'évolution de son esprit jusqu'à 1772“ (C. M. Wieland, die Bildung und Entwicklung seines Geistes bis 1772).

Blind

Von Mac Kinlay Kentor

Ein Bettler kam die Straße herauf, gerade in den Augenblick, als Mr. Parsons aus der Drehtür seines Hotels trat.

Der Bettler war blind, Vorsicht, mit der beinahe verstorbenen Behutsamkeit aller Blinden, tastete er sich mit seinem Stock vorwärts. Es war ein ziemlich verwitterter, aussehender, stierackiger Bursche. Krugen und Rockaufschläge glänzten scheckig; seine Hand spreizte sich um die Krücke des Stockes wie eine schmutzige Kralle. Ueber der Schulter hing ihm eine schwarze Ledertasche; offenbar hatte er etwas zu verkaufen.

Die Luft war weich und lau; die Sonne legte goldgelbe Muster auf den Asphalt. Wie Mr. Parsons so vor seinem Hotel stand und das rhythmische Klopfen des Blindenstocks in sein Bewußtsein drang, stieg es wie eine Welle in seinem Herzen hoch: ein plötzliches, lautes und, wie ihm schien, glänzlich törichtes Mitleid mit aller blinden Kreatur.

Das Leben war doch schön! dachte Mr. Parsons. Vor ein paar Jahren war er noch ein kleiner Mann gewesen, einfacher, aber geschickter und tüchtiger Arbeiter. Jetzt war er eine allgemein geschätzte und geschätzte Persönlichkeit in guter Position, Versicherungsmann...

Gerade wollte er weitergehen, als der Blinde sich an ihm vorbeistellte. Rasch drehte sich der Bettler nach ihm um.

„Hören Sie, Herr. Nur in Augenblick!“

Mr. Parsons sagte: „Ich bin spät dran; Verabredung. Mächtchen Sie was von mir?“

„Ich bin kein Bettler, können sich drauf verlassen. Ich hab' hier was Neues zu verkaufen“ — er wühlte in seiner Tasche und drückte dann Mr. Parsons ein kleines, hartes Ding in die Hand. „Bloß ein Dollar. Prima Feuerzeug.“

Mr. Parsons stand da, leicht verzögert und etwas hilflos. Er sah wirklich gut aus in seinem tadelloso gearbeiteten grauen Anzug, mit krauem Hut und elegantem Stock. Der Blinde freilich konnte das ja nicht sehen. „Aber ich bin doch Nichtraucher“, sagte Mr. Parsons. „Macht nichts. Sie kennen doch sicher eine Menge Leute, die rauchen. Kann man immer brauchen. Höbsches kleines Geschenk.“ Der Mann war wie eine Klette.

Mr. Parsons seufzte und griff in die Westentasche. Er drückte dem Mann zwei Halbdollarstücke in die Hand. „Aber natürlich. Und Sie haben recht. Ich kann's ja verschenken, zum Beispiel dem Liftboy...“ Er zögerte einen Augenblick. Er konnte Neugier nicht leiden, auch nicht blinden Bettlern gegenüber. Aber dann fragte er doch: „Sind Sie eigentlich völlig blind?“

Der Abgerissene steckte rasch die Halbdollarstücke in die Tasche. „Schon vierzehn Jahre,

Herr.“ Dann setzte er mit eingebiltem Stolz hinzu: „Westbury, Sir. Da war ich dabei.“

„Westbury?“ sagte Mr. Parsons. „So so. Ich erinnere mich. Die große Explosion in der chemischen Fabrik. Man hat jetzt schon lange nichts mehr davon gehört. Aber damals war es doch wohl eine der größten Katastrophen in ganz...“

„Ja ja, kein Mensch denkt mehr dran.“ Der Mann trat müde von einem Fuß auf den anderen, sichtlich Mitleid heischend. „Ich sag' Ihnen, Herr, wer damals dabei war, vergißt's in seinem Leben nicht mehr! Ich sah bloß noch, wie Bau C hochging, eine Stichflamme, sag' ich Ihnen, und dann drückte das verdammte Gas durch all die zerbrochenen Scheiben rein.“

Mr. Parsons hustete. Aber der blinde Bettler war nun so schön im Schwung.

„Stellen Sie sich das mal vor, Herr! Hundertacht Tote, zweihundert Verletzte, davon über fünfzig blind... blind wie die Fledermäuse...“ Er strichte seine schmutzige Hand aus, bis sie wieder auf Mr. Parsons Aermel liegen blieb. „Ich sag' Ihnen bloß: nichts Uebleres hat's auch im Krieg nicht gegeben! Wenn ich im Krieg um meine Augen gekommen wär — oukai. Dann hätt' ich wenigstens meine Rente. Aber so, bloß als Arbeiter... na, so hat's mich halt erwischt, nicht zu machen. Hauptsache, die Kapitalisten machen ihren Schnitt... Die sind natürlich versichert, können Sie Gift drauf nehmen, die...“

„Versichert...“ wiederholte sein Zuhörer.

„Versicherung... meine Branche...“

Aber der Mann hörte nicht auf ihn.

„Wollen Sie hören, wie ich um mein Augenlicht gekommen bin?“ rief er. „Also lassen Sie mal auf!“ Es klang ziemlich thestralisch, soweit ganz sorgfältig gespielt. Eine bitters, abgewinkelte Platte, die er schon x-mal für Geld hatte laufen lassen. „Also, ich war in Bau C. Und zwar als Letzter. Absolute Panik. Raus, bloß raus! Einrige Chance, trotzdem links und rechts die Gebäude in die Luft flogen. 'ns ganze Reihe von uns haute ab und kam auch davon. Na, und wie ich grade such raus will und mich zwischen den großen Kesseln

Der Ritt zur Alhambra

„Der letzte der Abencerragen“ ist die letzte Schöpfung des französischen Dichters Francis René de Chateaubriand (1769 bis 1848), des Ahnherrn der literarischen Romantik in Frankreich. In betonter Abkehr von der Formenstrenge und Korrektheit des französischen Klassizismus hat Chateaubriand in Sprache und Stil und nicht zuletzt in seiner sichtlich verklärten Schau eines veredeltten Rittertums mit dieser Novelle eine der schönsten und reifsten Leistungen der französischen Romantik geschaffen. Die Novelle ist für den Verlag Gerd Hasse, Calw, von Anne-Elisabeth Schöneberg völlig neu übersetzt worden. Wir bringen einen Abschnitt aus dieser Ausgabe.

Zu der für den Besuch der Alhambra bestimmten Stunde bestieg Don Rodrigos Tochter einen weißen Zelter, der leichtfüßig wie ein Reh die Felsen zu erklettern gewohnt war. Neben der herrlichen Spanierin ritt Aben-Hamet auf einem andalusischen Pferde, das nach türkischer Sitte gezüchtet war. Das purpurfarbene Kleid des jungen Mauren bauste sich bei dem schnellen Ritt; sein Krummstab klirrte am hohen Sattel, die Feder am Turban wehte im Winde. Das Volk war von seiner Erscheinung entzückt und meinte, als er vorbeirrte: „Das ist ein unglückiger Prinz, den Dona Blanca bekehren will.“

Sie ritten eine lange Straße entlang, die noch den Namen einer berühmten maurischen Familie trug und an der äußeren Mauer der Alhambra endete. Dann passierten sie einen Ummantel, gelangten an einen Brunnen und standen bald vor der inneren Umfassungsmauer von Boabdils Palast. In einer von Türmen flankierten, mit Schießscharten versehenen Mauer öffnete sich eine Tür, das sogenannte Gerichtstor. Sie ritten durch dieses und betraten einen schmalen Pfad, der sich zwischen hohen Mauern und halb verfallenen Gebäuden hinschlängelte. Dieser Weg führte sie zu dem Platze der Alhambra, in dessen Nähe Karl V. damals einen Palast erbauen ließ. Von dort nach Norden abbiegend, machten sie schließlich in einem verlassenen Hofe am Fuße einer schmucklosen, vom Alter verwitterten Mauer halt. Aben-Hamet sprang behende vom Pferde und reichte Blanca die Hand, um ihr beim Absteigen behilflich zu sein. Die Dienstknöpfe an eine verlassene Tür, deren Schwelle vom Gras überwuchert war; die Tür ging auf

Em Nebel

Heut stecht d' Händ' vor de Auge kaum,
D' ganz Welt lecht lauter Seifeschäum.
Wie blend tappsch do em Nebel vom —
Könnscht moine, daß bei Sonn' mich komm'.
De siecht kein Weg, de wonscht bei Schind
Em Schwadadampf bellt wo a Hand.
Iach 's noh? Iach 's weit? Ma ha nix seah.
Hoppla — des lecht a Baumstamm gwail
Trübselig lecht doch so a Tag.
Wo 's gar et richtig lichte mag,
Bloß guet, daß wisse tuach uff all Fall:
Amol goht doch dr Nebel — so ward 's hell!

Und wenn de so so unz gonscht,
Deine Gedanke schweift lauscht,
Kommstcht em Sennier an velleicht:
Zom Beispiel di uff oimol deucht,
Deß au 's ganz Lebe, bis 's verlicht,
A Tappa durch 'n Nebel tuoch
An Stock ond Klotzer stoßcht de do.
Ond was lecht weit ond was lecht noh...?
A ziellas Wandre sech 's em Grund.
Em Osichtbare bellt a Hand.
So gonscht emol en letzte Nebel net —
Wird d' Sonne henter de Schwadde set...?
Wendelin Ueberzweck

durchwinde, erwischt mich da einer von hinten am Bein und hält mich fest. Laß mich vorbei, Du Schweinehund! sagt er. Vielleicht war er schon halbverrückt, was weiß ich. Jedenfalls — ich bemühe mich von Herzen, ihm zu verzeihen, das können Sie mir glauben, Herr! Aber er war stärker als ich. Er zerrt mich also zurück und steigt über mich weg! Trampelt mich buchstäblich in den Dreck! Und richtig — er kommt raus, und ich bleib' liegen in all dem einströmenden Gas, in Rauch und Flammen...“

Er schlüßte an einem längst einstudierten Schluchzen und stand dann in stummer Erwartung. „So war das also, Herr“, sagte er abschließend.

„Nicht ganz“, sagte Mr. Parsons. „Der Blinde zuckte nervös zusammen. „Was heißt da nicht ganz? Was glauben Sie eigentlich von...“

„Die Geschichte stimmt schon“, sagte Mr. Parsons. „Bloß daß sie genau anders rum passiert ist.“

„Was heißt anders rum?“ Der Blinde krächzte bedrohlich. „Hören Sie mal...“

„Ich war nämlich auch in Bau C“, sagte Mr. Parsons. „Und es war genau umgekehrt. Du hast mich festgehalten und bist über mich weggestiegen. Du warst der Stärkere, Markwardt.“

Der Blinde stand eine ganze Weile und brachte nur heisere Töne heraus. Zuletzt sagte er: „Parsons, Bei Gott, Parsons. Und ich dachte, Du seist...“ Dann schrie er böse: „Gut, meinetwegen! Aber ich bin blind! Blind bin ich, blind! Und Du stehst hier rum und läst mich den ganzen Krampf runterreißen und machst Dich lustig über mich... Ich bin blind! Blind!“

Schon drehten sich die Leute nach ihnen um. „Du bist rausgekommen! Aber ich bin blind! Hast Du mich verstanden? Ich bin...“

„Weiß ich ja“, sagte Mr. Parsons. „Deshalb brauchst Du nicht solchen Radau zu machen, Markwardt. Ich bin's doch auch.“

und sub plötzlich den Blick auf die verborgenen Winkel der Alhambra frel.

Der ganze Reiz der verlorenen Heimat, das ganze Heimweh, dem sich der Zauber der Liebe vermischt, erlitten das Herz des letzten Abencerragen. Reizlos und stumm richtete er den staunenden Blick auf diesen Wohnort der Götter. Er glaubte sich in einen jener Paläste versetzt, von denen man in arabischen Märchen liest. Leichte Galerien, Wasserleitungen aus weißem Marmor, von blühenden Orangen und Zitronenblümen gesäumt, Springbrunnen und einsame Höfe boten sich Aben-Hamets Blicken von allen Seiten; durch langgestreckte Säuleneiwölbe erblickte er weitere Labrische und immer neue Wunder. Das reinste Blau des Himmels leuchtete zwischen den Säulen, die gotische Böwen trugen. Reich mit Arabesken verzierte Wände erinnerten an orientalische Stoffe, wie sie Sklavinnen in der Eintönigkeit des Harems zu ihrer Zerstreung stiden. Das zauberhafte Bauwerk atmete gleichmäßig eine Art von Sinnlichkeit, religiöser Inbrunst und kriegerischem Geist aus; es glied einem Kloster der Liebe, einem geheimnisvollen Zufluchtsort, wo die maurischen Könige alle Freuden genossen und ihrer Lebensaufgaben vergaßen.

Die beiden Liebenden verbarren einige Augenblicke in staunendem Schweigen; dann betraten sie diesen Ort einstiger Macht und vergangenen Glücks. Da war der Saal des Mesukar, eingebettet in Blumenduft und Brunnenkühle; sie durchwanderten ihn und traten sodann in den Löwenhof. Mit jedem Schritt wuchs Aben-Hamets Bewußtsein. „Wie schmerzlich wäre es mir“, sprach er zu Blanca, „dich, eine Spanierin, nach der Geschichte dieser Stätte zu fragen, wenn du mein Herz nicht mit Wonne erfülltest. Ach, dieser Ort ist dazu geschaffen, dem Glück als Zufluchtsstätte zu dienen, und ich...“

Aben-Hamet bemerkte den Namen Boabdil in den Mosaiken eingelegt. „O mein König“, rief er, „was ist aus dir geworden? Wo finde ich dich in deiner verlassenen Alhambra?“ Und Tränen der Erinnerung traten in die Augen des jungen Mauren.

Stimme des Nordens

Zum 90. Geburtstag der Dichterin Selma Lagerlöf am 20. November

Selma Lagerlöfs Leben liest sich wie eine Legende. Da lebt irgendwo in einem unbekannten schwedischen Flecken eine unbekannt Lehrerin, die die Stille und die Abgeschlossenheit liebt, die, wenn sie die Klassenhefte nachgesehen und korrigiert hat, auf die Rückseiten einer ausgedienten Schulkladde romantische Gedichte und schließlich einen Roman schreibt. Diesem Roman gehören die Abende und die Nächte zweier langer Jahre; als er endlich fertig ist, schließt ihn die Dichterin in den Kinderschrank; sie glaubt nicht, daß jemand etwas damit anfangen kann. Aber schließlich bekommt die Freundin die Dichtung in die Hände, und dann geht alles sehr schnell, ein Redakteur liest darin, drückt die entbeschriebenen Blätter ab. Neben dem Honorar, das fast das Doppelte ihres Jahresgehältes als Lehrerin ausmacht, erhält Selma Lagerlöf einen Literaturpreis.

Der Titel dieser Dichtung ist „Gösta Berling“. Selma Lagerlöf schrieb sie, als sie noch keine Dreißig war. Aber wie in kaum einem anderen dichterischen Frühwerk scheint darin die ganze Entwicklung dieser großen Erzählerin gleichsam schon vorweggenommen und erfüllt. Ja, die Lagerlöf hat den reinen, vollen Ton der Sprache des Gösta eigentlich nur noch in ihrem Jerusalem-Roman erreicht. Wie sehr wir aber dieses sichere und reife Buch auch als einen stillen Begleiter schätzen konnten, zum eigentlich bleibenden Erlebnis, zur unvergesslichen Begegnung wurde uns die dunkelwilde und zugleich süßverhaltene Saga von den Kavalieren auf Ekby.

Luchtender als hier wölbt sich nirgends der helle nordische Himmel. Und nirgends rauschen die Wälder so tief und verwunschen und atmet die See so spürbar und nah.

Man hat Selma Lagerlöf die große nordische Märchenrätlerin neben Hans Christian Andersen genannt. Wie dem Dänen wurde auch der Schwedin alle Vergangenheit und Gegenwart zum Mythen. Das Dichten behandelte dieser Frau mit dem gültigen Herzen Freudenfesten, bedeutete ihr, das Leben lebend umfassen.

Von unerschöpflicher Fruchtbarkeit erschienen bis kurz vor ihrem Tode 1940 fast Jahr für Jahr ihre Bücher, die das Sagenhafte und Entdeckte als festliche Wirklichkeit feiern. — Die Schlusssätze aus „Gösta Berling“ mögen hier als eine scherzhafte und zugleich weise Umschreibung des dichterischen Wesens der großen Frau stehen, deren Gemeinde die weite Welt ist:

Der kleine Ruster, der als Trommler im Jahre 1813 mit der schwedischen Armee nach Deutschland gezogen war, wurde später nie müde, von dem wunderbaren Land im Süden zu erzählen. Die Menschen seien dort so groß wie Kirchtürme, die Schwalben so groß wie Adler und die Bienen wie Gänse.

„Nun, und die Bienenkörbe?“

„Die Bienenkörbe? Ja, sie sind wie gewöhnliche Bienenkörbe.“

„Wie können die Bienen dann aber hineinkommen?“

„Ja, das ist ihre Sache“, sagte der kleine Ruster. Walter Eberhardt

Ursina, rief Walter entsetzt, „warum diese genaue Differenzierung? In ein paar Wochen bist Du meine Frau und erhältst eine Generalvollmacht, die Deine Unterschrift der meinen gleichsetzt.“

„Ich danke Dir für Dein Vertrauen, Walter, aber versuche bitte nicht, irgendetwas für uns zu tun, bevor es so weit ist. Ein sozialer Abstieg wie der unsere hinterläßt seine Narben, und oft bleibt nichts mehr, an das man sich klammern könnte als der Stolz. Ich bin mehr als ein halbes Leben lang fast nur die Gebende gewesen und ich brauche Zeit, um in die Rolle der nur Nehmenden hineinzuwachsen.“

„Ursina, welche Selbstunterschätzung! Du leidest doch sonst nicht an Minderwertigkeitsgefühlen. Das, was Du mir bringst mit Deiner Person und allen inneren Schätzen, die sie birgt, ist mit schönem Geld nicht aufzuwiegen. Außerdem“, fügte er in einem glücklichen Einfall hinzu, „wirst Du ja mitarbeiten und Deinen Teil redlich verdienen. Wenn es Dir eine Erleichterung bedeutet, kannst Du Dein Gehalt weiter beziehen und damit Deine persönlichen Bedürfnisse bestreiten.“

„O Walter, das wäre — Du bist der beste Mensch, den es gibt!“ sagte Ursina aufleuchtend. „Eine solche Lösung wäre wirklich ideal. Ich könnte dann Barbs Ausbildung aus eigenen Mitteln bestreiten, das würde mich in allen Entscheidungen sehr viel freier machen.“

„Gut, einigen wir uns dahin, daß ich außer den selbstverständlichen Lebensunkosten nur dann finanziell in Erscheinung trete, wenn Dein Geld nicht reicht, weil größere Ausgaben entstanden sind. Bist Du jetzt zufrieden, Liebes?“

„Von ganzem Herzen“, sagte Ursina und schlug in die dargebotene Hand ein.

Barb sah mit einer zwischen Gekränktheit und allgemeiner Mißbilligung schwankenden Miene neben ihrer Mutter. Was sie da hörte, gefiel ihr durchaus nicht. Ursina war seit ihrer Verarmung sparsam geworden, und es paßte Barb durchaus nicht, daß sie sich auch in Zukunft in Geldsachen ausschließlich an sie zu wenden hätte. Walter wäre bestimmt großzügiger gewesen — und überhaupt: Musch war einfach entsetzlich korrekt in diesen Dingen und verstand es nicht, den kleinsten Vorteil herauszuschlagen. Wäre sie etwas unbedenklicher, brauchte sie jetzt nicht mehr nach Territet zurück. Es war wirklich zum Heulen.

„Barb, mach nicht so ein Gesicht! Du kennst jetzt meine Ansicht, und nun wollen wir Deine Entgleisung vergessen“, sagte Ursina aufmunternd.

„Magst Du Patissierie zum Kaffee?“ fragte Roth ebenso. „Du bist doch in dem Alter, wo man sich noch durch einen ganzen Kuchenberg hindurchessen kann.“

Barb wandte das Gesicht zu Walter hin und blinkerte mitten in ihre Schmolliemiene hinein mit einem Auge.

„Man reiche mir besagten Berg!“ sagte sie gnädig und sprach damit das erlösende Wort, um die allgemeine Stimmung von der gefährlichen Klippe wegzusteuern. Ursina, die ganz tief innen spürte, daß sie zu weit gegangen war, nahm die Möglichkeit freudig wahr, wieder unbefangenen mit Barb zu plaudern. Flüchtig wunderte sie sich über ihr schnelles Einklinken. Es brauchte oft viel weniger, um Barbs Laune zu verderben, und war sie ein-



Dachstock. „Werdet Ihr schon dort wohnen, wenn ich Ostern zurückkomme?“

„Längst, Ich wüßte nicht, auf was wir noch warten sollten. Im Januar heiraten wir.“

„Ich freue mich darauf“, sagte Barb leise, und es blieb unklar, ob sie das Haus oder die Heirat meinte. Darauf versanken sie wieder beide in Schweigen.

„Ob Ursina in ihrer ersten Jugend so war wie dieses reizende, lebensprühende Geschöpf?“ dachte Walter sinnend. „Sie muß einmal ähnlich ausgesehen haben, ebenso hoch und schmal, nur vielleicht etwas herber durch ihre regelmäßigeren Züge. Die Lebhaftigkeit hat Barb von ihr, nur nimmt sie das Leben leichter, als Ursina es wohl jemals konnte. Humor haben sie beide, aber Barbs Lachen klingt hell wie ein frühlicher Triller, während Ursina verhalten, dunkel und leise lacht wie ein Mollakkord. Sie sind beide lebenswert auf ihre Art, und ich bin wirklich zu beneiden, nicht nur um die Mutter, sondern auch um die Tochter. Hoffentlich heiratet sie nicht so bald und bleibt noch recht lange bei uns.“

Auch Barbs Gedanken waren bei ihrem Nachbarn.

„Ich werde nie „Vater“ zu ihm sagen und auch „Onkel Walter“ wäre absurd“, dachte sie und warf einen raschen Blick auf sein Profil. „Am liebsten würde ich ihn einfach beim Vornamen nennen, er ist ja nur siebzehn Jahre älter als ich; das scheint mir nur jetzt eine ziemlich Zeitspanne, weil man mich als Erwachsene noch nicht ganz für voll nimmt, später verwischt sich das. Musch hat einen guten Geschmack bewiesen, ich wollte, ich hätte dasselbe Glück, wenn ich doch einmal heiraten sollte. Ich glaube, er mag mich auch. Ein Mann in diesen Jahren ist doch etwas anderes als so ein grüner Junge, er imponiert einem viel mehr. Ob Musch nicht doch etwas zu alt für ihn ist? Sie sind ja ein schönes Paar, aber wie lange noch? Wer weiß, ob er ihr treu bleibt, wenn sie anfängt zu altern? Sicher hat er enormes Glück bei Frauen.“

Nach einer halben Stunde lieferte Roth Barb wieder am Kunsthaus ab.

„An was hast Du die ganze Zeit gedacht? Du warst ja bemerkenswert stumm.“

„Und Du? Du warst nicht gesprächiger.“

„Eigentlich ist es eine leidige Gewohnheit der Menschen, daß sie immer reden müssen.“

„Hu, mit lauter Stimmen wäre das Leben langweilig.“

„Aber sehr viel friedlicher.“

„Da hast Du recht. Danke für den Bummel. Adieu!“

„Auf Wiedersehen, Barb!“

„Wie hat Dir Walter gefallen?“ fragte Ursina am Abend.

„O, er ist wirklich nett“, meinte Barb so

ihnen üblichem Schwatz vor dem Einschlafen zu müde. So wurden die Gelegenheiten versäumt, obwohl dieses Sprechen ins unpersönliche Dunkel eines Zimmers hinein wie kein anderes geeignet ist, das Siegel von verschwiegenen Lippen zu lösen.

Mit Walter Roth war Barb nie mehr allein gewesen, aber es hatte sie tief befriedigt, daß auch er Ursina nichts von ihrer kleinen Spazierfahrt erzählt hatte. Möchte es aus Vergesslichkeit geschahen sein, oder weil es ihm nicht des Erwähnens wert gewesen, es blieb, ob gewollt oder ungewollt, ein Geheimnis zwischen ihm und ihr.

Barbs Abreisezeit fiel mitten in Ursinas und Walters Arbeitszeit. Dennoch versprachen beide, zum Bahnhof zu kommen. Barb hatte einen Platz belegt und war wieder auf den Bahnsteig hinausgegangen. Gepanzt schaute sie den zahlreichen Ankommanden entgegen. Wer würde zuerst kommen, Walter oder Musch? Vielleicht hatte sie Glück! Und wirklich: Roth war der erste, der auftauchte und sie für die Reise so reichlich mit Süßigkeiten versorgte, als sei sie tagelang unterwegs. Am meisten aber freute sie sich über den großen Vellchenstrauß und obson er nicht im geringsten duftete, konnte sie es nicht lassen. Immer wieder das Gesicht in verstohlener Liebkosung darüber zu beugen. Kaum hatte sie ihren Dank ausgesprochen, befahl sie beide wieder diese ärgerliche Befangenheit, die sie in Ursinas Gegenwart niemals hatten. Sie standen sich gegenüber und sahen aus, als wüßten sie nichts miteinander anzufangen, so spärlich flossen die Worten von ihren Lippen. Immer wieder wanderte ein heimlicher Blick zu der großen Bahnhofuhr, und es war unerfindlich, ob sie das Ende der unerquicklichen Situation herbeiwünschten oder befürchteten.

„Hast Du die Sprache verloren, Barb?“ fragte er endlich mit einem Versuch zu spotten.

„Nein, aber ich denke so viel, daß mir zum Sprechen keine Zeit mehr bleibt.“

„Was denkst Du denn?“

Barb wurde rot und senkte die langen, goldflimmernden Wimper.

„Dir kann ich das nicht sagen“, erwiderte sie leise, und als sie die Augen unvermittelt wieder aufschlug, geriet er über ihren Blick in ungewisse Bedrängnis. Sie sah, wie sein Gesicht sich verschloß und versank augenblicklich in uferlose Traurigkeit.

Ursina kam im letzten Augenblick angehert.

„Was steht Ihr da wie die besessenen Pudel?“ fragte sie mit gewaltsamer Munterkeit. „Es ist ja nicht ein Abschied fürs Leben. Walter kommt Dich vielleicht einmal besuchen, Barb, wenn er im Welschland zu tun hat, nicht wahr, Lieber?“

Roth begegnete den jungen, schon wieder hoffnungsvoll aufblitzenden Augen und zuckte die Achseln.

„Ich komme selten in diese Gegend, versprechen kann ich nichts.“

„Einstiegen!“

Einen flüchtigen Augenblick lag Barbs weiche Wange an Ursinas Gesicht.

„Danke, Musch, danke für alles und Dir auch.“ fügte sie erstickt hinzu und reichte Walter die Hand, ohne ihn richtig anzusehen.

„Gib ihm ruhig einen Kuß, Barb, er hat es um Dich verdient mit all seiner Verwöhnung.“

Eine winzige Sekunde zögerte das Mädchen, dann hob sie das liebreizende Gesicht und berührte mit weichen, kühlen Lippen seine Wange. Der Schaffner stand bereits wartend an der Tür, so mußte sie in aller Hast einsteigen, und während sie zu ihrem belegten Platz g'ing, fuhr der Zug schon aus der Halle.

Als Ursina sich neben Walter in den Wagen setzte, warf er einen forschenden Blick auf ihr ernstes Gesicht.

„Traurig, Liebes?“

„Ein wenig. Es geht mir immer merkwürdig nah, wenn jemand, den ich lieb habe, so vor meinen Blicken entführt wird.“

„Glaubst Du, daß Barb von ihrem Besuch befriedigt ist?“

„Warum sollte sie nicht? Du hast sie so verwöhnt.“

Er ging auf ihre letzte Feststellung nicht ein. „Und Du?“ fragte er beharrlich. „Bist Du mit ihr auf Deine Kosten gekommen?“

„Nein“, sagte Ursina ehrlich. „Irgend etwas war nicht wie sonst, und zwar von jener Meinungsverschiedenheit bei unserem ersten gemeinsamen Mittagessen an. Ich habe sonst nie bemerkt, daß Barb besonders nachtragend wäre, aber diesmal hat sie irgendeinen heimlichen Groll gegen mich behalten, und ich kam nicht mehr an sie heran. Manchmal“, sagte Ursina mit einem guten, nachsichtigen Lächeln. „kam es mir vor, als ob sie mich um Dich beneidete. Es geht uns Frauen oft so, daß der Anblick eines fremden Glücks die gleichen Wünsche und Sehnsüchte in uns weckt. Ich würde es nicht ungern sehen, wenn Barb bald ihre erste große Liebe erlebte, ich habe den Eindruck, daß sie etwas braucht, das sie ganz erfüllen und über sich hinausstrahlen könnte.“

Walter Roth schwieg. Da er aber durch stark belebte Straßen steuerte, fiel es Ursina nicht auf.

„Trinken wir noch einen Kaffee zusammen?“ fragte er am Bellevue und hielt ohne ihre Antwort abzuwarten, vor dem „Grünen Heinrich“. Sie setzten sich an einen Fenstertisch und rührten einsilbig in ihren Tassen.

„Heute ist es ein Monat, daß wir uns zum erstenmal sahen, Walter. Hast Du nicht daran gedacht?“

„Doch. Die Jubiläumablenken müssen schon bei Dir in der Pension liegen.“

„Du Guter —“

„Wollen wir heute abend bei mir bleiben, Ursina? Du darfst mich nicht mißverstehen, aber ich bin ganz froh, daß wir wieder allein sind. Im Grunde haben wir die ganze Woche nur gelacht und Unsinn geredet.“

„Ich dachte, es machte Dir Spaß!“

„Schon, aber jetzt sehne ich mich nach einem guten Gespräch mit Dir, nach Deinen klugen Gedanken und nach dem ganzen reinen und schönen Ernst Deiner Lebensauffassung. Barb ist wie ein fetter Trunk Champagner, man trinkt ihn gern in froher Laune, aber nicht immer.“

Zum erstenmal seit vielen Tagen sah Walter Ursinas schönes Gesicht im Glück aufstrahlen, und ihre Augen bekamen den tiefen, zärtlichen Glanz den er so liebte.

„Es ist gut, daß Du es so empfindest“, sagte sie leise. „Ich werde heute abend bei Dir sein.“

Der Höhepunkt des kleinen Festes, das die Belegschaft des Olympia- und Helvetiaerlages vereinigte, war der Augenblick, an dem Walter Roth seine demnächstige Vermählung mit Frau Arnholt offiziell bekanntgab. Er hatte sie unter diesen Umständen nun doch selbst zu Tisch geführt, während Werner Kolb, Ursinas Nachbar zur Rechten, sich wie das Jahr zuvor mit Frau Haldimann abmühte, die wegen ihrer scharfen Zunge als Tischdame berüchtigt war. Er verzicht ihr allerdings diesmal, weil sie ihn sichtlich derart in Anspruch nahm, daß er, ohne unhöflich zu erscheinen, nicht mehr als ein paar Worte mit seiner anderen Nachbarin wechseln konnte. Walter Roth merkte wohl, wie dieser Umstand seinen Absichten entgegenkam und ärgerte sich weidlich.

Nach Bekanntmachung der Verlobung mußte Werner Kolb wohl oder übel mit dem Brautpaar anstoßen, er tat das mit so verkniffenem Gesicht, daß Roth ihn am liebsten geschüttelt hätte. Als Kolbs Glas mit dem ihren zusammenstieß, schaute Ursina ihn mit ihren klaren Augen ruhig an.

„Auf ehrliche Feindschaft, Herr Kolb!“ sagte sie lächelnd. Sein Blick, der sie bereits wieder hätte fliehen wollen, kehrte überrascht zu ihr zurück.

„Wie meinen Sie das?“ fragte er rau.

„Ich meine daß Sie ihre Abneigung gegen mich in keiner Weise zu verbergen brauchen“, erwiderte sie ruhig. Da sie sich anderen Gratulationen zuwenden mußte, kam er nicht mehr dazu, zu antworten, und gleich darauf wurde die Tafel aufgehoben, und die Gesellschaft löste sich in verschiedene Gruppen auf.

Später wurde der jüngeren Leute wegen auch getanzt, und Ursina kam kaum mehr zum Sitzen, obwohl sie nur eine mittelmäßige Tänzerin war. Wirkliche Freude machte es ihr, mit Walter zu tanzen, er führte gut und ihr inniges gegenseitiges Einvernehmen drückte sich unwillkürlich auch im Tanze aus.

Kurz darauf brach man auf, und Roth lud die Herren Kolb, Haldimann, Meyer und einen Prokuristen des Helvetiaerlages mit ihren Damen noch zu einer kleinen Nachfeier in seine Villa ein. Man verteilte sich auf die vorhandenen Wagen und fuhr hinauf auf den Zürichberg. Zur allgemeinen Überraschung schnaute es in großen Flocken, das sah so hübsch aus und paßte so gut in den Rahmen einer vorweihnächtlichen Veranstaltung, daß es ausgenommen bei den Wagenlenkern, allgemeine Freude erregte. Ursina saß vorne neben Walter wie immer.

„Wie gefällt es Dir?“ fragte Roth leise.

„Ausgezeichnet.“

„Du bist ein Prachtkerl, Ursina. Jede andere wäre voreingenommen.“

Die Ankunft der frühen Gäste ging nicht ohne Lärm vor sich, und so dauerte es nicht lange, bis Fräulein Peter erschien, genau so tadellos geschneitelt und unauffällig wie immer. Die Damen wünschten einen Mokka, zu dem Walter mit Ursinas Hilfe die Tassen mit den dazugehörigen Likörgläsern und Flaschen bereitgestellt hatte. Trotzdem sie mit Anmut die Hausfrau spielte, merkte doch ein Blinder, daß sie sich in einem ihr völlig fremden Hauswesen befand. Kolb, der nicht aufhörte, sie verstohlen mit argwöhnischen Blicken zu beobachten, bemerkte es mit Befriedigung. Sie hatte jedenfalls nicht den Versuch gemacht, sich vorzeitig hier einzunisten. Während er es noch dachte, mißfiel ihm selbst das hämische Wort, es paßte irgendwie nicht zu dieser Frau.

Als später einer der Gäste die ganze Gesellschaft auf die Terrasse hinausrief, um die plötzlich in Schnee gehüllte Landschaft zu bewundern, blieb Ursina einer Erkältung wegen zurück. Sie sah Kolb unter der Türe zögern und plötzlich zu ihr zurückkehren.

„Ich hoffe, Sie spüren die Verantwortung, die Sie auf sich nehmen“, sagte er in seiner unvermittelten Art. „Sie dürfen Walter nicht enttäuschen.“

„Ich habe es nicht vor“, sagte sie ruhig; „eines aber sehe ich nicht ein: warum Ihre gegenseitige Freundschaft durch mein Auftauchen beeinträchtigt werden sollte. Warum treffen Sie sich nicht mehr wie früher mit Walter? Sie haben ja, bevor ich für Sie existierte, auch genug Gesprächsthemen gehabt, ich dachte, die sollten auch heute noch ausreichen. Schweigen Sie mich doch einfach tot! Ich verspreche Ihnen, daß ich nicht in Erscheinung trete, wenn Sie Walter nach unserer Verheiratung besuchen, es soll alles so sein wie einst. Ein Mann braucht solche Männerfreundschaften, ich will Walter nicht darum berauben.“

„Sie wissen doch, daß ich gegen diese Heirat bin.“

„Ach, ich bin in gewissem Sinne dagegen.“

„Was? Das verstehe, wer mag.“

„O, es gibt gewichtige Gegenründe, und vielleicht wird es sich noch einmal rächen, daß Walter sie nicht gelten läßt. Ich bin drei Jahre älter als er.“

„Das ist kein Unglück.“

„Doch“, widersprach Ursina heftig, „und wenn unsere Ehe jemals scheitern sollte, so wird es über diesen Punkt sein.“

(Fortsetzung folgt)



Zu Barbs Abreise waren Ursina und Walter zum Abschied am Zug

mal so weit, so verbiß sie sich in ihre Mißstimmung und kostete sie mit einer gewissen Wollust und dem Bewußtsein, das Opfer einer Ungerechtigkeit zu sein, bis zum äußersten aus. Für ihre Mutter hätte sie die Beherrschung die sie jetzt zeigte, nicht aufgebracht, es war Walters Gegenwart, die sie dazu veranlaßte. Sie wollte ihm gefallen und das gute Kind spielen.

Die Mittagszeit verlief ohne weitere Zwischenfälle, und Walter fuhr Ursina zum Verlag und anschließend Barb zum Kunsthaus, wo sie eine Ausstellung besichtigen wollte. Allein geblieben, wurden die beiden sofort das Opfer einer rätselhaften Befangenheit, die jede natürliche Unterhaltung ausschloß. So sprachen sie auf dem Wege zu dem nahen Ziel kein Wort miteinander.

Als Roth Renatus vor dem Kunsthaus stoppte war Barb die Lust, die Ausstellung zu besuchen, auf geheimnisvolle Art abhanden gekommen. Mit deutlichem Zögern stieg sie aus.

„Das war ein allzu kurzes Vergnügen!“ sagte sie bedauernd.

„Möchtest Du noch einen kleinen Bummel machen? Ich hätte noch eine halbe Stunde Zeit und für die Ausstellung reicht es noch immer“, schlug er bereitwillig vor.

„Das wäre reizend! Dann klettere ich wieder an mein Plätzchen.“

„Möchtest Du hinauf in den Wald oder an den See hinauf?“

„Hinauf.“

Roth gab Gas und folgte der Tramlinie bis fast zur Almend, dann bog er in eine abwärtsführende Straße ein und verlangsamte die Fahrt.

„Wenn Du jetzt hinausschaust, siehst Du den oberen Teil meines Hauses. Es liegt etwas zurück.“

„Es ist sicher sehr schön“, sagte Barb gläubig, obson sie nicht viel mehr sah, als den

betont gleichgültig, daß Ursina betroffen aufhorchte.

„Mir schien es, daß ihr im Begriff seid, gute Freunde zu werden?“

„Gewiß, Warum nicht?“

„Ich verstehe Dich nicht, Barb! Ist etwas geschehen, während ich fort war? Habt ihr euch gezankt?“

„Musch Du hast zu viel Phantasie! Wie hätten wir uns auf dem kurzen Wege zum Kunsthaus tanken sollen? Es waren ja nur drei Minuten.“

„Das ist wahr. Aber Du bist so sonderbar, Barb. Was ist los?“

„Ich habe Kopfschmerzen. Kein Wunder nach drei Sillen mit abstrakter Malerei. Wenn es Dir recht ist, Musch, möchte ich gleich zu Bett.“

„Gern, mein Liebling, schlafe heute nur aus. Walter hat Theaterkarten für morgen abend.“

„So?“ Barb fragte nicht einmal nach dem Stück.

„Ist es so schlimm, Kind?“

„Ach nein, morgen früh werde ich wieder die alte sein.“

Die Tage von Barbs Aufenthalt verflogen schnell wie ein Traum. Walter Roth hatte fast jeden Abend irgendein Vergnügen für sie bereit, und sie kamen alle drei kaum zur Besinnung. Am Morgen, wenn Ursina aufstand, schlief Barb noch fest, mittags aßen sie für gewöhnlich in Fräulein Mettlers Pension und in ihrer ohne Härte nicht abbruchteilenden Gesellschaft am Abend holte sie Walter mit dem Wagen ab. Bei diesem reichhaltigen Programm, in das sich für Ursina und Roth auch noch die Tagesarbeit einzufügen hatte, kam es zwischen Mutter und Tochter zu keiner vertraulicher Aussprache mehr. Ursina hatte wohl manchmal Verlangen danach, da sie aber früh aufstehen und konzentriert arbeiten mußte, war sie für den früher zwischen

Sebastian Kneipp und seine Schöpfung Wörishofen

Vom Bauerndorf zum Weltbadeort / Umwälzung der Heilkunde durch Pfarrer Sebastian Kneipps Wasser- und Kräuterkuren

Nach Eugen Ortner's Biographie erzählt von Will Hanns Hebsacker

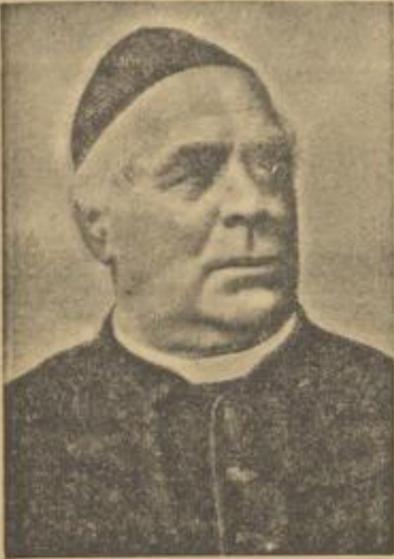


Foto Fuchs

SEBASTIAN KNEIPP (1821-1897)

Der Hüterbub von Stephansried, nachmalig Pfarrer zu Wörishofen, Prälat, Monsignore und Päpstlicher Geheimkammerer, einer der großen Heiler und Helfer der Menschheit.

Am runden Tisch

„Aber das Buch ist zu dick“, sagt Frau Balqué und lüchelt schmerzlich. „Ich mache den ganzen Tag Kneipp'sche Anwendungen, Güsse und Wassertrinken und Gymnastik. Abends übersetze ich eine wichtige Arbeit für meinen Mann, so daß ich überhaupt nicht zum Lesen komme.“ Ich bin aber hartnäckig und gebe nicht nach. „Dann mache ich aus der Kneipp-Biographie von Ortner einen Auszug für Sie denn die Lebensgeschichte Sebastian Kneipps ist der spannendste Film, den man sich denken kann, und Ihr Gatte dürfte sich diesen Stoff nicht entgehen lassen.“ Erika Balqué ist die unvergessene Dorothea Wieland aus dem bekannten Nachkriegsfilm „In jenen Tagen“, der Regisseur dieses Films, Helmut Käutner, ist ihr Gatte. Wir sitzen zu viert an dem runden Tisch unseres Kurhotels in Wörishofen. Frau Balqué eine Deutsch-Amerikanerin aus San Franzisko, ein Universitätsprofessor aus Bayern, ein Landmaschinenfabrikant aus der Uimer Gegend und ich. Die Diskussion ging zuerst um den viel befehdeten neuen Käutner-Film „Der Apfel ist ab“ und es war von mehreren Seiten bemängelt worden, daß so mancher Filmstoff eigentlich nicht den Aufwand wert sei, der für ihn vertan werde. Da wir kurz zuvor über das Ortner'sche Buch gesprochen hatten, vertrat ich die Meinung, daß hier in Wörishofen ein dramatischer Filmstoff geradezu in der Luft liege, der nach der Biographie Eugen Ortner's ebenso gedreht werden könne wie nach dem reichhaltigen Material der Archive in Wörishofen: „Sebastian Kneipp, das Leben eines großen Mannes“.

Tags darauf konnte ich unserer kleinen Tafelrunde meinen Vorschlag unterbreiten und Frau Käutner nahm ihn ein paar Tage später ihrem Gatten mit in die Filmateliers von Geiselgasteig. Hier sind die Personen und die Handlung: Sebastian Kneipp — Kneipp's Eltern und Geschwister — Dr. Matthias Merkle, Kneipp's Freund und Förderer — Militärarzt Dr. Krauß, der Kneipp's Tuberkulose erfolgreich behandelt — Columba Haas eine Bäuerin, die durch Kneipp geheilt wird — Ein Richter, der Kneipp wegen Vergehens gegen das Kuriervorbot verurteilt — Die Priorin und die Dominikanerinnen des Klosters Wörishofen — Vera Walbel, Kneipp's Dolmetscherin — Rittmeister Baron v. Vogelsang — Die ersten Mitarbeiter Kneipp's in Wörishofen — Die ersten Kneippärzte — Kurgäste aus aller Welt, Dorfbewohner usw.



Foto Fuchs

WÖRISHOFEN HEUTE

Ansicht der Kneippstraße mit Blick auf das Sebastianenäum, das älteste von Kneipp selbst gegründete Kurheim, geleitet von Prior Gumbert Schiedeck. Im Sinne der Kneipp'schen Lehre wirkt hier seit über 40 Jahren Subprior Florus Schrempfer der in dieser langen Zeit Kranke aus der ganzen Welt behandelt hat und heute noch Tag für Tag unermüdetlich tätig ist.

Der Hüterbub von Stephansried

Eine ärmliche Hütte. Die Wöchnerin Rosina, Ehefrau des Xaver Kneipp in Stephansried in Bayrisch Schwaben, schenkt am 17. Mai des Jahres 1821, dem Todesjahr Napoleons, kurz vor Mitternacht einem Kind das Leben dem kleinen Anton Sebastian Kneipp. Er wächst auf mit den Geschwistern, mit den Kühen die er später hütet, mit Wiese und Wald und Wasser seiner schwäbischen Heimat. Schulschickel bei Bernhardus Zettler, der im Hauptberuf Schuster ist und nebenbei Lehrer in Stephansried. 10 Kinder hat er im Unterricht, der Heilste von ihnen ist der junge Bastel. Er muß zu Hause tüchtig mithelfen: bis in die Nacht hinein dem Vater am Webstuhl im Keller, tagsüber verdingt er sich noch als Kuhhirt bei den Bauern. Durch Sturz in ein Erdloch verletzt sich eine von Bastels Kühen am rechten Vorderfuß und lahmt. Von selbst geht sie daraufhin in den Mühlbach, bleibt in ihm stehen, trinkt und beleckt sich das lahme Bein. Immer wieder geht die Kuh ins Wasser — und siehe da, schon auf dem Heimweg läuft sie viel besser.

Tags darauf treibt Bastel die Kuh selbst in den Bach und spritzt ihr bis oben hinauf Wasser auf das lahme Bein. Am Abend ist sie wieder so gesund und munter wie zuvor! In seinen freien Stunden — sie sind selten



Foto Fuchs

KNEIPPSCHES ARMBAD

Das ist das einfachste von über fünfzig Kneipp-Mitteln der Wörishofener Hydrotherapie. Die Anwendung ist in jeder großen Schüssel, im Waschzuber oder Waschbecken möglich. Sehr gute Heilerfolge bei Erkrankungen der Gefäße und des Nervensystems, besonders bei Kreislaufstörungen und nervösen Erschöpfungszuständen außerdem ein vorzügliches und ganz unschädliches Schlafmittel.

genug — liest der Bastel alles, was ihm in die Hände kommt. Ein Gedanke läßt ihn nicht mehr los: studieren Pfarrer werden! Als die hagere, nie lachende Mutter an der galoppierenden Schwindsucht stirbt, sagt sie noch, bevor sie hinübergeht: „Du sollst schuldiger Bastel!“ Der Lehrer Müller aus Ottobeuren, bei dem er in die Sonntagsschule geht, hat ihm ein gutes Zeugnis ausgestellt: „Sebastian Kneipp hat viele Talente. Seine Artigkeit und Höflichkeit sind besonders zu loben. Er gehört zu den ordentlichsten Schülern meiner Abteilung.“ Dieses Zeugnis hat die Mutter noch gelesen, bevor sie für immer die Augen schloß.

Der Bastel verdingt sich für die Feldarbeit als Bauernknecht, er hilft bei den Handwerken, schafft als Maurer, Zwanzig Gulden hat er nach einem Jahr schon verdient. Wäsche und Bettzeug webt er selbst und einen Reisekasten hat er sich gezimert. Er will fort, hinaus, sehen, lernen, studieren, Pfarrer werden. Aber älter und älter wird er dabei, wenn auch von Jahr zu Jahr mehr Gulden in den kleinen Lederbeutel kommen. Siebzig sind es jetzt schon, aber er hat in den letzten drei Jahren kein Glas Bier getrunken, kein Fleisch und keine Wurst gegessen, außer an einem hohen Festtag. Der alte Kommunionsrock ist immer noch sein einziges Feiertagskleid. Einundzwanzig ist er jetzt.

Aber was geschieht an seinem 21. Geburtstag? Es brennt im Dorf! Das Kuhhorn heult und der Wind trägt das Feuer den Berg hinauf. Kein Wasser weit und breit, schnell wird das Vieh aus dem Stall getrieben, aber das Kneipp'sche Haus ist nicht zu retten und die sebzig Gulden im selbstgezimerten Reisekoffer verbrennen mit all der anderen armseligen Habe Sebastian's.

Von Grönenbach nach München

Sebastian Kneipp auf dem Weg nach Grönenbach. Er will zum Kaplan Dr. Matthias Merkle. Zwischen dem Heiligen Amt und der Christenlehre wird er ihn schon sprechen können. Und es gelingt! Aber eine der ersten Fragen des Herrn Kaplans ist die nach seinem Alter. Nachdem ihm der Bastel seinen Herzenswunsch vorgetragen hat, Pfarrer zu werden, „Einundzwanzig“, antwortet der Bastel und der Herr Kaplan ist nicht wenig verwundert. „Wissen Sie, ich bin nur sechs Jahre älter. Meinen Sie nicht, daß es zu spät ist zum Studieren? Möchten Sie nicht vielleicht etwas anderes lernen, wobei Sie nicht so lange brauchen, bis Sie Ihr Ziel erreichen?“ Aber der Bastel will nichts anderes und Dr. Merkle sagt zu Sebastian Kneipp darf in Grönenbach bleiben, bekommt einen Kostlich bei dem Bauern und Bürgermeister Stahl und wird von Kaplan Merkle persönlich unterrichtet. Schon

am ersten Abend sagt die Bäuerin, als sie mit ihrem Mann allein ist: „Der ischt net domm“ und sie meint damit den Bastel. „Domm net, aber a Lahmarsch“, brummt der Bauer. Bald ändert er aber seine Meinung, denn nach dem Studium bei Kaplan Merkle hilft Sebastian überall eifrig bei der Bauernarbeit.

Und er schafft mit dem Studieren! Im Jahre 1842 ist es soweit. Er kann mit Dr. Merkle übersiedeln nach Augsburg. Auch dort ist der Herr Studiosus immer eifrig hinter seinen Büchern. Er darf beim Domkaplan Stadler zwei Tage in der Woche essen und an den anderen Tagen im Hause des reichen Fabrikanten Platzler, der ihn selber mit der Kutsche nach Lechhausen führt, und einmal darf er sogar mit der Eisenbahn nach München. Bastel's erste Eisenbahnfahrt! Dank Dr. Merkle's Bemühungen erhält Sebastian Kneipp den Altersdispens des Bischöflichen Ordinariats und kann sich zur Aufnahmeprüfung in Dillingen melden. Dort trifft er am 3. November des Jahres 1843 ein. Er besteht die Prüfung für das Priesterseminar. 23 Jahre ist er jetzt alt.

Im Sommer 1845 spuckt er Blut. Lungenkatarrh. Oder ist es die Schwindsucht, an der seine Mutter gestorben ist? Der Militärarzt Dr. Krauß betreut in Dillingen auch die Schüler und die Studenten. Dr. Merkle, der inzwischen Professor geworden ist, verwendet sich bei ihm für seinen Schützling, und Dr. Krauß stellt in der Tat bei Sebastian Kneipp Lungentuberkulose fest. Trotzdem arbeitet der Bastel unermüdet weiter. 150 Besuche macht Dr. Krauß bei ihm. Und er darf, als guter Schüler, im Sommersemester mit den anderen nach München übersiedeln, um an der Universität ein Semester lang die philosophisch-theologischen Studien zu Ende zu führen.

Schmalhans ist immer noch Köchenmeister. Der Kräfteverfall und der Bluthusten nehmen zu. Ein Liter Milch und ein Zehnkreuzerlab müssen vier Tage lang reichen.

In der Staatsbibliothek kann er kaum noch allein die fünfzig Stufen hinauf in den Lesesaal. Dort fällt ihm eines Tages ein Buch in die Hände, das von der Heilkraft des frischen Wassers handelt und geschrieben ist von einem gewissen Dr. Johann Sigmund Hahn, neu herausgegeben von Professor Oertel in Ansbach, erschienen bei Friedrich Campe in Nürnberg im Jahre 1831. Gierig verschlingt Sebastian das Buch des Ansbacher Professors, in dem gesagt ist: „Vertrauen, Mut und Beharrlichkeit sind die drei Grundpfeiler jeglicher Wasserkur.“ Soll er es einmal damit versuchen: „Tägliche Abwaschung der Brust mit kältestem Wasser, darnach frottlere. Jeden zweiten Tag ein Tauchbad in kältestem Wasser bis unter die Arme. Allwöchentlich einen Kaltwasserguß auf den Rücken. Wenn man gebadet hat, die Brust offen lassen und der fri-



Foto Fuchs

KNEIPPSCHER OBERGUß

Wird erfolgreich angewandt bei nervösen Erkrankungen des Herzens und der Atmungsorgane. Das Gegenstück, der Unterguß, heilt Stauungszustände des Magens, sowie Erkrankungen des Darms, der Galle und der Leber.

schen Luft aussetzen.“ Bei einem Antiquar ersticht er das Oertel'sche Buch, obwohl er es inzwischen fast zehn auswendig gelernt hat, brotschreit für zehn Kreuzer. Sorgfältig wendet er das Wasser an, nach den Vorschriften von Dr. Hahn und Professor Oertel. Auf seinen Morgenspaziergängen zieht er immer die Schuhe und Strümpfe aus. Nur mit dem Baden will es noch nicht so recht klappen, denn er weiß nicht, wo er das unbeobachtet machen kann.

Es wird Winter. Sebastian Kneipp geht, wieder in Dillingen, der Donau zu. Im Gebüsch ist eine freie Stelle, von Schilf umgeben. Eins — zwei — drei und Sebastian steht nackt im Schneegestöber. Er tritt ins Wasser, einen Schritt und noch einen. Aber das Wasser ist nicht tief genug. Er setzt sich auf den Boden. Bis unter die Schultern umspülen die Wellen seinen zitternden Körper. Er springt, tief durchgefroren, auf. Sein Handtuch hat er vergessen. Naß, wie er ist, schlüpft er in die Kleider und rennt davon. Er geht und läuft abwechselnd. Sein Körper kommt dadurch in Glut. Ein unbeschreibliches Wohlgefühl geht ihm über den ganzen Leib. Dichte Schneeflocken fallen auf ihn; sie schmelzen zu Wasser auf seinen heißen Backen. Noch zweimal in dieser Woche steigt er in die eiskalte Donau. Er läßt jetzt absichtlich, das Handtuch zu Hause und steigt, wie das erste Mal, naß in die Kleider.

Und was geschieht? Der Husten läßt nach, der Bastel spuckt kein Blut mehr, die Müdig-



Leica-Foto Hebsacker

ERIKA BALQUÉ

als Kurgast in Wörishofen, die Gattin des Regisseurs Helmut Käutner, unvergessen als Dorothea Wieland des auch bei uns gezeigten Nachkriegsfilms „In jenen Tagen“ — vielleicht die Vera Walbel eines kommenden Dokumentarfilms „Sebastian Kneipp, das Leben eines großen Mannes“.

keit ist dahin. Von Woche zu Woche geht's ihm besser.

Im Georgianum in München erhält Sebastian Kneipp mit anderen Kandidaten der Theologie aus dem Königreich Bayern seine letzte Vorbereitung für den geistlichen Beruf. Regelmäßig macht er seine kalten Waschungen. Nur das Bad vermißt er sehr, denn in die Isar zu steigen traut er sich nicht. Würde er gesehen werden, dann würde man ihn für verrückt halten und aus dem Georgianum jagen. Aber Kneipp findet auch dort einen Ausweg. Er nimmt bei Nacht die Gießkanne des Gärtners und findet im Garten einen verschwiegenen Platz, sich die ersten „Kneipp'schen Güsse“ selbst zu verabreichen. Dort entwickelt er seine Methode: Knieguß, Schenkelguß, Schulterguß usw. Es gelingt ihm auch, einen Freund und Mitstudenten namens Langmaier zu kurieren, später auch noch einen zweiten namens Pfleger. Er behandelt sie beide mit seiner Gießkanne.

Das Examen besteht er mit Auszeichnung. Am 4. August des Jahres 1852 bekommt er in Augsburg durch seinen Bischof Peter von Bichartz die Subdiakonatsweihe, am nächsten Tag die Diakonatsweihe, nach weiteren zwei Tagen aus der Hand seines Bischofs die Priesterweihe. Jetzt ist er am Ziel — und er ist kerngesund!

Der Cholerakaplan

In Markt Biberbach, dem Bezirksamt Wertingen zugehörig, amtiert nun Sebastian Kneipp als Kaplan. Ein alter Kaplan eigentlich mit seinen 31 Jahren. Aber keiner merkt's ihm an, denn er sieht um zehn Jahre jünger aus. Und weiter führt ihn sein Weg als Priester nach Boos in Bayerisch Schwaben. Dorthin geht er am 20. Januar 1853 als Erster Kaplan. In Boos bekommt er auch seine erste Anzeile auf Grund einer Denunziation wegen Kurpfuscherei; es folgt eine Polizeistrafe von zwei Gulden wegen Vergehens gegen das Kuriervorbot. Aber die Columba Haas, der er eine Kaltwasserkur verordnet hat, ist davon gesund geworden und dem Richter, Vertreter der Staatsgewalt, die über das Kuriervorbot wachen soll, schreibt er eine weitere Kurvorschrift auf gegen die Gicht, die den Mann seit langem plagt. Kneipp legt die Vorschrift stillschwei-



Foto Fuchs

GEDENKTAFEL IM SEBASTIANEUM

Die Kneipp'sche Wasserheilanstalt Sebastianenäum in Bad Wörishofen unter der Leitung des Ordens der Barmherzigen Brüder ist mit vollem Jahresbetrieb wieder eröffnet. Alle Anwendungen (Güsse, Bäder usw.) werden in der geräumigen Badeanstalt des Hauses von Spezialisten verabreicht, die im Sinne des Testaments von Sebastian Kneipp in der Wörishofener Wasserheilkunde sorgfältig ausgebildet wurden.

gend auf den Tisch der Amtsstube, neben seine zwei Gulden Strafe.

Andere Anzeigen wegen Kurpfuscherei folgen. Aber alle Demunzationen kann Kaplan Kneipp wieder abwenden. 1884 hält die Cholera überall tägliche Ernte. In München fordert sie ihre Opfer und ganze Dörfer werden entvölkert. Auch in Boos sind 42 Personen von der Seuche befallen, aber dank der Kurbehandlung des Kaplans Kneipp werden alle 42 gerettet. Kein Richter in Bayern bekommt dieses Mal eine Anzeige gegen den „Kurpfuscher“ Sebastian Kneipp!

Beichtvater bei den Dominikanerinnen

Weiter führt der Weg den Priester und Heilkundigen Sebastian Kneipp. Er wird als Beichtvater in das Kloster der Dominikanerinnen nach Würshofen berufen. Arme Bauern finden er dort vor, dazu das kleine Kloster mit wenig Landwirtschaft. Sebastian Kneipp, der Bauernsohn, nimmt sich um alles an: um das Seelenheil der Klosterschwestern und um den Ertrag ihrer Acker. Daneben „kneippt“ er für sich selbst eifrig weiter, und die Arbeitsschwernern wundern sich über den gewaltigen Wasserverbrauch ihres Beichtvaters. Die besondere Sorge Kneipps gilt den Waisenkindern, die im Kloster untergebracht sind. Er lernt und spielt mit ihnen und führt sie hinaus in die Felder. Den Schwestern wird er manchmal unbehagen, denn er sagt, daß es mit dem Beten allein nicht getan sei. Wer aus dem Boden einen guten Ertrag wolle, der müsse tüchtig mitarbeiten. Und es bleibt nicht bei den Worten, mit Hilfe der Mutter Priorin, die seines Sinnes ist, setzt er sich durch. In Würshofen flingt er auch an, sich mit den Pflanzen zu beschäftigen und er richtet im Kloster eine große Apotheke ein, in der nur Heilpflanzen des heimischen Bodens und Extrakte aus ihnen den vielen Kranken helfen. Die Landwirtschaft des Klosters wächst. Sebastian Kneipp führt selbst auf den Viehmarkt nach Kaufbeuren und handelt zwei stattliche Ochsen und vier prächtige Kühe ein. Er legt Sümpfe trocken, dräniert die nassen Wiesen und macht die mageren fett. Die Kleintierzucht und die Bienezucht wird vergrößert. Er baut Obst und zieht edle Sorten. All das gefällt den Bauern von Würshofen, wenn man auch gelegentlich in den Wirtschaften manches Absonderliche über die Wasserkuren Sebastian Kneipps munkelt. Aber die Visiten des Regierungspräsidenten Winfried von Hörmann fallen zu allseitiger Zufriedenheit aus.

Immer mehr Patienten kommen zu Sebastian Kneipp und er richtet in der Waschküche des Klosters sein erstes „Kurheim“ ein. Immer mehr häufen sich aber auch die Angriffe gegen Kneipp wegen Kurpfuscherei, wegen Unsittlichkeit, wegen allem möglichem. Der erste Vorwurf kommt von den Aerzten, der zweite von den Dorfbewohnern. Aber der Regierungspräsident Hörmann schützt immer wieder Sebastian Kneipp, und das abschließende Ergebnis seiner Untersuchungen lautet: „Die Handlungsweise des Beichtvaters Kneipp im Dominikanerinnenkloster zu Würshofen ist in keiner Weise strafbar, sondern vollkommen korrekt.“

In dieser Zeit übertrifft der Zulauf in der Waschküche des Klosters zu Würshofen alles bisher Dagewesene. Die Patienten müssen im

„Adler“ und im „Röfle“ untergebracht werden. Auch alle Gastrimmer im Kloster sind besetzt. Hochstehende Freunde Kneipps lassen sich von ihm im Kloster selbst behandeln.

Kurierfreiheit

„Die Giftmischer sollet 's Maul halte“, sagt der Adlerwirt Steppich in seiner Gaststube vor allen Leuten und er meint damit den Dr. Schmid, der gegen Kneipp immer wieder hetzen will. Der Lehrer Wendelin Kaufmann hält ebenso treu zu Sebastian Kneipp: „S'e müset durchhalte, Hochwürden“, sagt er immer und immer wieder.

Am 17. Mai des Jahres 1871 hat Kneipp sein 50. Lebensjahr erreicht und nun kommt, als verspätetes Geburtstagsgeschenk, das Gesetz über die Kurierfreiheit mit Rückwirkung auch im Königreich Bayern vom 1. Januar 1873. Kurierfreiheit! Jetzt kann er, Sebastian Kneipp, rechtens vor Gott und den Menschen sein, was er immer war: Priester, Arzt und Bauer.

Am 1. November des Jahres 1890 wurde durch den Tod des Pfarrers Michael Ziegler die Pfarrei Würshofen frei, um die sich Sebastian Kneipp — mit Erfolg — bewarb. Am 7. April 1891 trat er, sechzig Jahre alt, sein neues Amt an. Am 10. November 1891 begrub Sebastian Kneipp in Würshofen seinen treuesten Freund, Dr. Matthias Merkle. Würshofen ist inzwischen schon ein Badeort geworden. Seine Mitarbeiter, Kreuzer, Gerumiller, Krauß, Waibel, Scharpf, Rauch, Weiß-Sproll und Singer richten Kurheime ein, in denen die Patienten im Sinne Kneipps behandelt werden. Aber auch die Widersacher schweigen nicht. In Zeitungen und Zeitschriften, Broschüren und Büchern wird Sebastian Kneipp angegriffen und die einstirgigen Bauern von Würshofen rüden zu wiederholten Malen die Kneippischen Kuranstalten an, weil sie damit die ihnen liebsten Fremden zu vertreiben hoffen.

Als Pfarrer von Würshofen schreibt Kneipp sein erstes Buch: „Meine Wasserkur“, dem einige Jahre später ein zweites folgt: „So sollt ihr leben!“

Um das Jahr 1890 ist Würshofen schon weltberühmt. Prominente Gäste kommen: Prinz Rupert von Bayern, Karl Fürst zu Löwenstein, Fürst und Fürstin von Oettingen-Wallerstein, Prinz und Prinzessin Rohan, Achmed Pascha aus Konstantinopel. Es folgen Prinz und Prinzessin von Liechtenstein, Fürst und Fürstin von Waldburg, Fürst von Schwarzenberg, Graf Henkel von Donnersmarck, Herzog Paul von Mecklenburg, der habsburgische Erzherzog Joseph u. a. m., daneben viele Gäste aus Oesterreich, Ungarn, Luxemburg, Frankreich, Serbien, Bulgarien, Rumänien usw.

Zu den treuesten Freunden und Mitarbeitern Kneipps gehört die Würshofener Familie Waibel. Die zweite Tochter, Vera Waibel, ein armes, kluges, schönes Dorfkind, will erst Nonne werden. Bevor sie jedoch den Schleier nimmt, erkennt sie ihre große Aufgabe für Kneipp und seine Lehre zu wirken. Sie arbeitet als Dolmetscherin Kneipps. In dieser Zeit wird einer der ersten deutschen Markenartikel geboren, der Kneipp-Malkaffee der Firma Kathreiner in München, geschmückt mit dem Bilde Kneipps und seiner Unterschrift. Die ersten Aerzte studieren planmäßig in Würshofen das Kneipp-System. Sie lernen bei Kneipp und dem ersten

Badearzt, Dr. Bernhuber, sowie seinem Nachfolger, Dr. Kleinschrod. Ein „Kurhaus für Geistliche“ und das Hotel „Urban“ wachsen aus dem Boden. Im Jahre 1899, am 14. Dezember, wird der Kneipp-Verein gegründet; sein Ehrenpräsident ist Sebastian Kneipp. Am 15. Januar 1891 erscheinen erstmals die „Kneipp-Blätter“, eine Monatsschrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise, geleitet von Ludwig Auer, unter der fachlichen Mitarbeit der Kneipp-Aerzte Dr. Kleinschrod, Dr. Bernhuber, Dr. Billinger, Dr. Bergmann und Dr. List. Am 10. August 1891 wird das Kurhaus in Brand gesteckt, doch kann das Feuer rechtzeitig gelöscht werden. 1892 entsteht das neue große Kinderasyl. Die Kneipp-Mittel des Apothekers Oberhäufel (jetzt Kneipp-Heilmittelwerk in Würzburg) erobern sich in diesen Jahren die ganze Welt.

Vortragsreisen Kneipps nach Württemberg, nach München, Wien und nach Ungarn. Dr. Alfred Baumgarten wird im Sommer 1892 mit festem Gehalt als ständiger Badearzt angestellt. Auf 1. Oktober 1892 beruft Kneipp die Barmherzigen Brüder aus Neuburg an der Donau, Bonifaz Reile und Benno Probstmayr, nach Würshofen. Prior Reile und Dr. Baumgarten sind für die folgenden Jahre die aktivsten Helfer Vater Kneipps. Im Sommer und Herbst des Jahres 1892 wieder Brandstiftungen. Weitere Vortragsreisen nach Elberfeld, Mannheim, Meran, Konstanz, Karlsruhe usw., und am 12. und 13. April 1893 zwei Massenversammlungen in Berlin, deren jede über 5000 Menschen zählte. Weitere Werke Kneipps veröffentlicht im Jahre 1894, darunter sein „Pflanzenatlas“ unter Mitarbeit von Prior Reile, der heute noch lebt, und Apotheker Leonhard Oberhäufel.

In seinem 73. Jahr wird Sebastian Kneipp von Papst Leo dem Dreizehnten zum Päpstlichen Geheimkammerer und Prälaten ernannt, am 17. Februar 1894 wird er nach Rom berufen, um dem Papst in einer persönlichen Audienz vorgestellt zu werden. „Ecco Kneipp“ „Ecco Kneipp!“ schrien die Menschen in den Straßen Roms, wo er vorüberfährt, und Monsignore Kneipp lächelt dazu vernehmlich. In der Kirche St. Johann vom Lateran wird Paul Maria Baumgarten zum Priester geweiht. In der Via San Basilio wohnt der Prälat und auch dort fließen die Gießkannen. Am 21. Februar Audienz bei Leo XIII. Der 84-jährige Leo unterhält sich anseherig mit Kneipp. Baumgarten dolmetscht. Der Papst selbst wünscht dringend eine eigenhändige Wasserbehandlung durch Kneipp, die am 26. Februar stattfindet. Am 4. März überreicht der Papst seinem Geheimkammerer Kneipp als Auszeichnung eine goldene Medaille und drückt ihm für die köstlichen Anwendungen der Kneipp-Kur seine vollste Zufriedenheit und seinen wärmsten Dank aus. Für Kneipp und Würshofen erteilt der Papst seinen Apostolischen Segen. Im gleichen Jahre: Vera Waibels Hochzeit mit Baron von Vogelsang, den sie als Kurgast im Hotel Victoria kennengelernt hatte.

„Mein Testament“

Neue Vortragsreisen nach Frankfurt, Mainz, Köln, Essen, nach Oesterreich und ins Ausland. Im Sommer 1894 erscheint ein weiteres Buch Sebastian Kneipps: „Mein Testament“, das unter dem ebenso schlichten wie großartigen

Motto steht: „Das vom Schöpfer der Menschheit verliehene Wasser und die aus dem Pflanzenreich ausgewählten Kräuter machen das Wesentliche aus, Krankheiten zu heilen und den kranken Körper gesund zu machen.“ Große Erfolge sind die Vorträge in der Schweiz und Anfang Februar 1895 in Paris. Nach seiner Rückkehr Tod der Priorin Augusta Müller, der im Priorat Alberts Hermann folgt. Um diese Zeit erscheint die „Würshofener Zeitung“, ferner wird errichtet ein Museumsgebäude für wechselnde Kunstausstellungen, eröffnet am 1. Juni 1895. Bau einer Wasserleitung und der Bahnverbindung nach Türkheim. Errichtung der „Lufthütten“. Und immer noch ist Sebastian Kneipp, trotz seines 75. Jahres, beweglich wie in den Tagen seiner Jugend. Das „Codex III“ zu seinem Testament bringt er noch heraus. Tagungen der Kneipp-Vereine in Würshofen und an anderen Orten Deutschlands und des Auslands.

Freilich, gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen. Und durch das Stundenglas fließt unablässig der Sand; unten liegt schon ein ganzes Hülfchen, oben sind nur noch Körnchen und Körnchen. Im März 1897 reist sich, daß Sebastian Kneipp von einer schweren Krebskrankheit befallen ist, die vielleicht der Chirurg bei frühzeitigem Eingreifen noch hätte beseitigen können, für deren Heilung es aber jetzt wohl schon zu spät ist. Zum letztmal scharen sich alle Freunde um Sebastian Kneipp. Sein Zustand verschlimmert sich von Woche zu Woche. Eine Operation lehnt er ab. Am 19. Mai 1897 1897 er sich noch einmal die Abschrift seines Testaments vorlesen. Fast eine Million Goldmark hat der schwäbische Landpfarrer im Lauf seines Lebens als Volkarzt, Schriftsteller und Vortragsredner verdient — und alles wieder verschenkt an Waisen und Witwen und Kranke, für Kinderasyle und Kurheime. Und als er, dem Tode nah, auf dem Rand seines Bettes sitzt, da hat er nicht einmal einen eigenen Hausrock, sondern ist in seine alte Pelerine gehüllt, weil ihn eisige Fieberschauer schütteln. Am Dienstag, dem 15. Juni 1897, läßt er, wie immer, seine Brennauppe, diesmal freilich im Bett. Dann schenkt er Dr. Baumgarten seine silberne Schnuoftabakdose und sagt dazu: „I schnurf doch nemme!“ Später meint er: „Gedchords mußt amal sel, ond I moi, s'ischt recht guat, daß mer die Sach em Liega abmach' ka!“ Wenig später murmelt er: „Ez han e guß nemme welt!“

Am 17. Juni 1897, morgens 4 1/2 Uhr, gerade dämmert der Tag berauf, da huscht über das Antlitz Vater Kneipps, der breit auf dem Rücken liegt und zur Decke hinaufschaut, ein heller Schein. Und noch einmal geht ein Leuchten hervor aus den Augen unter den buschigen Brauen. Dann ist Sebastian Kneipp nicht mehr. Vor dem Kloster der Dominikanerinnen, in dem er verschieden ist, stehen die Menschen Kopf an Kopf, ihrer zweitausend oder noch mehr. Die Prinzessin von Wales, die Prinzessin von Bayern, Fürstin aus Polen und Herzöge aus Italien, die zur Kur in Würshofen sind, eilen herbei. Und doch steht auch jetzt wieder das Volk, das schlichte zu dem Kneipp immer gehörte, zunächst dem Tor. Um 4 10 Uhr verfügt die Ehrwürdige Mutter-Priorin Alberts Hermann, die Pforte zu öffnen für alle, die ihrem guten Vater Kneipp ein letztes Lebewohl sagen wollen.

Advertisement for Spröhl Kneipp-Kurhotel Spfoll. Includes logo with 'Spröhl' and text: 'KNEIPP-KURHOTEL SPFOLL Bad Würshofen - Fernruf 344 Das Haus Kneippscher Tradition und echter Gastlichkeit Für Sommer- und Winterkuren wieder eröffnet'.

Advertisement for Bad Würshofen. Title: 'BAD WÜRSHOFEN DIE WIRKUNGSSTÄTTE KNEIPPS'. Text: 'Heilanzeigen: Funktionelle und organische Nerventosen, Herz- u. Gefäßkrankungen, Stoffwechselkrankheiten, Störungen des Magen- und Darmapparates, rheumatische Leiden, Frauenkrankheiten, Abhängigkuren. Erfahrene Kneippärzte beraten. AUSKUNFT DURCH DIE KURVERWALTUNG / JAHRESBETRIEB'.

Advertisement for Kurhotel Victoria. Text: '... und nächstes Jahr wieder ins KURHOTEL VICTORIA mit KURHEIM „MARTHA“ BAD WÜRSHOFEN Fernsprecher 418 und 427'.

Advertisement for Schoenenbergers Pflanzensäfte. Text: 'Schoenenbergers Pflanzensäfte sind die reinen Presssäfte unserer Heilkräuter und Gemüße ohne jeglichen Zusatz. Eine erfolgreiche Pflanzensaftkur können Sie damit zu jeder Jahreszeit durchführen. Prospekt bestanden in Reformhaus. Heilkräuteranbau des Pflanzensafte Werkes Walther Schoenenberger Magstadt bei Stuttgart'.

Advertisement for Kathreiner's Malzkaffee. Includes portrait of a man and text: 'Der Mann, der uns den Kathreiner gab. *) den echten Kneipp-Malzkaffee'.

Advertisement for Kneipp-Heilmittelwerk. Includes logo with 'Lab. Kneipp' and text: '„Mein ganzes Streben ging dahin, was der Schöpfer aus dem Wasser und in den Kräutern, Däuteln, vorzulegen und zu erklären. Der Mensch hat seinen Verstand, um zu erkennen, was der liebe Gott alles erschaffen hat und was er uns für „Heilmittel“ an die Hand gegeben hat. Meine Mittel brauchen das heilige Lagerlicht nicht zu scheuen, es ist grüße und wärme das darft.“ Den Freunden der Kneipp-Heilmittel stehen gerne Versuchsproben der verschiedenen Kneipp-Mittel in allen gebrauchlichen Darreichungsformen (Kneipp-Füllen, -Folien, -Säfte, -Tees, -Injektionen und -Extrakte) kostenlos zur Verfügung. KNEIPP-HEILMITTELWERK Kneipp-Mittel-Zentrale H. Oberhäufel, Alleinberechtigte Kneipp-Heil- und -Kurbmittel-Fabrik WÜRZBURG'.

Das Calwer Kulturwerk brachte in dieser Woche:

Erika v. Theilmann rezitierte
Im Waldsaal, der ein Festgewand angelegt hatte, gab Erika von Theilmann auf Einladung des Kulturwerks einen Rezitationsabend. Die Künstlerin hatte sorgfältig ausgewählte Gedichte geschickt zusammengestellt, das Programm führte von ernster Lyrik über lyrische und dramatische Balladen zu heiteren Gedichten und endete mit Wilhelm Buschs Lebensweisheit. Auch wenn man es nicht wollte, konnte man doch ahnen, wieviel vorbereitende Arbeit hinter dieser Vortrag steht - bis dann das Gedicht manchmal völlig neu vor uns steht, ein ganz anderes Gesicht bekommen hat und vielleicht viel eindringlicher als bisher zu uns spricht. Es war ein Abend, der Freude spendete und auf den Gesichtern der Zuhörer ein frohes Feiertagslächeln zurückließ, das möglichst lange für den Alltag vorbehalten sollte.

Dr. Bader über wissenschaftliche Forschung im Kampf gegen den Hunger

Zwei weitere Veranstaltungen des Kulturwerks befähigten sich mit biologisch-medizinischen Problemen. Studienrat Dr. Bader sprach im Saal des Evang. Vereinshauses über das Thema „Wissenschaftliche Forschung im Kampf gegen den Hunger“. Er zeigte an einem Beispiel aus dem großen Gebiet der Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung: der Züchtung neuer ertragsreicher Getreidearten, den Wert wissenschaftlicher Forschung. Die Weizenenergie z. B. betrug im Jahre 1930 pro Hektar 12,9 Doppelzentner, 1938 waren es 27,6 dt. Die Verbesserung beruht zum Teil auf der Düngung, zum anderen auf Züchtungserfolgen, beides Erfolge wissenschaftlicher Arbeit. Da hat eines Tages der Deutsche Ferdinand von Lachow den sogenannten Pankaiser Winterroggen gezüchtet, diese neue Sorte brachte eine Ertragssteigerung von 2-3 Mill. Tn. im Werte von 100 Mill. Mark. Voraussetzung dafür, daß diese Arbeiten weitergeführt werden können, ist eine Organisation des Friedens. Die wahre Forschungsarbeit selbst kann nur im Frieden gedeihen und nur, wenn die nötigen Geldmittel dafür zur Verfügung gestellt werden.

Chefarzt Dr. Rieckert über Krebskrankheit

Der Vortrag des Chefarztes des Kreiskrankenhauses Dr. Rieckert über die Erkennung und Bekämpfung der Krebskrankheiten fand in der überfüllten Turnhalle am Brühl statt. (Der Vortrag muß wiederholt werden!) Er brachte in klarem Aufbau und einer für jedermann verständlichen Sprache Antwort auf die Fragen: „Was ist der Krebs, welches sind seine Symptome, kann er und wie kann er geheilt werden?“ Dr. Rieckert erläuterte zunächst noch einige anatomische Begriffe, sprach dann über Wachstumsförderung, Differenzierung und Wachstumsstörung und über das atypische Wachstum der Zelle. Anschließend erläuterte Dr. Rieckert die Symptome (nach Allgemeinerscheinung und örtlichem Befund) bei Magen-, Mastdarm-, Brustdrüsen-, Uteruskarzinom, Mer. Brust-, Haut-, Zungen-, Kehlkopfkrebs. Interessante Ausführungen machte Dr. Rieckert über die Heilungsmöglichkeiten, z. B. bei Behandlung mit Röntgen- und Radiumstrahlen. Große Erfolge wurden beim Krebs der Vorstehdrüse des Mannes u. a. auch im hiesigen Kreiskrankenhause mit Hormonbehandlung erzielt. Verwendet wird Folipolmeron. Gute Erfolge hat die Hormonbehandlung ferner beim Brustkrebs der Frau erzielt. In anderen Organen sind diese Erfolge nicht eingetreten, ja ganz ausgeblieben. Aber durch kombinierte Behandlungen ist man auch da weiter gekommen. Man darf wohl sagen, daß wir an einem Wendepunkt der Medizin stehen. Gute Lichtbilder ergänzten die Ausführungen des Vortragenden.

Geflügel- und Kanarienverein

Am 11. und 12. Dezember hält der Geflügel- und Kanarienverein Calw in der Stadthalle eine Kreistagung für Geflügel- und Kanarienzüchter. Sechs Preisrichter werden über die große Zahl der gemeldeten Tiere ihr Urteil fällen. Durch vorhergehende Lokalschauen und Tischbewertungen der einzelnen Vereine sind auf der Kreistagung nur die schönsten Tiere einer Rasse zu sehen. Durch eine damit verbundene Produktenschau und Gabenverlosung werden die Besucher viel Nützliches sehen und auch mit nach Hause nehmen.

Helf weiter mit!

Einige Zahlen vom Rot-Kreuz
Anlässlich der Rot-Kreuz-Sammlung in diesen Tagen sei folgendes auch einmal ins Gedächtnis zurückgerufen: Stets hilfsbereit, wie das Rote Kreuz seit seiner Gründung ist, hat es auch im Kreis Calw seit April 1945 gegen seine Pflicht und mehr als diese erfüllt. An einmaligen Beihilfen für die Angehörigen der Kriegsgelungen, Vermittlung schwerbeschädigten und Bedürftigen wurden seither über 120 000 Mk. über die Bürgermeisterämter ausbezahlt. Die Angehörigen von getöteten, gestorbenen, vermissten und schwerbeschädigten aktiven Rot-Kreuz-Mitgliedern wurden mit 4500 Mk. bedacht, Kriegsgelungen, Heimkehrer, Abgebrannte, Evakuierte, Flüchtlinge und sonstige dringend Bedürftige erhielten bis 31. 12. 47 4900 Anzüge, 138 Mäntel, 3500 Jacken, 3000 Hosen, 3000 Westen, 920 Hemden und Unterhosen, 240 sonstige Wäschestücke, 298 Paar Strümpfe, 282 Paar Schuhe, 2000 Hüte und Mützen. Im Jahr 1946 wurden 9 Mäntel, 18 Anzüge, 39 Jacken, 64 Hosen, 56 Westen, 12 Strickwesten, 39 Hüte und 94 Mützen, 121 Hemden und Unterhosen, 27 Paar Strümpfe, 19 Teppiche, 28 Paar Schuhe und 108 verschiedene weibliche Kleidungsstücke abgegeben. - Bei der seit Oktober dr. Ja. durchgeführten Förderschulbetreuung für ganz dringende Fälle konnten bis jetzt im Kreis über 1200 Sachspenden abgegeben werden.

Durch ebenfalls zur Verfügung gestellte USA-Pakete, deren Empfänger nicht mehr zu ermitteln waren, durch andere Lebensmittelpenden konnten in über 200 Fällen kleine Päckchen und Einzelabgaben an Bedürftige erfolgen, die dankbare Aufnahme fanden. - Vom Rot-Kreuz-Präsidium in Tübingen erhielt der Kreis Calw für die Hochwasserbeschädigten eine Soforthilfe von 40 000 Mk., wie auch von dieser Stelle in letzter Zeit zwei neue Krankentransporte für den Kreis Calw mit finanziert wurden. „Erste Hilfe“ wurde in Hunderten von Fällen in dem Jahr allein von den aktiven Mitgliedern m/w. in aller Stille geleistet. Der Rot-Kreuz-Krankentransport erledigte 1442 Fahrten im Kreis bis Ende Sept. ds. Ja. Alle diese Leistungen waren nur möglich dank

der Spendebereitschaft der vielen Kreisbewohner und der Einsatzbereitschaft einer kleinen Schar aktiver Mitglieder. Die Hilfe soll weitergehen, dem Rote Kreuz aber fehlen wie allen Organen der freien Wohlfahrtspflege die Mittel. Um Abnahme von Spendenkräften in den Geschäften wird herzlich gebeten! Es ist zu hoffen, daß auch diesmal, wie immer, wenn das Rote Kreuz an die Türen pochte, gebendfreudige Hände sich öffnen, damit weitergearbeitet werden kann nach dem Mahnruf: „Groß wie die Not, soll unsere Hilfe sein!“

Nagolder Stadtkronik

Für die Kreisstadt Nagold sind aus dem Bezirk Nagold lediglich ein Wahlvorschlag mit dem Kennwort „Gemeinden und Parteien“ ein. Er enthält folgende Namen: Bernhart, Verwaltungskam. Nagold; Meier Hermann, Bürgermeister a. D., Nagold;

Das Gesicht des neuen Gemeinderats im Kreis Calw

- Calw: Schuler, Fritz 2190 Stimmen, Frick, Friedrich 1559, Weiser, Otto 1402, Kuhn, Louis 1453, Pfeil Karl 1403, Herzog, Erich 1275, Schmid, Hermann 1216, Müller, Wilhelm 1205, Ballmann, Hans 1107, Perrot, Walter 1027, Müller, Adolf 812, Schochinger, Karl 787, Sackmann, Oskar 753, Barth, Albert 751, Alchberg; Schleich, Gottfr. 85 Stimmen, Frey, Erwin 85, Köbler, Mich. 78, Schaff, Karl 59, Großhans, Gg. 55, Schlecht, Adam 52, Lörcher, Ulrich 52, Reller, Samuel 48.
Aichhalden: Schalle, Friedrich 38 Stimmen, Wurster, Friedrich 38, Keck, Martin 38, Waidlich, Joh. 29, Großhans, Adam, P. S. 28, Großhans, Adam, A. S. 27, Bürkle, Fritz 22, Keck, Martin 22.
Agtenbach: Schleich, Johannes, 67 Stimmen, Rexer, Johannes 48, Busen, Adam 39, Kugele, Hans 34, Lörcher, Phil. 60, Wurster, Joh. 50, Klump, Gg. 43, Keppler, Michael 41.
Altbühl: Hermann, Chr. 127, Holzäpfel, Friedrich 110, Obngemach, Gottf. 121, Zerb, Chr. 112, Romelach, Emil 77, Reutter, Fritz 94, Reutscher, Chr. 91, Reutscher, Hans 67.
Althaus: Rölller, Ulrich, 307 Stimmen, Mohr, Friedrich 363, Pfrommer, Friedrich 348, Baur, Friedrich 299, Reutscher, Maria 241, Fenchel, Gottlieb 218, Pfrommer, Michael, E. S. 331, Pfrommer, Jakob 297, Burkhardt, Gottlieb 171, Schabla, Jakob 214, Altensteig: Böhrler, Friedrich 1752 Stimmen, Fuchs, Wilhelm 1031, Wenzels, Otto 1066, Spahr, Walter 1239, Bader, Friedrich 822, Lux, Friedrich 1041, Wässler, Fritz 935, Wackenhut, Ernst 423, Saalwälder, Karl 646, Schwab, Chr. 776, Ergenzinger, Karl 535, Oltmar, Philipp 794.
Althaus: Fink, Ernst G. S. 495 Stimmen, Fink, Oskar 491, Weis, Fritz 402, Weis, Karl 400, Strähle, Erwin 356, Zeppeger, Hermann 341, Söll, Richard 341, Weis, Rich. 305, Fischer, Eugen 247, Frohmeyer, Paul 225.
Arach: Ganshorn, Karl 377, Hermann, Adolf 340, Gegenbach, Friedrich 299, Merkle, Gottlieb 256, Glauer, Adolf 312, Buchter, Wilhelm 235, König, Karl 198, Buchter, Gottf. 196.
Bad Liebenzell: Lörcher, Michael 850 Stimmen, Baral, Heinrich 665, Weik, Richard 635, Lörcher, Fritz 545, Weis, Gottf. 521, Zolowky, K. 471, Kling, Pius 419, Beck, Fritz 419, Dr. Kohn, Richard 348, Kurz, Helmut 345.
Bad Teinach: Wentsch, Joh. 200 Stimmen, Wacker, Albert 163, Bauer, Friedrich 179, Rosstauscher, Alois 126, Fessala, Gottf. 155, Friedrich, Otto 135, Hafner, Adolf 121, Hemmann, Gg. 128.
Bibingen: Braun, Wilhelm 76 Stimmen, Kübler, Karl 75, Proß, Christian 72, Günther, Wilhelm 72, Keck, Johannes 72, Söhr, Karl 64, Franz, Gottfried 63, Schöckle, Georg 59.
Balsberg: Seibold, Friedrich 72 Stimmen, Schroth, Joh. Georg 71, Reutscher, Mathias 72, Reutscher, August 70, Büttler, Georg 78, Lutz, Michael 34, Lutz, Friedrich 25, Schweuser, Hermann 11.
Barnack: Sieb, Hermann 145 Stimmen, Piesler, Ernst 139, Kiefer, Georg 124, Rothfuß, Erwin 122, Kull, August 120, Köp, Wilhelm 115, Pfeifer, Jakob 99, Aichele, Eugen 91.
Barnack: Wurster, Joh. 129 Stimmen, Haag, Joh. 111, Breuner, Joh. 105, Flüg, Fritz 98, Greule, Fritz 98, Cötz, Gg. 89, Dürr, Fritz 88, Geuß, Jak. 59.
Brennen: Großhans, Friedrich 45 Stimmen, Mast, Fritz, 39, Hamann, Chr. 39, Kalmbach, Mich. 38, Seeger, Georg 1 36, Frey, Gg. 34, Schleich, Chr. 34, Bürkle, Georg 33.
Bretzenberg: Klotz, Alfred 233 Stimmen, Dürr, Friedrich 159, Keck, Otto 130, Matsenbacher, Gottlieb 128, Becker, Christian 117, Zimmermann, Gottlieb 108, Volle, Friedrich 82, Lörcher, Friedrich 80.
Brzensele: Knut, Gottlob 1171 Stimmen, Ruff, Fritz 1059, Barthel, Walter 1025, Bölling, Wilhelm 928, Rieb, Erwin 867, Glauer, Fritz 857, Breuner, Alfons 825, Hölldörfer, Albert 791, Sailer, Hans 753, Wildemann, Wilhelm 737, Burkhardt, Gustav 718, Weisbrecht, Gustav 654.
Brutenberg: Hermann Joh 145 Stimmen, Schabla, Lorenz 129, Honelarth, Lorenz 129, Reutscher, Georg 111, Greule, Elias 108, Braun, Jakob, Zimmermann, 97, Bürkle, Karl 93, Greule, Gg. 11 82.
Calmbach: Herl, Wilhelm 2024 Stimmen, Koppeler, Fritz 1039, Barth, Eugen 877, Bolt, Karl 809, Jäger, Karl 720, Proß, Wilhelm 719, Dürr, Wilhelm 687, Proß, Adolf 687, Feuser, Wilhelm 596, Byth, Karl 521, Schläfer, Fritz 518, Müller, Robert 512.
Conweiler: Gerwig, Ernst 402 Stimmen, Gass, Ernst 478, Rudolf, Albert 279, Ochs, Friedrich 303,

Binner Jakob, Landwirt, Oberschwandorf; Werner Emil, Kupferschmied, Nagold; Kim Jakob Christian, Bürgermeister und Schreinermeister, Waldöfen; Stikel Christian, Gastwirt Nagold; Mayer Karl, Zimmermeister und Sägewerkbesitzer, Halterbach; und Hehr Ernst, Mechaniker, Nagold.

Eine der ältesten Personen in Nagold ist gestorben: Fräulein Mina Weber, Nibertia, Halterbacherstraße 21, die im Alter von 88 Jahren erreichte. Frau von Gaudocker sprach in einer Versammlung der evangelischen Frauen im Gemeindehaus über „Christus und der Alltag“. Die geschätzte Rednerin, die in Nagold nicht unbekannt ist, wurde aus Pommern ausgewiesen. Ihre, einem Heiligenschein Menschen offenbarenden Ausführungen fanden lebhaften Widerhall. Das Turnbläserquartett brachte dem aus Jugoslawischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Kurt Sprenger, Sporthausangestellter, ein schönes Ständchen. Weiter und heimgeliebt: Gustav Fischbach, Koch; Kurt Raach, Schüler, Richard Luganand, Feinmechaniker; Karl Dornes, Studienrat, Otto Stopper, Automechaniker (alle aus Frankreich), ferner Wilhelm Dürr, Verwaltungsbeamter (aus Polen). Zusammengefaßt sind fette Markt- und Waldstraßen der Anhänger eines Lastwagens, der die Marktstraße passierte, und ein Personenkraftwagen, der aus der Waldstraße in die Marktstraße einbiegen wollte. Personen kamen nicht zu Schaden, dagegen ist der Sachschaden groß. Verhand der Körperbeschädigten. In dem Aufsatz in der Mittwochsausgabe muß es lauten: Nach der Kspitalation wurden die Zahlungen nicht nur an alle Dienstigen eingestellt, deren Erwerbsfähigkeit um nicht mehr als 50 Prozent gemindert ist usw

- Wacker, Eugen 279, Kling, Albert 238, Grimm, Christian 277, Ruf, Gustav 251, Rapp, Ernst III 258, Schleich, Eugen 200.
Dachlet: Schmid, Eugen 90 Stimmen, Reutling, Gg. 85, Eisenhardt, Robert 60, Beck, Ernst 57, Eisenhardt, Ernst 50, Reihardt, Ernst 43, Bäuerle, Gottlob 41, Haba, Erwin 39.
Deckenbronn: Luz, Fritz 655 Stimm., Scheurenbrand, Gottlob 480, Schneider, Jakob 466, Söder, Albert 340, Paulus, Richard 275, Söder, Albert, Lammwirt, 231, Fälller, Fritz 214, Beutler, Reinhold 205, Paulus, Wilhelm 172, Stöffler, Gottlob 166, Baitinger, Albert 166, Röhm, Jakob 135, Neuffer, Gottlob 103, Schneider, Fritz 84, Aichele, Adolf 83, Paulus, Johannes 44.
Dennach: Hörter, Gottlob 124 Stimmen, Gaff, Gottfried II 118, Hummel, Gottlieb 118, Hummel, Gustav III 109, Hörter, Emil 107, Burkhardt, Ernst 105, Gerwig Max 89, Ochner, Otto 74.
Dohli: Wacker, Albert 230 Stimmen, Ruff, Albert, Metzgermeister, 253, Ruff, Albert, Wegwart, 264, König, Gustav 255, Seyfried, Eugen 252, Stängle, Gustav 190, Treiber, Karl 195, Müller, Adolf 169.
Eberswald: Haselmaier, Andreas 137 Stimmen, Rothfuß, Fritz 129, Ra., Andreas 122, Stoll, Karl 121, Bürkle Georg 111, Böhler, Georg 100, Seeger, Georg 91, Wenk, Heinrich 91.
Ebnhausen: Feuerbacher, Georg 637 Stimmen, Mäder, Gottlieb 515, Beutler, Wilhelm 603, Stoll, Karl 591, Dangler, Wilhelm II 518, Waidlich, Georg 453, Oltmar, Friedrich 454, Heiber, Gottlob 303, Kempf, Erwin 342, Oltmar, Albert 364.
Ehringen: Rölller, Jakob 256 Stimmen, Dier, Friedrich 248, Keck, Gottf. 242, Nikolaus, Georg, Ph. Sohn 198, Betach, Gottf. 172, Köbler, Wilhelm 164, Krenkler, Ernst 162, Huisel, Friedrich 140.
Eggenhausen: Rath, Gg. 170, Stirkel, Ph. 164, Hauser, Chr. 155, Welker, Chr. 104, Seeger, Mich. 88, Kuchler, Alfred 82, Stenb, Martin 65, Blau, Otto 63.
Emberg: Burkhardt, Johs. 37, Hamann, Mich. 37, Keppler, Chr. 36, Reutscher, Hans 32, Kalmbach, Jak. 31, Reutscher, Jak. 30, Waidlich, Wilhelm 28, Schroth, Jak. 25.
Emminger: Brenner, Hermann 241 Stimmen, Weisbrecht, Wilhelm 205, Ernst, Friedrich 166, Schöckinger, Johannes 161, Martin, Gottlob 154, Ehrsam, Friedrich 153, Martini, Konrad 159, Schöckinger, Karl 126.
Engelsdorf: Reiter, Eugen 306 Stimmen, Federmann, Karl 296, Müller, Karl 246, Meisenbacher, Gustav 238, Lötterle, Oskar 232, Meier, Karl 225, Konrad, Ernst 224, Reckstotter, Robert 212.
Enkelsweiler: Waidlich, Christian 201 Stimm., Mayer, Adolf 180, Blach, Friedrich 180, Högels, Leonhard 154, Frey, Albert 140, Braun, Gottlieb 123, Girschach, Karl 120, Finkbeiner, Gottfried 115.
Ettmannweiler: Rölller, Friedrich 70, Rölller, Chr. 58, Gauß, Gg. 54, Waidlich, Friedrich 54, Frey, Chr. 51, Wurster, Adam 49, Rockenheuch, Friedrich 42, Köbler, Hans 34.
Feldmarnach: Gossenberger, Christian 639 Stimmen, Reiser, Hermann 602, Schöthalter, Gustav 460, Obercht, Emil 439, Bauer, Otto II 395, Ganshorn, Ernst 351, Litzius, Max 360, Dittus, Johann 344, Brodbeck, Albert II 284, Hennescher, Karl 257.
Gaugswald: Dürr, Joh. 52, Traub, Friedrich 51, Seeger, Johs. 42, Holzäpfel, Jak. 40, Faltnacht, Joh. 38, Wolf, Gg. 37, Braun, Jak. 36, Seeger, Johs. Gastwirt, 35.
Gechingen: Wagner, Ludwig, 402 Stimmen, Mörk, Fritz 365, Schneider Wilhelm 310, Schwarz, Eugen 297, Vetter, Richard 262, Eisenhardt, Paul 261, Wegner Christian 218, Böttlinger, Wilhelm 205, Böttlinger, Otto 194, Gehring, Heinrich 157, Lutz, Adolf 136, Rex, Friedr. 105, Kielwein, Richard 78.
Grödenhausen: Dittus, Hermann 715 Stimmen, Keller, Paul 705, Bauer, Hermann 650, Schönhalter, Ernst 570, Schöpf, Wilhelm 547, Schwäbeler, Wilhelm 463, König, Emil 450, Waudner, Ernst 413, Wolfinger, Albert 399, Hangstaller, Ernst 365.
Grödenbach: Fass, Wilhelm 349, Schöninger, Friedrich 257, Bohnenberger, Friedrich 239, Merkle, Gottf. 230, Deusch, Friedrich 219, Bohnenberger, Rob. 191, Kleis, Friedrich 174, Stahl, Karl 135.
Göttingen: Wildmann, Paul 383 Stimmen, Holzäpfel, Karl 249, Reichardt, Christian 216, Schmid, Wilh. 204, Koller, Christian 192, Böhler, Eugen 171, Böhler, Paul 170, Döbler, Christian 154.
Halterbach: Ranz, Gottlob 439 Stimmen, Fuchs, Ernst 415, Gaiskunst Karl 318, Kaupp, Eugen 299, Rapp, Karl 265, Krauß, Wilhelm 240, Killinger,

Gottlieb 213, Schübel, Wilhelm 219, Lehre, Gottlieb 217, Heiber, Wilhelm 206.
Horrenath: Zibold, Paul 968 Stimmen, Pfeiffer, Wilhelm 723, Waidner, Gottlieb 711, Hädinger, Karl 527, Kull, Karl 519, Wein, Karl 519, Gräble, Heinrich 463, Romoser, Fritz 450, Lörcher, Wilhelm 311, Rothfuß August 297.
Hirsau: Haas, Eugen, 742 Stimmen, Jourdan, Willi 497, Burg Katharina 419, Harrmannsdorfer, Hans 343, Kost, Karl 373, Menges, Jakob 343, Mast, Georg 336, Römer Dr. Heilmuth 327, Schütz, Gg. 322, Bött, Otto 309.
Höfen: Großmann, Wilhelm 541, Reutscher, Wilhelm 397, Lustnauer, Hans 324, Großmann, Karl 238, Niebel, Wilhelm 206, Knöbler, Erwin 165, Umrath, Ernst 163, Gegenbach, Friedrich 161, Mettler, Willi 174, Bodamer, Wilhelm 159.
Hornberg: Seeger, Fritz 41, Seeger, Gg. 40, Hamann, Gg. 35, Kira, Jak. 34, Blach, Martin 34, Schabla, Jak. 28, Reutscher, Fr. 23, Keck Hch. 20.
Holzbrunn: Bernhart, Karl 69 Stimmen, Wacker, Friedrich 67, Wacker, Albert 61, Erhardt, Gottfried 50, Gebhardt, Gottfried 58, Schumacher, Wilhelm 58, Vischer, Albert 21, Bürkle, Johannes 9.
Igelhock: Stoll, Christian 69 Stimmen, Holzäpfel, Georg 69, Pfrommer, Michael 61, Silberberger, Albert 52, Stoll, Fritz 46, Lörcher, Georg 37, Rexer, Georg 34, Reutscher, Michael 34.
Keipshardt: Kratzer, Richard 123 Stimmen, Burkhardt, Walter 119, Speer, Rudolf 118, Hölzle, Adolf 109, Wurster, Christian 107, Koch, Josef 85, Gegenbach, Ernst 86, Mohr, Christian 63.
Langenbrunn: Eberhardt, Christian 194 Stimm., Bött, Karl 172, Graber, Eberhardt 131, Buh, Karl 118, Wiedenmann, Eugen 111, Bohnenberger, Friedrich 110, Stoll, Georg 109, Reutscher, Friedrich 92.
Liebelsberg: Nöthacker, Jak. 154, Fuak, Fritz 151, Steuile, Chr. 142, Rometsch, Gg. 130, Schöck, Jak. 120, Raß, Jak. 104, Reutter, Jak. 83, Dengler, Georg 79.
Leiffenau: Meier, Otto 740 Stimmen, Volk, Alfred 554, Mangler, Gottfried 547, Mahler, Karl 541, Beeder, Karl 394, Günther, Wilhelm 383, Hecker, Albert 370, Kilgus, Heinrich 368, Merkle, Karl 308, Schweikart, Karl 205.
Matsenbach: Reutscher, Jakob, 122 Stimmen, Lutz, Jakob 120, Köbler, Fritz 94, Reutscher, Wilhelm 87, Burkhardt, Gustav 83, Kalmbach, Johann 49, Nöthacker, Jakob 63, Keck, Fritz 60.
Mettmann: Dürr, Gg. 43, Seeger, Joh. 38, Großmann, Friedrich 38, Bäuerle, Johs. 32, Hamann, Maria 30, Köbler, Ph. 28, Reutscher, Mich. 26, Kalmbach, Johs. 16.
Müdersbach: Dürr, Karl 115 Stimmen, Faltnacht, Jakob 112, Rölller, August 112, Erbsel, Robert 92, Köhler Christian 88, Böhler, Gottlob 83, Burkhardt, Gottlieb 69, Ranz, Gustav 51.
Müllingen: Heldmaier, Gottlieb 175 Stimmen, Grass, Fritz 169, Gickle, Christoph 156, Köhlin Mathias 156, Stenger, Fritz 143, Oehlschläger, Fritz 130, Gickle, Fritz 125, Kopp, Hans 112.
Mönchsau: Kusterer, Jakob 95 Stimmen, Heldmaier, Wilhelm 91, Kraft, Eugen 90, Volle, Hermann 86, Reutscher, Willi 84, Irth, Theodor 78, Kusterer, Jakob Holzhauser, 75, Reutscher, Otto, Silberschmied, 71.
Nagold: Meier, Hermann 2623 Stimmen, Harr, Wilhelm 1705, Hespeler Erwin 1443, Stikel Chr. 1218, Schwan, Gottlob 1211, Köbele, Georg 1197, Köbler, Friedrich, Iselhausen 1194, Alie, Ernst 1166, Sauer, Eugen 1108, Schühle, Karl 915, Werner, Emil 858, Bg. Josef 844, Art, Wilhelm 830, Schäfer, Isak, Iselhausen, 798.
Nebenbürg: Kainer, Franz 1447 Stimmen, Bosenhardt, Hermann 1314, Reile, Adolf 1283, Gegenbeiner, Robert 1202, Mast, Fritz 1064, Finkbeiner, Gottlob 1032, Strohm, August 976, Ferenbach, Robert 896, Kienle, Otto 670, Göttinger, Robert 648, Geckle, Emil 630, Blach, Friedrich 579.
Neutalbach: Duß, Friedrich 321, Bäuerle, Chr. 297, Schill, Gottf. 284, Dürr, Johs. 267, Reutter, Wilhelm 154, Auer, Ludwig 243, Breitling, Robert 225, Mast, Ernst 213.
Neuweltler: Schanz, Fritz 136, Lörcher, Fritz 116, Oehlschläger, Martin 105, Seeger, Johs. 104, Köbler, Ulrich 95, Theurer, Jak. 81, Rölller, Gg. 63, Ziefle, Martin 51.
Neusatz: Pfeiffer, Gottfried 211 Stimmen, Merkle,

Beiträge für die Kreisversammlung bitten wir an die Lokredaktion Calw, Endstraße 24, einzusenden

M'r schwäzget d'rvo

Entschuldigt neu, liala Leit', daß s' so uff'regt he heit, aber wis soll mir des net sei, wenn mir sich 'a s'ischt Mol so viele Menschen vorstella macht! Also, i be 's Bärbel von vordara Wald od koma' all Sametich uff Calw, on a paar B'sorgungs s'mache od meise D-Mark oder d'Leit z' bringa. Was i so'cht no za guata oder schlechte Geschafta ha, des werdat 'r em Lauf der Zeit schau no merka; mei Allerallerdepp, d'r Sam'el, schwätzt vo' mir als seiner „bösara Hälftle“ od behauptet helegts (ool, em me'ra Gegawart traut 'y sich drax net), i hää d'onderlich Hoer uff d'r Zang und wenn es bei mir emol z' End gung, no miß m'r 's Maul exirt s' tot schlag'e. No jo, solche Sprich doef bei meise Sam'el net so wichtig nemms, weil dem to-wieso a Sonderzatsung on Gebürschmeiz ärtlich verordnat g'heert, aber so'cht iack 'a braver Ma od i ka net we'll' klop.
Aber i will net g'e'g' familiär werda od lieber bei d'r Sach' bleibe! Mei eigentliche Beruf isch zwor Haendfau, aber weil mir Oedernarmerverbrecher sind, haun e zemlich mit d'r Selbstverloing z' taund, b'sonders etzt em Herbercht, wo da heutra 'm Obscht, de Krombira, em Kraut od em Mohl

ber sei munscht od g'rad gwag z'ronnat hoch, bis d'Krautschtend und d' Mooschfäla voll kriagoch. Narr, mit 'm Obscht war's jo des Jahr wid'r a firchtlich's Käschperle, und wenn m'r net aus der Zeit z' his o' vor Geburt d'r D-Mark a paar Kaloria-Ditte g'heert hättet, no hätt' mei Sam'el des Winter od em nächstara Jahr stett mit 'm Mooschtariagle on Keller mit 'm Wesseroamer on Habna gung missa, wenn 'a der Duracht b'rkomms wär! Oud des haun e me'm bechäts Stöck doch net z'esumats kenna, wo 'r doch z'wajen illweil seit, Wasser sei 'm hochschams guat g'ung am Sonntag zum Hals wärche, aber niemo's zum Treank! So heu m'r eha 'a'er alt's Hamsterwäggle frisch g'ölt od send e de alte Glois lustaga od 's heu sich em Lauf vo' 'ma Tag au a paar quaterische Mensch a'innu, da ons uff 'm Gnadeweg e'liche Äppl od lira zum chrischliche Preis ve zwanich Merk fir da Zentir ha z'zukomme isa. Des war schoe von dene Leit, wo se doch ausdrücklich g'seit haot, eigentlich lüät se de Obscht selber bruchä zum Mooscht, aber m'r diif endera Leit an 'et verdruchte laul. So heu m'r perhrit dene guata Menschä zwel Zähläg, 'on' me'm Sam'el dogue od sen mit onzore vier Zentier'sa houg'faria - nau guat, daß mooschtens abersche g'uch od daß

m'r meit mit 'm Bremen, als mit 'm Schiaba z' ten g'het hot. Mei Sam'el hot onderwegs net viel g'schwätzt, aber wie m'r drohtu gwea sen, hot 'y wortlos noch sellam Amtsbüchle g'laagt, em dem d'Hechtschpreis fir Obscht od G'mias vereffentlicht gwea send od hot's ebase wortlos uff da Abtritt g'hengt wie 'ne haß brutilla wella, hot 'y me bloß a grauzt: „Do draußa hot des Zläig wengschens an Zweck od wenn's zu blöß a heuterlichlicher isch“, od no hot 'y 's Tirle hontet sich zuozogt. Des haun e ebaa an net g'wilt, daß m'r sogar von g'essamam Obscht 'a Beuchwath kriega ka!
Aber i komm schoe wieder aus Schwätz od muß doch mei' Vorste'lung besnda. De' Jahr noch g'hair i zum guata Mittelalter is paar Krauthebscht zum oder nomm sählet jo nett, mei Poschter bezeichnet mei Sam'el als „schos derchaws sa“ od von Bekannnts schließlich heu e... aber des geht sich eigentlich net al Seit 'm 21. Juni uff jeds Fall heu e währungskri-mer! So, od jettz muß e heimsa, denn wenn mei' Sam'el isch 'm G'schäft kommt od 's Ewa stohet net uff 'm Tisch, no do rats bei ons waiddeget od 's Supp iack schau versalza, bevor e bloß ene Salzfülle seig'langt ha. Uff sächsäla Sametich also!

Das Gesicht des neuen Gemeinderats

Wilhelm 202, Kull, Christian 185, Pfeiffer, Fritz, Waldeck, 199, Herb, Wilhelm 1 180, Greul, Fritz 178, Knüller, Ernst 176, Greul, Eugen 172. Neuhangstett: Jourdan, H. 198 Stimmen, Talmos l'Armes, Paul 197, Kirchherr, Paul 172, Jourdan Jg. Eugen 144, Ayasse, H. 128, Strobel, Fritz 120, Henne, H. 116, Jäger, Paul 103. Niebelsbach: Glauner, Karl 277 Stimmen, Ringsinger, Robert 238, Hermann, Gustav 229, Schneider, Willy 228, Waldner, Emil 202, Ruf, Emil 148, Roth, Wilh. 133, Buchhoff, Adolf 113. Oberhangstett: Wacker, Chr. 127, Walt, Karl 117, Claus, Gg. 115, Rölller, Jak. 105, Hartmann, Hermann 97, Hartmann, Adolf 95, Braun, Jak. 94, Claus, Joh. 77. Oberkollbach: Stalminger, Georg 124 Stimmen, Kusterer, Christian 117, Lutz, Fritz 106, Hoffmann, Fritz 101, Kraft, Friedrich 100, Krauß, Wilhelm 64, Hölzle, Mathias 61, Bodemar, Georg 60. Oberkollwangen: Bühler, Friedrich 57 Stimm., Mönch, Mathias 55, Greule, Ulrich 47, Hamman, Friedr. 47, Waldelich, Gustav 29, Lörcher, Michael 19, Frey, Georg 19, Zäffle, Georg 18. Oberleinghardt: Kling Jakob 82 Stimmen, Schönhardt, Christian 79, Feuerbacher, Friedrich 77, Moser, Julius 73, Bayerbach, Hermann 70, Müllle, Friedrich 68, Stahl, Jakob 67, Oelschläger, Karl 58. Oberleinghardt: Talmann Gros, Julius 121 Stimmen, Rentschler, Martin 113, Schäuble, Friedrich 113, Pfrommer David 109, Rathfelder, Albert 107, Schraft, Gottlieb 102, Weber, Christian 98, Pfrommer, Friedrich 61. Oberschwandorf: Osterle, Karl 178 Stimmen, Dingler, Friedrich 171, Hölzle, Fritz 166, Walt, Gottlieb 158, Gütekunst, Albert 123, Walt, Paul 116, Krauß, Christian 113, Bessey, Georg 84. Ostelsheim: Klotz, Robert 417 Stimmen, Stahl, Bruno 414, Wagner, Karl, Ldw. 378, Braun, Karl 342, Widmann, Ludwig 315, Fenchel, Fritz 291, Gehring, Emil 203, Meier, Gottlieb 199. Ottenbronn: Erlensmaier, Otto 82 Stimmen, Kugela, Fritz 80, Rathfelder, Johann 79, Holzäpfel, Ulrich 75, Großhans, Karl 69, Kling, Georg 57, Lutz, Johann 53, Stoll, Jakob 51. Ottenhausen: Großmann, Heinrich 207 Stimm., Weiß, Moritz 258, Claus, Gustav 215, Pfrommer, Julius 178, Hörmann, Otto 154, Keßler, Wilhelm 153, Schmidt, Christian 130, Wolfinger, Hermann 118. Pfrodorf: Fesale, Karl 129 Stimmen, Renz, Joh. 118, Hartmann, Albert 111, Renz, Otto 110, Nestle, Fritz 103, Schumacher, Gustav 99, Hauser, Paul 90, Renz, Fritz 83. Röttenbach: Pfrommer, Gottlieb 48 Stimmen, Kugela,

Martin 42, Hamann, Ulrich 40, Bauer, Fritz 38, Kugela, Jakob 35, Pfeiffer, Fritz 26, Stoll, Johannes 24, Flaig, Fritz 15. Rohrdorf: Gauß, Ernst 419 Stimmen, Walt, Albert 378, Bräuning, Ernst 328, Held, Gottlieb 312, Bühler, Wilh. 260, Reichert, Ernst 239, Rausser, Albert 236, Heiber, Wilhelm 224. Robensoll: Schaible, Friedrich 132 Stimmen, Knöller, Karl 109, Meckle, Hermann 90, Berweck, Karl 88, Müller, Karl 84, Knüller, Friedrich 82, Kull, Karl, Bäckermeister, 82, Kull, Karl, Assistent, 79. Rottfelden: Nestle, Johann Georg 188 Stimmen, Haselmaier, Philipp 180, Bühler, Jakob 182, Ungerecht, Fr., Martin Sohn, 159, Stockinger, Gottlieb 150, Mörquardt, Wilhelm 135, Bühler, Gottlieb 119, Kübler, Wilhelm 110. Salmbach: Kraft, Friedrich 93 Stimmen, Schwemmlé, Karl 85, Ecker, Wilhelm 73, Pricker, Oskar 71, Haug, Ernst 69, Dietrich, Paul 66, Weinmann, Julius 55, Kusterer, Eugen 54. Schmieblé: Hamman, Jak. 38, Rentschler, Jak. 35, Lutz, Mich. 35, Seeger, Martin 34, Hamman, Frdr. 29, Rentschler, Joh. Gg. 25, Burkhardt, Gg. 20, Rentschler, Mich., Valdes, 26 Stimmen. Schönberg: Weller, Karl 420, Wankmüller, Jak. 427, Großmann, Albert 336, Ziemer, Dr. Kurt 281, Rappmann, Erwin 296, Malsenbacher, Gottl. 260, Endler, Emil 203, Ackermann, August 276, Reula, Wilhelm 230, Walder, Dr. Arthur 207. Schönbrown: Dengler, Eugen 107, Hanselmann, Chr. 103, Rothfuß, Fritz 85, Dingler, Gottlieb 85, Schwartz, Wilhelm 69, Schaible, Chr. 54, Kugel, Wilhelm 54, Schaible, Gottl. 40. Schwann: Karcher, Ernst 347, Meuthe, Gustav 277, Mitschle, Gustav 254, Kirchherr, Hermann 242, Wieland, Eugen 228, Büchler, Louis 214, Burkhardt, Karl 210, Reister, Karl 181. Schwarzenberg: Linder, Otto 104 Stimmen, Kraft, Wilhelm 95, Göttmann, Leonhard 94, Schröter, Wilhelm 90, Volla, Johann 74, Burkhardt, Friedr. 72, Bauer, Karl 70, Eberhardt, Emil 70. Sbronsfeld: Keller, Adam 114, Theurer, Chr. 107, Schaible, Friedrich 104, Worster, Fritz 101, Möller, Jakob 100, Waldelich, Joh. Gg. 84, Frey, Fritz 71, Schmid, Chr. 68 Stimmen. Simmsolheim: Schwämmle, Wilhelm 371 Stimmen, Schneider, Gustav 240, Müller, Ernst 248, Bullinger, Ernst 235, Repphun, Ernst 225, Schray, Adolf 175, Meier, Gottlieb 194, Jäger, Karl 154. Sonnenhardt: Nonnenmann, Georg 149 Stimmen, Nothacker Gottlieb 117, Pfeiffer, Bernhard 117, Harach, Andreas 93, Pfeiffer, Georg 87, Böttinger, Gottlieb 81, Mast, Hans 84, Lutz, Michael 62. Spielberg: Faltl, Karl 152, Stückel, Gottl. 141, Lehmann, Wilhelm 132, Heußler, Chr. 123, Bärklin,

Karl 120, Halmann, Jakob 89, Knüller, Albert 73, Steeb, Chr. 68. Stammheim: Elach, Gottlob 635 Stimmen, Hennefarth, Otto 605, Heldmayer, Ernst 527, Kirchherr, Eugen 608, Dongler, Paul 513, Gögeler, Gottlieb 425, Pfeifle, Paul 373, Gommel, Karl 363, Vetter, Gottlob sen. 349, Kober, Fritz 318. Sutz: Röhm, Wilhelm, 385 Stimmen, Dürr, Hans 339, Gärtner, Mich. 307, Härtter, Gottlob 307, Wörner, Jakob 241, Härtter, Friedrich 226, Röhm, Erwin 201, Köhler, Wilhelm 185. Ueberberg: Morhard, Erhard 126, Rentschler, Jakob 123, Landherr, Gg. 120, Welker, Gg. 114, Würster, Adam 110, Braun, Hans 105, Schleeb, Georg 103, Waldelich, Michael 74. Ueberhangstett: Mohr, Ernst 109 Stimmen, Rentschler, Georg 108, Hauff, Jakob 107, Lörcher, Albert 107, Gäckle, Immanuel 101, Mohr, Karl 93, Rieckinger, Gottlieb 85, Bäuerle, Jakob 83. Unterleinghardt: Pfrommer, Lorenz, Ldw., 104 St., Lutz, Michael 94, Kraft, Gottlieb 82, Kappler, Wilhelm 76, Kappler, Fritz 68, Schwemmlé, David 68, Wohlgenuth, Fritz 66, Brenner, Georg 54. Unterleinghardt: Mast, Karl 603 Stimmen, Theurer, Erwin 599, Vetter, Heinrich 429, Schwarz, Heinrich 393, Bauer, Johann 373, Dr. Schmidt-Dannert 367, Bohlenberger, Albert 354, Gengenbach, Theodor 353, Klaus, Albert 349, Schickle, Erwin 324. Ueterschwandorf: Mühlthaler, Alfred 47 Stimmen, Rapp, Otto 45, Stock, Joh. 40, Wackenhut, Adam 37, Glöckle, Albert 27, Hauser, Otto 26, Hehr, Otto 21, Hoy, Fritz 19. Walldorf: Walt, Johannes 271 Stimmen, Brenner, Gottlob 254, Mayer, Hans 235, Walt, Eugen 213, Weber, Hans 200, Walt Jr., Fritz 183, Bitzer, Eugen 148, Brenner, Johs. Gottl. 110. Waldrennack: Klotz, Fritz 121 Stimmen, Pfrommer, Karl 89, Schmid, Paul 87, Ehrhardt, Wilhelm 63, Stoll, Eugen 60, Fischer, Ernst 60, Weinmann, Gottlieb 78, Scheerer, Arthur 77. Wart: Köhler, Friedrich 70, Pfeifle, Gg. 63, Großmann, Gg. 54, Herter, Gg. 53, Walt, Theod. 53, Waldelich, Friedrich 49, Stoll, Gg. 46, Pammersberger, Franz 42. Wenden: Wolf, Karl 64, Seid, Karl 64, Gauß, Joh. 63, Hartmann, Gg. 53, Hamann, J. Gg. 52, Schwelzer, Joh. 45, Stockinger, Gottl. 38, Walt, Gottl. II 37 Stimmen. Wildbad: Weber, Jos. 1840 Stimmen, Kempf, Karl 1582, Schmid, Jul. Jr. 1520, Keßler, Karl 1445, Schäfer, Jak. 1358, Eisele, Gustav 1267, Paatz, Wilhelm 1198, Bossert, Richard 903, Eisele, Karl Jr. 897, Eitel, Wilhelm 884, Waldelich, Fritz Jr. 777, Schuhmann, Wilhelm 722. Wildberg: Remp, Ernst 848 Stimmen, Bühler, Emil

550, Seeger, Hermann 540, Hermann, Paul 520, Weik, Fr. Aug. 508, Hauser, Eugen 457, Schächinger, Gustav 397, Ostertag, Fritz 383, Stückel, Karl 362, Rathfelder, Karl 332. Würzbach: Burkhardt, Christian 58 Stimmen, Keppeler, David 53, Holzäpfel, David 53, Malsenbacher, Ulrich 49, Bauer, Fritz 38, Kusterer, Gottlieb 38, Pfrommer, Johannes 32, Niethammer, Georg 32. Zavelstein: Gall, Joh. 103 Stimmen, Pfrommer, Joh. 99, Bohnenburger, Friedrich 97, Pfrommer, Mich. 96, Großmann, August 91, Bänzer, Fritz 90, Pfrommer, Jakob 87, Nonnenmann, Chr. 78. Zwerenberg: Seeger, Gg. Jg. 81 Stimmen, Wurster, Georg 81, Dürr, Friedrich 79, Hornbacher, Karl 72, Stockinger, Wilhelm 70, Burghard, Chr. 65, Seeger, Joha. 49, Bäuerle, Adam 47.

Die Landespolizei berichtet

Aus der Turnhalle in Calmbach wurden in der Nacht vom 13. zum 14. November 6 Kraftfahrzeugen, 3 Schlauche, Motorsägen und Ersatzteile für Motorsägen entwendet. Die Täter, es handelt sich um 5 Personen in Calmbach, worunter sich auch ein Familienvater mit seinen beiden Söhnen befand, wurden ermittelt und festgenommen. Das Diebesgut konnte wieder beigebracht werden. — In der Frühe des 12. November brach in einer Werkstätte in Stammheim ein Brand aus, der durch die Feuerwehr von Stammheim unter Mithilfe weiterer Einwohner gelöscht werden konnte. Der Schaden ist nicht ganz unbedeutend. — In der Nacht vom 15. zum 17. 11. wurde ein Verkaufsstand am Bahnhof in Calw erbeutet und daraus Gegenstände entwendet. — Zwischen dem 29. 7. und 21. 8. 1948 ist ein Schirmfliegerpaar in Höfen an der Enz aufgetreten und hat Schirme von Personen aus Höfen, Calmbach, Wildbad und Neuenburg repariert. Teilweise wurden die Schirme zur Zufriedenheit der Auftraggeber repariert und auch an diese wieder zurückgegeben. Neuwertige Schirme, die zur Ausführung kleinerer Reparaturen ausgegeben waren, wurden an die Eigentümer nicht mehr zurückgegeben, sondern durch die Ehefrau des Schirmfliegers an andere Personen verkauft. Personen, die Schirme von der Schirmfliegerin gekauft haben, werden gebeten, sich bei der nächsten Post-Dienststelle zu melden. Das Schirmfliegerpaar befindet sich in Haft. — Auf der Stuttgarterstraße in Calw ereignete sich ein Verkehrsunfall. Eine Radfahrerin wurde beim Ueberholen durch einen LKW. verunfallt und stürzte vom Rad. Hierbei zog sie sich eine Gehirnerschütterung und sonstige kleinere Verletzungen zu.

Wir haben uns verböhrt
THILDE PFISTER
ERNST KRAUTH-WARSE
Neuenbürg
Neuenbürg
November 1948

Zielbew. Mitarbeiter finden durch leichte Heimarbeit gut. Berwerd. Anfrag. un. C 14 an S. T. Calw.
Tücht. led.
Vollgattersäger
auf sofort gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Angebote unter C 1835 an S. T. Neuenbürg.

Sofort zur. Härtsprung zu verkaufen
MERCEDES 2,3 Ltr.
Wagen in sehr gutem Zustand
Autohaus Halmgärtner, Calw,
Telefon 530.

Verschiedenes
1. Ein- oder Mehrfamilienhaus, Gasthof, Hotel, evtl. landw. Gebäude mit Grundstücken gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Ansb. u. C 20 an S. T. Calw.
Zimmer, gut möbl., zu vermiet. Calw, Mühlweg 4.
Schreibmaschinenreparaturen jeder Art werden schnellstens ausgeführt. Valentin Seubert, Neuenbürg, Bahnhofstraße 13.

BÜROMASCHINEN
aller Art wird in eigener Werkstatt fachmännisch und rasch repariert. Hübner'sches Mählbagger, Calw, Marktplatz 24 — Tel. 60

Stadt Herrenalb
Die Stelle des
Bürgermeisters
der Stadt Herrenalb wird zur Bewerbung ausgeschrieben. Bewerber, welche die gesetzlichen Voraussetzungen für die Wahlbarkeit erfüllen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, polit. Fragesbogen, Zeugnisse, Lichtbild) dem Bürgermeisteramt Herrenalb unverzüglich einzulegen. Die Wahl findet am Sonntag, den 5. Dezember 1948, statt.
Gemeinderat.

Statt Karten! Calw/Oeländerei 8. 11. 1948
Danksagung
Für die lieben Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang unserer teuren, unersetzlichen Entschlafenen
Frau Christine Bühler geb. Reidle
Gastwirtin
sagen wir zunächst dem Herrn Geistlichen für die tröstenden Worte am Grabe, den Herren Ehrenträgern für ihren Liebesdienst, für die vielen Kranz- und Blumen Spenden und sonstigen Liebesbezeugungen, sowie für die zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zu ihrer letzten Ruhestätte „ein herzliches Vergeltsgott.“
In tiefem Schmerz
Die Töchter: Maria Kramer geb. Bühler
der Enkelsohn: Heinz Kramer i. Kr.-Gef. und Angehörige

Sofa, gut erh., und Chaiselongue zu verkaufen. Adolf Weiblen, Zavelstein.
Blumenständer, Stahlrohr, neuw. 45/40x140 h., 12 verst. Schalen, I. ca. 30 Blumenöpfe, Dornschack-Pfitter, neuw., I. Drehbank, 100 mm Ø, m. 2 Satz Back., Waschkess., neu, transp. m. od. o. Einsatz, Durchm. 38 cm, Höhe 68 cm, zu verk. Ausk. S. T. Calw.
Metzgerwagen, gut erhalt., preiswert zu verkaufen. August Hertrich, Neuhangstett, Kreis Calw.
Weißbrot, 8 Ztr. (Spezial) zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.
Hansnastl, größerer, der evtl. als Geschirrhäuschen verw. werden kann, verkauft Kappler, zum Hirsch, Würzbach.

Grab-Denkmale
in Natursteinen fertigt an.
Bildhauer K. Drollinger
Neuenbürg, Brunnenstraße 22.
Bei schriftl. Anfragen bitte Rückporto beilegen.
Bin an das Telefonnetz unter
Nr. 279
angeschlossen.
Käfer- und Weinhandlung
Vester, Neuenbürg.

Transportable
Waschkessel
eingetroffen bei Gottlieb Rathfelder, Spezialgeschäft für den Haushalt, Hirsau.
Foto-Atelier Großmann
Allensteig
wieder geöffnet.
Zu Weihnachten empfehlen wir uns der verehrten Kundschaft für Kinder- und Hochzeits-Aufnahmen, Porträts, Vergrößerungen, auch in Farben, und allen vorankommenden Foto- und Amateurarbeiten. (Auf Voranmeldung auch Samstag).

Tonfilmtheater Nagold
Von Freitag bis einschließlich Montag (w-wo) 8 Uhr.
Sonntag 11.00, 16.30 u. 20 Uhr
Seine Tochter
ist der Peter
mit Mithi Androp, Karl Ludwig Dahl.

Bad Teinach, 15. Nov. 1948.
Danksagung
Für die uns erwiesene herrliche Aufnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Gustav Schrägle
Glasermeister
sagen wir unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwester Berta Franz
Nagold, Langstraße 14.
Massage - Heilgymnastik - Krankenpflege - Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag v. 9-11 und 14-20 Uhr, Samstags nach Vereinbarung.
Bin ab sofort unter Rufnummer 248 zu erreichen.

SM-Stahl
und Werkzeugstahl
Wasser- und Oelhart, in Stäben von etwa 2 Meter Länge, zu günstigen Bedingungen konform mit abzugeben. Masse, Menge und Preise auf Anfrage. Ansb. u. C 21 an S. T. Calw.

Vorlagsteine
ca. 200 ehm. aus hartem Buntsandstein hat abzugeben. Josef Stolz, Pflastergeschäft, Calw, Telefon 671.

Tiermarkt
Zogochsen verkauft Hans Schaible, bei Mönch, Oberkollwangen.
Anfänger, zwei schöne, zu verkaufen. Dagegen 1 Paar Zogochsen zu kaufen gesucht. Johs. Keck, Alchalden.
Andere Nutz- und Schaffkau, 35 W. trüchtlig, setzt d. Verk. aus. Emil Dürr, Simmsolheim.
Rind, 1 1/2jährig, verkauft W. Hayer, Ernstmühl.
Fette Schlachtkühe, 3 Junghühner (weiße Leghorn) abzugeben geg. Hühnerfutter usw. Angebote un. C 16 an S. T. Calw.
Deutscher Schieferhund (Rode) mit Abstamm., 1 1/2 J., verkauft Fritz Walt, Metzgermeister, Walldorf, Kreis Calw.

Höfen.
Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich ab 1. Nov. mein Geschäft als Schmiedmeister Robert Widmann nach Weiblich verlegt habe. Ich bitte das mir seit Jahren entgegengebrachte Vertrauen auf meinen Nachfolger überzuziehen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, die Kundschaft aus gewissenhaftester zu bedienen.
Friedrich Dittus, Schmiedmeister.
Der verehrten Einwohnerschaft von Höfen u. Umgebung gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich ab 1. 11. die Schmiedwerkstätte von Friedrich Dittus partitionell übernommen habe. Ich bitte, das mir seit Jahren entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, die Kundschaft aus gewissenhaftester zu bedienen.
Robert Widmann, Schmiedmeister.

Die öffentliche Bauparität
Württemberg
Stuttgart, in Verbindung mit der Kreisparität Calw veranstaltet am Samstag, den 20. Novbr. 1948, von nachmittags 15 bis 18 Uhr, und am Sonntag, den 21. November 1948, von 9-12 Uhr, in den Schalteräumen der Kreisparität Calw eine
Ausstellung
„Das Kleinhaus, das teilbare Haus, das wachsende Haus“
in Bildern, Plänen und Modellen. Interessenten sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei!

Stellenangebote
Zwei Stationsmädchen
und 2 Küchenmädchen sucht sofort die Verwaltung der Heilanstalt Charlottenhöhe bei Calmbach.

Kaufgesuche
Weiden-Ruten zu kaufen oder im Tausch gegen Brennholz (dünne Scheiter) gesucht. Bei Materialabgabe werden auch Körbe ge-flochten. (Auf Wunsch i. Hause.) Ansb. u. C 19 an S. T. Calw.
Foto-Apparate, möglichst Kleinbild, zu Höchstpreis gesucht. Ansb. un. C 1 an S. T. Calw.

Wie kaufen laufend Filzfilber
und H. Silber zu höchsten Tagespreisen für Selbstverarbeit. Ansb. u. C 3 an S. T. Calw.
Photo-Apparat, gute Marke, gebr. oder neu, aus Privathand gegen beste Bezahlung gesucht. Angebote u. C 5000 an S. T. Calw.
Elektr. Eisenbahn, Spur 0, gut erh., zu kaufen gesucht. Ansb. un. C 18 an Schw. Tagbl. Calw.

RADIO
Ing. Popp
CALMBACH
Hauptstr. 119
Ihr Rundfunk-Fachmann repariert Radioapparate jeder Art gewissenhaft und fachmännisch.

Stadt Altensteig
Am Dienstag, den 23. November 1948, findet hier der
Adventsmarkt
statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Der Bürgermeister.

Jung. Mädchen vom Lande, 17-19 J., ob. d. Winter in Gesch.-Haus-halt nach Nagold für sof. ges. gute Behandlung, Lohn u. Zul. an Bekleidung geb. Zuschriften unter C 17 an S. T. Calw.

Verkäufe
Damen-Biberpelzmantel (außen dunkelbraun) Marquise mit Perlen-ackergrenze, neu selten schön, echtes Stück, gegen Barzahlung zu verkaufen. Auskunft durch Anz.-Verm. Eisele, Wildbad.

Für Nah-
und Fernfahrten
mit 3-Tonn-LKW, bei billiger Berechnung empfiehlt sich Fr. Schlanderer, Unterleinghardt, Telefon Nr. 62.

3 To. Lastwagen-
Anhänger
Druckluft-Vierradbremse, Blach 8.25-20 bereit, Reservorrad, Pritsche 5x2,1x0,6 m. fabrikneu lieferbar.
AUTO-Weiß
Neuenbürg, Telefon 273.

And- und Verkaufs-
vermittlung
von Haus- und Grundbesitz aller Art, Vermittlung von Geschäfts-
verhältnissen, Hypotheken, Beteiligungen, Vermietungen und Ver-pachtungen, fachmänn. Beratung in allen Angelegenheiten obiger Gebiete. Schwarzwald Grund-stücke und Finanz. Büro Christian Ziegler, Wildbad, König-Karlstraße 7, Fernsprecher 374 Wildbad.

Rundfunkgeräte
Rundfunk-Reparaturen, Umbau, kostenlos und fachmännische Beratung bei
Höhn-Hömann, Radio,
Neuenbürg.

Mädchen
Für meinen Geschäftshaushalt suche ich zum 1. Januar 1949 ein tüchtiges, ehrliches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, das den Haushalt selbstständig führen kann und Wert auf Dauerstellung legt. Angebote an Frau H. Burghard, Lebensmittelge-schäft, Altensteig, Telef. 219.

Gegen Barzahlung
wird verkauft
1 kompl. Bett, 2 Nachtlische, 1 Waschkommode, 1 polierte Kommode, 1 pol. Sekretär, 2 pol. Nählische, 2 Tische, verschiedene Spiegel, gepolsterte Sessel, alles gut erh., Ausk. durch Anz.-Verm. Eisele, Wildbad.

Achtung Landwirte!
Viehverkauf Baisingen
Ab Montag, den 22. November 1948, stehen
schöne hochtrüchtige
Kalbinnen
in meinen Ställen zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Für Transport steht mein Transportwagen zur Verfügung.
Harry Kahn,
Vieh- und Pferdehandlung,
Baisingen, Kreis Horb,
Telefon Ergenzheim 39.

Skier
in allen Größen, hergestellt in ersten Spezialfabriken, sowie Rodelschlitzen und Handleitwagen wieder eingetroffen. Ferner empfehle ich als passende Geschenke kunstgewerbliche Erzeugnisse aller Art.
Gustav Stängle, Holzwarenfabrik, Döbel, Kreis Calw.
Zinser-Anzeigen. Bei solchen wird die Geschäftsstelle keine Ausk. Angebote und Nachfragen sind nur schriftlich und in verschlossenem Umschlag an die Geschäftsstelle einzureichen und werden von dieser weitergeleitet.

Kalbinnen
zum Verkauf, sowie meine zwei eigene junge
Arbeitspferde
Eugen Wolfinger, Sävana.

Ab Samstag, den 20. Novemb., steht ein Transport hochtrüchtiger, schwerer
Kalbinnen
zum Verkauf, sowie meine zwei eigene junge
Arbeitspferde
Eugen Wolfinger, Sävana.